

# 0754 - Zwischenspiel auf Rolfh

von H. G. Ewers

Anfang September des Jahres 3581 hat sich eine weitere Phase im Schicksal der Erde vollzogen. Zusammen mit Luna, der Sonne Medaillon und dem Planeten Goshmos-Castle ist Terra in der flammenden Öffnung des "Schtundes" verschwunden.

Reginald Bull und die Männer und Frauen der OGN, die sich als einzige von 20 Milliarden Terranern rechtzeitig in den freien Raum des Mahlstroms retten konnten, wissen nicht, was aus ihrer Heimatwelt und deren aphilischen Bewohnern geworden ist - sie können nur vage Spekulationen anstellen.

Perry Rhodan hingegen kann nicht einmal dieses tun, denn er weiß nichts vom Verschwinden der Erde. Er, zusammen mit Tausenden von Getreuen, hat nach einer mehr als vier Jahrzehnte währenden Odyssee, die das Raumschiff SOL vom Mahlstrom der Sterne durch kosmische Weiten führte, endlich die Milchstraße erreicht

Hier, im alten Heimatbereich der Menschheit - der noch immer von den Laren und den Oberschweren beherrscht wird, muß Perry Rhodan sich zuerst über die allgemeine Lage informieren. Als dies geschehen ist, entschließt sich der Terraner, den 80-Jahre-Plan zur Anwendung zu bringen, der die schnellstmögliche Befreiung der Galaxis vom Joch der Unterdrücker verspricht. Die Hauptrolle in diesem Plan nehmen die letzten Kelosker ein, die Strategen des Universums. Sie sind Lebewesen, deren Denken bis in die 7. Dimension reicht - doch diese Fähigkeit macht sie nicht frei von kreatürlicher Furcht. Das beweist das ZWISCHENSPIEL AUF ROLFH...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Befreiungsplan des Terraners läuft Gefahr, zu scheitern.

Tako Kakuta - Der Altmutant hilft Perry Rhodan.

Hotrenor-Taak - Verkünder der Hetosonen.

Dalaimoc Rorvic, Tateher a Hainu und Galto QuohKahrt - Ein seltsames Trio fliegt auf Erkundung.

Talmark - Chef der Kelosker in larischer Obhut.

Uns, o Laren, hilft, und laß, o Mars, das Verderben keine anderen treffen. Sei jetzt zufrieden, wilder Mars, Heibe hier an der Schwelle, du Grausamer. Die Semonen möge er alle der Reihe nach anrufen, und möge er, Mars, uns helfen. Triumpe, triumph, triumph, triumph, triumph!

Li ed der Araval-Brüder

1.

Nachdenklich betrachtete Hotrenor-Taak die Inschrift über dem Portal der tiefschwarzen Stahlplastikkuppel, die sich scharf gegen das blauweiße, funkelnende Gletschereis abhob.

Er las die in Interkosmo gehaltene Inschrift, deren Buchstaben mit Howalgoniumkristallen durchsetzt waren, nicht zum erstenmal. Seit der Lare mit seinen Truppen auf Rolfh gelandet war und die dort stationierten Menschen aus ihrem Stützpunkt vertrieben hatte, war er wieder und wieder zu der schwarzen Kuppel gegangen und hatte darüber nachgegrübelt, was die Inschrift bedeutete.

Vor allem aber beschäftigte ihn noch immer die Frage, wie die Menschen des Carsualschen Bundes, denen das Sonnensystem Ontry-Melon zus einst gehört hatte, den Namen seines Volkes in dieser Inschrift verwenden konnten, bevor er mit seiner Flotte in der Milchstraße aufgetaucht war.

Diesmal hoffte er, das Rätsel lösen zu können.

Er wandte sich um und winkte Serjus Villunek heran.

Der Greis war ein gebürtiger Terraner, der sich verbotenerweise noch immer mit terranischer Geschichte beschäftigt hatte. Hotrenor-Taaks Spione hatten ihn auf dem Planeten Kerschatz bei seiner illegalen Arbeit ertappt und dem planetarischen, Gerichtshof übergeben.

Als der Vorfall dem Verkünder der Hetosonen zu Ohren kam, war ihm die Idee gekommen, den alten Mann als Informationsquelle zu benutzen. Serjus Villunek zitterte, aber nicht vor Furcht, sondern vor Kälte. Zwar trug er warme Fellkleidung, aber in seinem Alter kam ein Mensch nicht mehr ohne zusätzliche Wärmebestrahlung aus - und Rolfh hatte in dieser Beziehung nicht viel zu bieten.

Rolfh, der vierte Planet der gelbroten Sonne Ontry-Melon zus, war niemals ein Wohnplanet gewesen. Er erhielt erstens nicht ausreichend Wärme von seinem Mittergestirn, und zweitens hatte eine vor fünftausend Jahren begonnene Eiszeit große Teile seiner Kontinente mit mächtigen Gletschern überzogen.

Die Menschen des Carsualschen Bundes hatten auf Pernath, dem dritten Planeten, gewohnt und auf Rolfh nur eine Forschungsstation sowie einen Stützpunkt mit Raumhafen

eingerichtet. Da sich die Bewohner von Pernath erbittert gegen die Machtübernahme der Laren und der mit ihnen verbündeten Überschweren zur Wehr gesetzt hatten, war Pernath von einem Flottenverband der Überschweren verwüstet, radioaktiv verseucht worden. Die wenigen Überlebenden waren deportiert worden.

Rolft, so nach seinem Entdecker benannt, war für das Konzil hauptsächlich deshalb als Stützpunkt auserkoren worden, weil hier die Angehörigen des Konzilsvolks der Hyptons die Umweltbedingungen vorfanden, die sie bevorzugten. Diese fledermausähnlichen Intelligenzen aus der Galaxis Chmacy-Pzan stammten von einer kalten unwirtlichen Welt und mußten auf wärmeren Welten Kühlaggregate tragen und in künstlich gekühlten Behausungen wohnen.

Da sie auf Rolft ähneliche Bedingungen vorgefunden hatten wie auf ihrer Heimatwelt, war der Planet von ihnen zum Hauptwohnsitz innerhalb der Milchstraße ausgewählt worden. Hier brauchten sie keine Kühlaggregate zu tragen und konnten in Behausungen mit offenen Fenstern wohnen.

Für Menschen war es zu kalt, besonders an diesem Tag, an dem die glasklare Luft sich kaum auf mehr als fünf Grad Celsius erwärmen würde.

Villunek blieb neben Hotrenor-Taak stehen. Die hellblauen Augen in dem braunfleckigen runzligen Gesicht blickten auf die Inschrift. Die Lippen verzogen sich zur Andeutung eines Lächelns.

"Was sagen Sie dazu?" fragte der Lare auf Interkosmo, das immer noch die allgemeine Verkehrssprache der Galaxis Milchstraße war. "Wie kamen die Menschen des Carsualschen Bundes dazu, uns um Hilfe zu bitten, als sie eigentlich noch gar nicht von unserer Existenz wissen konnten?"

Serjus Villunek klappte fröstelnd den breiten Pelzkragen hoch und rieb sich die in dicken Fäustlingen steckenden Hände.

"Ich bin sicher, daß die Menschen des Carsualschen Bundes nichts von Ihrem Volk wußten, ja noch nicht einmal etwas von seiner Existenz ahnten, als sie diese Inschrift anbrachten", antwortete er.

"Aber sie haben den Namen meines Volkes ausdrücklich erwähnt - und in der richtigen Schreibweise!" entgegnete Hotrenor-Taak eine Spur zu heftig.

Serjus Villunek lächelte stärker.

"Sie haben nur zitiert", erklärte er. "Sehen Sie, unter der Inschrift steht in kleineren Schriftzeichen ‚Lied der Arval-Brüder‘. Die Arval-Brüder aber lebten vor mehreren tausend Jahren auf der Erde, in einem Reich, das als das Römische Weltreich in die Geschichte eingegangen ist. Die fratres arvales waren Bauern und bildeten eine Bruderschaft, die ihre Tänze und Opfer einer alten agrarischen Gottheit, Dea Dia, darbrachten, aber nebenbei auch den Kriegsgott Mars verehrten."

"Ja, ja!" erwiderte Hotrenor-Taak ungeduldig. "Das mag alles stimmen. Aber was hat der Name meines Volkes im Lied von Bauern zu suchen, die sicherlich nicht einmal ahnten, daß schon zu ihrer Zeit intelligente Lebewesen den Weltraum mit großen Raumschiffen durchstreiften?"

Der Wissenschaftler zuckte die Schultern.

"Sie haben den Namen nicht erfunden, sondern wahrscheinlich aus der nordischen Yinglingensage übernommen, die noch viel älter ist als die Arval-Bruderschaft. Für die fratres arvales waren die Laren die Beschützer der Fluren und des väterlichen Bodens. Sie konnten ja nicht ahnen, daß es ausgerechnet Laren sein würden, die ihre fernen Nachkommen einmal von dem väterlichen Boden vertreiben und sogar die Erde zum Verschwinden zwingen würden."

"Wir Laren tragen keine Schuld an dieser Vertreibung!" entgegnete Hotrenor-Taak entrüstet. "Ich erinnere Sie daran, daß wir uns nicht in die inneren Angelgenheiten der Erde eingemischt, sondern Perry Rhodan sogar zum Ersten Hetran der Milchstraße ernannt haben, also praktisch zum Statthalter des Konzils für diese Galaxis. Die Menschheit hätte als bevorzugtes Konzilsvolk in Ruhe und Frieden leben können, wenn sie - und besonders dieser Rhodan - nicht so störrisch gewesen wäre."

"Wir Menschen lieben die Freiheit mehr als Ruhe und Frieden", erwiderte der Greis mit dem Stolz, der ihm nach so vielen Jahren der Demütigungen noch geblieben war. "Auch Sie werden eines Tages einsehen, daß man den Freiheitswillen einer ganzen Galaxis nicht für alle Zeiten unterdrücken kann."

Vielleicht waren Ihre fernen Vorfahren anders. Vielleicht besuchten sie einmal die Erde, als es noch kein Konzil gab, und vielleicht halfen sie damals den Menschen, denen sie begegneten. Nur so kann der Name Ihres Volkes als Name von Schutzgöttern in die uralten Überlieferungen gekommen sein."

Hotrenor-Taak gestand sich ein, daß die Worte des alten Terraners ihn eigentlich berührten und etwas in ihm weckten, was lange geschlummert hatte. Aber er drängte diese Gefühle als unrealistische Sentimentalität zurück.

"Ich denke, daß Ihre Urahnen uns heute genauso einstufen würden wie damals, Villunek", sagte er stolz. "Nämlich als Schutzmacht des Konzils, das die Bewohner vieler Galaxien geeint hat."

"Mit Feuer und Schwert", erwiderte Serjus Villunek resigniert. "Darf ich in die Station zurückgehen? Mir ist kalt."

"Ja, gehen Sie!" erwiderte der Lare. "Und vielen Dank für Ihre Auskünfte."

"Mögen sie ihnen helfen", sagte der Greis, dann wandte er sich um und schlurfte durch den frisch gefallenen Schnee zur Station zurück.

Hotrenor-Taak blickte ihm lange nach, dann trat er ebenfalls den Rückweg an.

Er sah nicht, wie sich aus der schwarzen Kuppelwand eine annähernd humanoid Gestalt löste. Sie war ebenfalls tiefschwarz. Doch als sie in das gelbliche Licht des Kuppelgangs trat, nahm sie blitzschnell eine gelbliche Färbung an, so daß nicht zu erkennen war, wohin sie verschwand...

Tallmark äugte mit seinem elliptisch geformten Stirnauge argwöhnisch zur Decke der Kuppelhalle, an der ein traubenförmiges Gebilde aus fledermausartig geformten Lebewesen hing.

Die Ansammlung der behaarten Körper hing nicht still. Sie befand sich in ständiger Bewegung. Unentwegt veränderten die Einzelwesen ihre Position innerhalb der Traube. Dabei flatterten sie mit ihren ledrigen Schwingen, raschelten mit ihren Krallen und gaben leise Pfeiftöne von sich.

Tallmark und seine Kollegen hatten mit der ihnen eigenen Fähigkeit des superabstrakten Denkens und der superabstrakten Betrachtungsweise die Hyptons, wie diese Flatterwesen genannt wurden, längst sechs- und siebendimensional analysiert und erkannt, daß von ihnen Gefahr drohte.

Offiziell hatten die Vertreter dieses Konzilsvolks aus der Galaxis Chmacy-Pzan Beraterfunktionen inne. Sie galten als exzellente Logiker und wurden von den Laren stets zu Rate gezogen, wenn diese militärischen Vertreter des Konzils vor einem schwerwiegenden Problem standen.

Tallmark fragte sich, ob die Laren tatsächlich so ahnungslös waren, wie sie sich gaben, ob sie nicht wußten, daß die Hyptons nicht ausschließlich mit hervorragendem logischem Denkvermögen begabt waren, sondern zusätzlich mit einer parapsychischen Fähigkeit, die es ihnen ermöglichte, auf langsame und sanfte Art alle Lebewesen, mit denen sie sich abgaben, in ihrem Sinne zu beeinflussen.

Lankart, ein Kollege Tallmarks, hatte die Hyptons als "Paralogik-Psychonarkotiseure" bezeichnet, als Lebewesen, die eine dimensional übergeordnete Strahlung emittierten, die die eigenständige Psyche anderer Lebewesen - bildlich gesehen - weit für ihre stimmlich vorgetragenen Argumente öffnete, so daß die derart Beeinflußten die Meinung der Hyptons bald für ihre eigene Meinung hielten.

Mit dieser Methode hatten die Flatterwesen sich die anderen Völker ihrer Heimatgalaxis Untertan gemacht. Dann waren sie irgendwie mit dem Konzil zusammengekommen und als wertvolle Berater integriert worden.

Wahrscheinlich kennen die Laren die besondere Fähigkeit der Hyptons und lassen uns nur deshalb mit ihnen diskutieren, damit auch wir bald nicht mehr in der Lage sind, anders als im Sinne des Konzils zu denken und zu handeln! überlegte Tallmark.

Nur bei uns versagt ihre besondere Fähigkeit. Wir denken auf ganz anderen Ebenen, auf die die Hyptons uns nicht zu folgen vermögen. Deshalb ist es ihnen unmöglich, uns in ihrem Sinne und damit im Sinne des Konzils zu beeinflussen.

Dennoch fühlte der Kelosker sich in der Nähe der Hyptons unbehaglich, denn er wußte nicht, ob diese Wesen nicht doch einen winzigen Zipfel der wahren Absichten der sechsundzwanzig Kelosker erfassen und durchschauen könnten. Sein Gehirn, das wie das seiner Argenossen zu Extrapolationen in höchster Potenz befähigt war, arbeitete rastlos und arbeitete immer neue Möglichkeiten aus, die ihren Plan durchkreuzen konnten.

Der Plan der sechsundzwanzig Kelosker, die sich von den Laren hatten "retten" und nach Rolfth bringen lassen, war in seinen Grundzügen sehr einfach: Hotrenor-Taaks Mißtrauen gegen die Konzilsführung sollte verstärkt werden, so daß er bereit war, vorbeugend gegen ein Komplott illegale Handlungen zu begehen, die dazu führten, daß die Konzilsvölker sich tatsächlich überwarf und damit ihre Macht so schwächten, daß sie die Herrschaft über die Milchstraße nicht aufrechterhalten konnten.

In achtzig Jahren, so hatten die Kelosker für Perry Rhodan ausgerechnet, würde der gewünschte Erfolg eintreten.

Aber eben nur dann, wenn Hotrenor-Taak die wirklichen Absichten seiner "Freunde" aus dem Konzilsvolk der Kelosker niemals erfuhr.

Die Hyptons hatten sich von Anfang an gegen die Maßnahmen gesträubt, die Hotrenor-Taak zur Absicherung seiner eigenen Machtstellung glaubte einleiten zu müssen.

Sie würden alles versuchen, um die Kelosker daran zu hindern, für den Verkünder der Hetosonen strategische Pläne auszuarbeiten, die ihrer Ansicht nach nicht im Sinne der Einheit des Konzils waren.

"Warum sagst du nichts mehr, Tallmark?" fragte der Sprecher der Hyptons. Sprecher war immer dasjenige Wesen, das am unteren Ende der Traube hing. Da die Hyptons ihre jeweilige Position aber immer nur für kurze Zeit beibehielten, wechselte auch ihr Sprecher ständig. Irgendwie schien er aber immer die Meinung der Gesamtheit auszudrücken.

Tallmark wuchtete seinen plumpen Körper, der entfernt dem eines terranischen Elefanten glich, schwerfällig herum, indem er sich auf die langen tentakelähnlichen Arme stützte.

Er zog sich an einem eigens für ihn und seine Artgenossen konstruierten Gestell hoch, legte seine mittleren Beinstummel darauf und erzielte dadurch so etwas wie eine aufrechte Haltung.

"Ich bin zu der Überzeugung gekommen, daß eine weitere Diskussion mit euch fruchtlos wäre", antwortete er. "Unsere Meinungen gehen auseinander - und zwar hauptsächlich deshalb, weil eure Meinung ein fixiertes Vorurteil widerspiegelt. Unsere Meinung dagegen ist flexibel und entwickelt sich aus den mathematischen Durchleuchtungen der Realitäten und einer Kette von Extrapolationen."

"Euch geht es doch nur darum, mathematisch recht zu behalten", erwiderte der Sprecher der Hyptons. "Deshalb halten wir es für falsch, daß Hotrenor-Taak euch überhaupt damit beauftragt hat, Pläne auszuarbeiten, die auf der Annahme basieren, ein Konzilsvolk würde falsch spielen und die absolute Macht über das Konzil der Sieben Galaxien anstreben. Eine solche Basis für strategische Pläne schadet der Einheit aller Konzilsvölker und damit dem Konzil selbst."

Darüber steht mir und meinen Kollegen keine Entscheidung zu", erklärte der Kelosker. "Unser Volk hat dem Konzil immer treu gedient und alle Aufträge, die von Vertretern des Konzils an uns vergeben wurden, erfüllt. Wir verstößen nicht gegen diesen Grundsatz, wenn wir Hotrenor-Taaks Auftrag ausführen."

"Du willst nicht begreifen, Tallmark", entgegnete der Sprecher, der inzwischen gewechselt hatte. "Wir werden jedenfalls unsere Pflicht gegenüber dem Konzil erfüllen."

Tallmark blickte sich nach seinen beiden Begleitern, Llankart und Sorgk, um, die mit ihm zu den Hyptons gegangen waren und hier auf den Verkünder der Hetosonen warten sollten.

Aber bevor einer seiner Gefährten etwas sagen konnte, hallte ein Gongschlag durch die Kuppelhalle, und eine larische Stimme sagte in der Sprache des Konzils:

"Die Kelosker Tallmark, Llankart und Sorgk werden ersucht, sich in die Besprechung mit Hotrenor-Taak zu begeben. Ein Offizier wartet vor der Kuppelhalle, um sie zu führen. Ende!"

In die Hyptons kam Bewegung. Die Flatterwesen wimmelten erregt durcheinander. Ihre Formation zerfiel, wandelte sich in einen unordentlichen Klumpen raschelnder Leiber. Es dauerte einige Zeit, bis die Ansammlung sich wieder zu einem traubenförmigen Gebild mit einem Sprecher am Ende formiert hatte.

"Wir protestieren gegen den Ausschluß von der wichtigen Konferenz!" rief der Sprecher.

Doch die drei Kelosker hatten die Kuppelhalle inzwischen verlassen, und auch sonst war niemand da, der den Hyptons zuhörte. Zumindest gab es keine Reaktion auf den Protest.

Hotrenor-Taak begrüßte seine neuen Mitarbeiter höflich-distanziert. Er schätzte ihre mathematischen Fähigkeiten.

Aber gerade diese Fähigkeiten machten ihn auch unsicher, denn weder sein Gehirn noch seine Positroniken waren in der Lage, den sechs- und siebendimensionalen Gedankengängen der Kelosker zu folgen.

Das war auch einer der Gründe gewesen, warum Hotrenor-Taak seinen Beratungsstab vollständig zu der Konferenz eingeladen hatte. Wenn er selbst etwas nicht begriff, konnte er durch entsprechende Fragen an einen Untergebenen das eigene Misserfolgserlebnis durch das eines anderen Laren halbwegs kompensieren.

Natürlich war auch der überschwere Maylpancer anwesend.

Keiner der Laren verzog das Gesicht, als Tallmark, Llankart und Sorgk, die Anführer der "geretteten" Kelosker, unbeholfen auf allen Vieren in den Raum watschelten. Dazu hatten sie viel zuviel Respekt vor den Fähigkeiten dieser Supermathematiker.

Nur Maylpancer grinste. Aber nicht etwa aus Spott, sondern um die eigene Unsicherheit zu überdecken.

Die drei Kelosker nahmen gegenüber den anderen Anwesenden in drei speziell für sie gebauten Sitzgelegenheiten Platz. Ihre Gehirne, besonders aber die Hirnregionen ihrer Paranormhöcker, begannen sofort damit, ihre Gastgeber in Zahlenskizzierungen zu zerlegen, um mit Hilfe der sechs- und siebendimensionalen Mathematik Veränderungen feststellen zu können.

Hotrenor-Taak eröffnete die Besprechung.

"Ich begrüße unsere Freunde und wende mich an sie mit der Frage, ob sie sich bei uns wohl fühlen oder ob sie Beschwerden vorbringen möchten, denen wir nach Möglichkeit abhelfen wollen."

Tallmark bewegte sparsam seine Tentakelarme, dann antwortete er:

"Auch wir begrüßen unsere Freunde und danken ihnen für ihre Gastfreundschaft. Zwar ist das Klima dieses Planeten nicht sehr angenehm für uns, aber da der Stützpunkt Murnte-Neek vollklimatisiert ist, fühlen wir uns ganz wohl. Allerdings muß ich mich, auch im Namen meiner Gefährten, über die hierigen Hyptons beschweren. Sie erleichtern uns die Arbeit nicht, sondern versuchen ständig, uns von der gewissenhaften Erfüllung der Aufgabe, die Sie, Verkünder der Hetosonen, uns gestellt haben, abzubringen."

Hotrenor-Taak warf seinen Mitarbeitern prüfende Blicke zu.

Er las in ihren Gesichtern Unbehagen, Zweifel und auch Ärger.

Allmählich, so fand er, wurden die Hyptons lästig.

Unter Umständen versuchten sie seinen Plan zu sabotieren, indem sie heimlich Informationen an die Konzilsführung durchsickern ließen. Das mußte unter allen Umständen verhindert werden. Allerdings nicht sofort, so daß es kein Thema für diese Konferenz war.

"Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit, Tallmark", erwiderte er. "Selbstverständlich werde ich mit den Hyptons entsprechend reden. Kommen wir zum Hauptthema unserer Konferenz. Inwieweit haben Sie den von mir gewünschten strategischen Plan ausgearbeitet?"

"Wir haben die Ausfertigung des Planes der ersten Phase abgeschlossen", antwortete Tallmark. "Ausgehend davon, daß eines der Konzilsvölker die Oberhoheit über das gesamte Konzil anstrebt und zu diesem Zweck sogar ein befristetes Bündnis mit Rhodan einging, um Balayndagar vernichten zu können - und davon, daß sich auch durch Extrapolation noch nicht feststellen läßt, wer dieses Volk ist, haben meine Freunde und ich eine Doppelstrategie ausgearbeitet."

"Eine Doppelstrategie", wiederholte Hotrenor-Taak nachdenklich.

"Grundlage ist folgende Zahlenkombination", meinte Tallmark und rasselte eine Kombination von mindestens drei hundert Zahlen in kurzer Zeit herunter. - "Aha!" machte Hotrenor-Taak.

Er wandte sich an einen seiner Begleiter.

"Was sagen Sie dazu, Engador-Ruuf?"

"Nun, ja, also ..." stotterte Eng-dor-Ruuf. "Ich fürchte, es ist so, daß ich den Schlüssel der Zahlenkombination schon wieder vergessen habe."

"Ich wiederhole die Gesamt-Kombination", sagte Sorgk. Etwas langsamer als Tallmark sagte er die Kombination auf.

Hotrenor-Taak erkannte, daß es aussichtslos war, sich die gesamte Kombination merken zu wollen - jedenfalls für einen Laren und sicher auch für einen Überschweren. Lediglich die Kelosker schienen über ein absolutes Zahlengedächtnis zu verfügen - oder sie konnten eine bestimmte Kombination jederzeit aus den vorhandenen Fakten ableiten, was eine noch größere Leistung war.

Es ärgerte ihn, daß er gezwungen war, den Keloskern gegenüber seine eigene Unfähigkeit, die Zahlenkombination zu behalten, geschweige denn zu verstehen, zuzugeben. Aber er wußte auch, daß er nicht darum herumkam, wenn er nicht auf dringend benötigte Informationen verzichten wollte.

"Ich stelle fest, daß Ihre und unsere Gehirne so unterschiedlich arbeiten, daß wir mit Ihren Zahlenkombinationen, so brillant sie zweifellos sind, nicht viel anfangen können", erklärte er aalglatt. "Um eine reibungslose Kommunikation zu gewährleisten, schlage ich vor, daß wir alle uns nur der normalen Begriffe der Konzilssprache bedienen."

Tallmark begriff genau, was los war. Allerdings war er weit davon entfernt, deshalb auf die Laren und Überschweren herabzublicken. Für ihn kam es niemals darauf an, intellektuelle Überlegenheit auszuspielen, sondern nur darauf, andere Intelligenzen möglichst nahe an das Verständnis der multidimensionalen Mathematik heranzubringen.

"In Wörtern ausgedrückt, bedeutet die genannte Zahlenkombination sinngemäß: Wir kennen den Verräter nicht, deshalb müssen wir allen Konzilsmitgliedern mißtrauen - einschließlich uns selbst."

"Quatsch!" mischte Maylancer sich ein. "Wenn wir genau wissen, daß wir nicht die Verräter sind, brauchen wir uns doch nicht selbst zu mißtrauen!"

"Ich verstehe, wie Tallmark seine Bemerkung gemeint hat", sagte Hotrenor-Taak begütigend. "Er hat das, uns selbst' natürlich nicht auf die Teilnehmer an dieser Konferenz angewandt, sondern auf das Konzilsvolk der Laren als Ganzes."

"Richtig", erwiderte Tallmark. "Die Verräter konnten, auch wenn das unwahrscheinlich ist, selbst in der Führungsspitze des larischen Volkes zu suchen sein. Wir müssen das einfach in unsere Überlegungen einbeziehen, weil sonst die Berechnungen unvollständig werden - und aus Lücken im Grundlagengewebe würden im späteren Gewebe der Langzeitextrapolation riesige Löcher werden, die unsere Anstrengungen zunichte machen könnten."

"Eiüberstanden", erklärte Hotrenor-Taak. "Auf dieser Grundlage aufbauend, errichten wir schrittweise die Doppelstrategie. Damit die Verdächtigen, also alle Konzilsvölker, nichts von unserem Verdacht merken, muß die alte Form der Kooperation nach außen hin bestehen bleiben. Das sieht so aus, daß die Flotte der Laren weiterhin mit den anderen Vertretern der übrigen Konzilsvölker in der Milchstraßengalaxis zusammenarbeitet."

"Ein gewagtes Vorgehen, sobald Emotionen ins Spiel kommen sollten", warf ein Berater Hotrenor-Taaks ein.

"Ich weiß, was Sie meinen", erwiderte Tallmark. "Informierte larische Schiffskommandanten könnten aus nichtigen Anlässen Vertreter eines bestimmten Konzilsvolks für Verräter halten statt nur für Verdächtige und entsprechende Bemerkungen fallen lassen oder auch nur unwillig reagieren. Dem kann nur vorgebeugt werden, wenn die Kommandanten der offiziellen larischen Milchstraßenflotte in totaler Unwissenheit über unseren Verdacht gelassen werden."

"Das ist genial!" entfuhr es Maylpancer - sehr zum Mißvergnügen Hotrenor-Taaks, der lieber ein verhaltens Lob gehört hätte. "Sie wollen also, daß eine offizielle larische Flotte die Konzilsmacht in der Galaxis vertritt, während daneben - und ohne Wissen von Mitgliedern der offiziellen Flotte, eine Schwarze Flotte bestehen soll, die sich im Hintergrund hält."

"So ungefähr", erwiderte Tallmark. "Da die SVE-Raumer alle nach einer bestimmten Zeit von den Pyramiden der Mastibekks aufgeladen werden müssen, kann die Schwarze Flotte sich nicht verborgen halten. Sie versteckt sich am besten innerhalb der offiziellen Flotte. Durch ein bestimmtes Rotationssystem läßt es sich von wenigen eingeweihten Verbandskommandeuren so einrichten, daß Außenstehenden die wirkliche Zahl der Gesamtflotte verborgen bleibt."

"Das ist ein brauchbarer Vorschlag", sagte Hotrenor-Taak. "Wir werden..."

Er brach ab, als sein Armband-Kommunikator summte, schaltete das Gerät ein und winkelte seinen Arm an, um die leise Stimme besser verstehen zu können.

Als er eine Weile gelauscht hatte, ließ er den Arm sinken, schaute die anderen Konferenzteilnehmer an und sagte:

"Unsere Spezialfunkstation hat eine Botschaft aus meiner Heimatgalaxis aufgefangen - leider verstümmelt. Aber es geht klar daraus hervor, daß es sich einsteils um eine Bestätigung der Vernichtung Balayndagars handelt."

"Und anderenteils?" fragte Maylpancer gespannt.

"Das ist ganz komisch", meinte Hotrenor-Taak. "Der Funkstationscomputer hat den am stärksten verstümmelten Teil der Botschaft rekonstruiert. Was dabei herauskam, bedeutet sinngemäß, ich brauchte mir keine Sorgen zu machen."

"Das begreife ich nicht", sagte Maylpancer.

"Ich auch nicht", erwiderte Hotrenor-Taak. "Wir wollen die Konferenz vorerst schließen und sie zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufnehmen."

2.

Die GHOST irrte blind durch einen Magnetsturm, wie ich ihn bisher nicht erlebt hatte.

Es handelte sich nicht um einen der normalen Magnetstürme, die durch rotationsbedingte Abisse im galaktischen Magnetfeld und daraus resultierende Wirbelballungen hervorgerufen werden, sondern um eine chaotische Turbulenz, die sich nicht nur über unseren dreidimensionalen Normalraum, sondern auch in den Hyperraum und wahrscheinlich auch in sechsdimensionalen Dimensionenbereiche erstreckte.

Das war selbst für die hochaktiven Gebiete an den Grenzen des inneren galaktischen Zentrumsrings ungewöhnlich. Wie wir unter diesen Umständen herausfinden sollten, wohin die Laren die Gruppe der sechsundzwanzig Kelosker gebracht hatten, war mir schleierhaft.

Ich wandte den Kopf und musterte die korpulente Gestalt des tibetischen Mutanten. Dalaimoc Rorvic füllte den maximal ausgestellten Kontursitz völlig aus. Er wirkte größer als sonst, weil er die gekreuzten Beine untergeschlagen hatte.

Seine Augen waren halb geschlossen. Durch die Öffnungen schimmerte ausschließlich das Weiße der Augäpfel hervor, das bei dem fetten Albino permanent gerötet war.

Mein Vorgesetzter hatte seinen Geist wieder einmal auf die Reise durch ferne Universen geschickt. Im Grunde genommen waren ihm solche geistigen Reisen lieber als die körperlichen Reisen durch den Kosmos, die wir hatten durchführen müssen, seit wir zuerst in die Dienste der Flotte des Solaren Imperiums und später in die Dienste des Mutantenkorps an Bord der SOL getreten waren.

Ich schätzte seine bevorzugte Art zu reisen weniger. Dalaimoc Rorvic war schließlich zum Chef unserer Kundschaftsexpedition ernannt worden. Wenn er aus angeborener Faulheit mir die Führung des Schiffes übergeben hatte, dann sollte er wenigstens seine Funktion als Astrogator erfüllen und nicht im stärksten interdimensionalen Magnetsturm vor sich hin dösen.

Ich beschloß, ihn zu wecken.

"Hallo, Sir!" sagte ich höflich, obwohl ich wußte, daß ihm mit Höflichkeit nicht beikommen war. Aber wir Marsianer der aKlasse leben noch in den alten Traditionen, von denen Höflichkeit und Verachtung von Gewalt nur zwei unter vielen waren.

Natürlich rührte sich das Scheusal nicht.

Ich blickte nach draußen. Die GHOST war eine speziell für Aufklärungsflüge unter erschwerten Bedingungen ausgerüstete Space-Jet mit den Standardabmessungen von drei big Metern Durchmesser in Ringwulsthöhe und achtzehn Metern Höhe von unterer zu oberer Polkuppel. Da die Hauptzentrale sich in der oberen Polkuppel befand und die Abdeckung aus Panzertropfen war, hatte man von dort aus - im Unterschied zu größeren Raumschiffen - direkte Sicht nach draußen und war nur zur Subbeobachtung und Ortung auf die Bildschirme der Außenoptik angewiesen.

Wir nützte das nicht viel, denn ich sah nur wirbelnde Nebelgebilde und dahinter das diffuse Licht von Sonnen. Jedenfalls an drei Seiten. Blickte ich nach Steuerbord, dann dominierte das grelle Strahlen der galaktischen Zentrumsballung, die so ungeheuer groß

war, daß sie von hier aus wie eine massive Wand wirkte, die senkrecht von unergründlichen Tiefen bis in unergründliche Höhen ragte.

Mit bloßem Auge waren keine Sternkonstellationen zu erkennen, und durch den interdimensionalen Magnetsturm erschienen auf den Bildschirmen der Hyperortung nur wandernde Lichtflecken und Schauer leuchtender Punkte.

Ich hatte damit zu tun, die GHOST zu steuern. Vielleicht konnte Dalaimoc Rorvic unsere Position wenigstens annähernd bestimmen. Doch der Kerl zog es leider vor, seinen Geist wandern zu lassen beziehungsweise sich auszuruhen.

Ich verwünschte den Umstand, daß ich meine zerbeulte Kanne nicht mitgenommen hatte, die mir mehr als einmal dabei geholfen hatte, den Tibeter zu wecken. Aber Marsianer der a-Klasse sind nicht nur grundsätzlich höflich, sondern auch findig.

Als die GHOST wieder einmal durch eine Sturmpause flog, nutzte ich die Gelegenheit und stellte eine Kabelverbindung vom Feuerleitstand zur Schaltleiste auf Rorvics rechter Armlänge her. Ich benutzte einen Pol der Leitung zur Abschußzündung für Raumtorpedos und schaltete die Auslösung auf meinen Armbandkommandogerät.

Danach eilte ich auf meinen Platz zurück und mußte mich wieder der Steuerung widmen, da die Space-Jet von einer sechsdimensionalen Sturmbö getroffen wurde und in Gefahr geriet, aus dem normalen Raum-Zeit-Kontinuum geschleudert zu werden.

Eine halbe Stunde später war diese Gefahr behoben. Ich wischte mir über die vor Übermüdung brennenden Augen. Danach schaute ich zu meinem Vorgesetzten. Aber Rorvic träumte noch immer.

Ich seufzte und aktivierte die Stromzufuhr der Kabelverbindung. Unter dem lichtschnellen Starkstrom bäumte sich Rorvics Körper auf. Über der kahlen Schädeldecke flammte eine bläuliche Aureole. Die rötlichen Augen schienen aus ihren Höhlen quellen zu wollen.

Rasch unterbrach ich den Stromfluß wieder.

Rorvics Körper sackte in sich zusammen. Dann wurde die breite Brust von einem tiefen Atemzug gedehnt. Der kugelförmige Kopf drehte sich langsam nach links, bis das bleiche Vollmondgesicht mir zugewandt war.

Rorvics Augen sahen mich anklagend an.

"Was haben Sie schon wieder angestellt, Captain Hainu?" quoll es dumpf zwischen den Lippen des Tibeters hervor.

Ich machte ein unschuldiges Gesicht und erwiderte:

"Überhaupt nichts, Sir. Wir sind von einer sechsdimensionalen Magnetsturmbö getroffen worden. Dabei hat sich die Schiffszeile kurzzeitig aufgeladen. Haben Sie es auch gespürt? Es hat ganz schön gekitzelt, Sir."

"Gekitzelt?" echte Rorvic gedehnt. "Na, ja, mit Ihrem ausgetrockneten Kichererbsengehirn müssen Sie ja fast gefühllos sein. Wenn Sie mitten im Explosionszentrum einer Fusionsbombe stehen, denken Sie wahrscheinlich, daß es ein besonders heißer Sommertag wäre. Mir kam es jedenfalls vor, als wäre ich unter einer atomar angetriebene Schmiedeepresse geraten."

Ich blinzelte.

"Ihrer Form hat das jedenfalls nicht geschadet, Sir - beziehungsweise nichts genutzt. Aber wenn Sie schon einmal wach sind, könnten Sie eigentlich versuchen, unsere Position zu bestimmen."

"Unsere Position bestimmen!" wiederholte der Tibeter entrüstet. "Soll das etwa heißen, Sie hätten die GHOST geflogen, ohne zu wissen, wo in diesem verflixten Universum wir uns befinden, Sie marsianischer Sandbeißer?"

"Ungefähr weiß ich es", erklärte ich. "Die GHOST fliegt innerhalb der Milchstraßengalaxis an den Grenzen des inneren Zentrumsrings. Sie brauchen also nur noch festzustellen, wo wir uns relativ zu einigen bekannten Bezugspunkten befinden. Danach können wir versuchen, den Aufenthaltsort der Gruppe 26 zu finden."

Dalaimoc Rorvic stöhnte.

"Ich soll also wie üblich die Suppe ausbaden, die Sie verschüttet haben, Captain Hainu. Erst fliegen Sie ziellos in einem Magnetsturm herum und dann fragen Sie mich nach dem Weg. Ich muß ganz schön blöd sein, daß ich mich überhaupt noch mit Ihnen abgabe."

"Ja, Sir", sagte ich höflich.

Nachdem Dalaimoc Rorvic über eine Stunde lang versucht hatte, Messungen anzustellen, die vom Bordcomputer auswerten zu lassen und bekannte Bezugspunkte auszumachen, trat endlich ein Erfolg ein.

Das lag allerdings weniger an Rorvics Bemühungen, sondern daran, daß der Magnetsturm plötzlich abflautete. Dadurch lieferten die Ortungstaster wieder brauchbare Ergebnisse. Die Umgebung der GHOST sah auch gleich viel freundlicher aus.

Der Tibeter fing den letzten Rechenstreifen aus dem Auswerfer des Bordcomputers auf, hielt ihn vor sein feistes Gesicht und sagte in seinem unausstehlichen Phlegma:

"Wir sind rund achtzehn Lichtjahre vom Kurs abgekommen, Captain Hainu. Es ist mir zwar schleierhaft, wie Sie das geschafft haben, aber es ist leider wahr."

"Mir ist auch etwas schleierhaft!" entgegnete ich ärgerlich. "Nämlich, wie der Astrogator eines Raumschiffes seelenruhig weiterschläft, obwohl das Schiff sich in einem Magnetsturm befindet."

"Ich habe nicht geschlafen, sondern meditiert", korrigierte Dalaimoc Rorvic in schulmeisterlichem Tonfall. "Aber es wäre wohl zuviel von Ihnen verlangt, die große Bedeutung der Meditation für die Erweiterung des menschlichen Geistes hervorzuheben. Jemand, dessen Gehirn nicht größer ist als ein Staubkorn, kann logischerweise gar keinen Geist besitzen."

"Wie vereinbart sich das damit, daß Sie angeblich Ihren Geist wandern lassen, Sir?" erkundigte ich mich gespannt.

Rorvic wandte mir erneut sein Gesicht zu. Seine rötlichen Augen starrten mich an wie die Augen eines Kindes, das soeben erfahren hat, daß es keinen Weihnachtsmann gibt.

"Ich werde Ihnen helfen, sich Ihrem Vorgesetzten gegenüber unverschämt aufzuführen, Sie marianischer Dörrbohnenparasit!" schnauzte das Scheusal. "Zur Strafe bekommen Sie drei Tage Nahrungsmittelentzug."

Er wickelte die Rechenfolie um einen Apfel, den er aus den unergründlichen Taschen seiner Bordkombination gefischt hatte und warf mir alles an den Kopf.

Ich fing das Wurfgeschoss auf, wickelte den Apfel aus und biß hinein. Der Geschmack war sehr eigenständlich. Ich hatte allerdings schon so lange keinen Apfel mehr gegessen, daß ich ihn dennoch aufgegessen hätte, wäre mir nicht der lauernde Blick Rorvics aufgefallen. Er bewog mich dazu, den Apfel genau anzusehen.

Ich stellte fest, daß es sich um eine Nachbildung aus Weichplastik handelte. Aber Rorvics lauernder Blick und die Schadenfreude im Hintergrund seiner Augen bewogen mich dazu, so zu tun, als wäre die Musterung zu meiner Zufriedenheit ausgefallen. Mit zufriedenem Lächeln biß ich zum zweitenmal herhaft hinein, kaute genüßlich und ab so provoziert weiter, daß das Scheusal getäuscht wurde.

Witend stand er auf, riß mir den halb aufgegessenen Apfel aus der Hand und sagte:

"Drei Tage Nahrungsmittelentzug hatte ich befohlen, Captain Hainu!"

In dem Wahn, mir versehentlich doch einen richtigen Apfel zugespielt zu haben, biß er selbst hinein.

Ich sah seinem Gesicht an, daß er seinen Irrtum bald bemerkte. Doch nun blieb ihm, wollte er sein Gesicht nicht verlieren, nichts weiter übrig, als weiterzuessen. Es fiel ihm nicht gerade leicht, denn Weichplastikäpfel sind ungefähr so trocken wie Sägemehl. Einem Marianer der A-Klasse macht so etwas nichts aus, aber dem Tibeter blieben die Bissen im wahrsten Sinne des Wortes im Halse stecken, und er mußte alle Kraft einsetzen, um sie hinunterzuwürgen.

Ich glättete unterdessen die Rechenfolie, in die der Apfel eingewickelt gewesen war und tippte danach die Daten in den Computer des Autopiloten. Dalaimoc Rorvic kämpfte gerade einen heroischen Kampf gegen den letzten Bissen, als die GHOST Fahrt aufnahm und wenig später zum Linearmanöver ansetzte.

Das Linearmanöver endete tausend Kilometer vor einem Gasgiganten, der sonnenlos und daher tiefgefroren durch das Weltall zog. Wir überlebten die unverhoffte Begegnung nur deshalb, weil Raumschiffe nach einem Linearmanöver fast ohne Eigenfahrt in den Normalraum zurückfallen.

Natürlich gab es relative Bewegungen, so zum Beispiel bewegte sich der Riesenplanet mit einer Geschwindigkeit von zehn Kilometern pro Sekunde auf uns zu, was bedeutete, daß wir uns ihm mit der gleichen Geschwindigkeit näherten, solange wir keine Eigenfahrt aufnahmen.

Ich wartete nicht auf die Enddatenauswertung des Annäherungstasters, sondern bremste mit Gegenschub ab und steigerte unsere Geschwindigkeit so weit, daß die GHOST sich mit einem Kilometer pro Sekunde von dem Dunkelplaneten entfernte.

Dalaimoc Rorvic kam erstaunlicherweise seiner Aufgabe als Astrogator unaufgefordert nach und überprüfte unsere Position.

"Völlig falsch!" kommentierte er das Ergebnis schon nach kurzer Zeit. "Sie haben die GHOST zwar um achtzehn Lichtjahre versetzt, aber in der falschen Richtung. Während Ihres Tiefschlafs scheint der letzte Rest Ihres Verstandes abhanden gekommen zu sein, Sie marianischer Staubwedel."

Ich schaute perplex auf die Rechenfolie, dann schüttelte ich den Kopf und reichte sie dem Commander hinüber.

"Überzeugen Sie sich selbst, daß ich das Linearmanöver genau nach Ihren Daten programmiert habe, Sir", erwiderte ich.

Das Scheusal hielt die Folie dicht vor seine roten Augen. Plötzlich grinste es, leckte einen Finger an und wischte damit über die Rechenfolie.

"Sie müssen nicht ganz sauber sein, einen Farbklecks in den Autopiloten zu programmieren, Captain Hainu", bemerkte Rorvic höhnisch. "Da, sehen Sie selbst!"

Ich nahm die Rechenfolie und musterte die Daten. Tatsächlich hatte sich eine Komponente grundlegend geändert.

"Daran sind Sie selbst schuld, Sir", erwiderte ich. "Hätten Sie die Folie nicht in einen Apfel gewickelt, wären wir nicht an der falschen Stelle herausgekommen. Der Fleck stammt nämlich vom Make-up Ihres köstlichen Apfels."

"Ach, was!" gab Rorvic zurück. "Versuchen Sie nicht, Ihre Unfähigkeit zu verschleiern. Seit wann programmiert ein Raumpilot seinen Kurs nach einem Make-up-Fleck, Sie..."

Er erstarrte, als unsere Annäherungsortung Alarm gab, schaute auf einen der Orterschirme und rief:

"Wir werden von einem Mond dieses Dunkelplaneten angeflogen! Wie ist das möglich? Ein Mond kann doch keinen Antrieb besitzen."

Ich hatte den Körper, der sich über GHOST näherte, ebenfalls auf dem Orterschirm entdeckt. Gleichzeitig aber hatte ich die Datenleiste darunter gelesen.

Der "Mond" war ein alpträumhaftes Gebilde von durchschnittlich drei Kilometern Durchmesser, dessen würfelförmige Grundkonzeption von Hunderten hervorstehender Türme, Kuppeln, Spiralen, schalenförmigen Vertiefungen, Schluchten und ähnlichen Aus- und Einbuchtungen verunstaltet war. Bei flüchtigem Hinsehen konnte man ihn tatsächlich für einen kosmischen Felsbrocken halten.

"Ein Mond besitzt natürlich keinen Antrieb, Sir", erklärte ich. "Wohl aber ein Fragmentraumer der Posbis. Wenn ich mich nicht irre, ist das dort die BOX-3691. Ohne das Make-up Ihres Apfels wären wir ihr wohl nie begegnet."

"Versuchen Sie nicht, Ihren Fehler als Erfolg hinzu stellen, Captain Hainu, entgegnete Rorvic. "Nur planvolle Maßnahmen können von Erfolgen gekrönt sein; alles andere sind immer nur Scheiterfolge."

"Ich werde den Scheiterfolg dennoch nutzen und die BOX anfunken", erwiderte ich.

Da Perry Rhodan mit den Plasmakommandanten des Posbischiffes einen Kode vereinbart hatte, gab es keine Identifikationsschwierigkeiten.

Auf dem Bildschirm unseres Hyperkoms tauchte das Abbild einer Halle auf, in der sechs stählerne Halbkugeln aus dem Boden ragten. Ich wußte, daß sich in den Halbkugeln die Plasmamassen befanden, die zusammen mit den Hauptpositronen des Fragmentraumers für die Schiffsleitung verantwortlich waren.

"BOX-3691 an Beiboot der SOL!" meldete sich der für den Funkverkehr verantwortliche Kommandant. "Wie lautet Ihr Auftrag?"

Dalaimoc Rorvic schob seine füllige Gestalt in den Aufnahmebereich der Hyperkomoptik und erklärte:

"Space-Jet GHOST, Commander Rorvic! Wir haben den Auftrag, Verbindung mit Galto, Posbi! Quohlfahrt aufzunehmen. Wo steckt der Bursche?"

Aus dem Hyperkomlautsprecher kam ein durchdringendes Rasseln, dann klickte etwas.

"Sie werden gebeten, nur in respektvollem Ton von Galto Quohlfahrt zu sprechen, Sir", sagte der Posbi. "Galto Quohlfahrt befindet sich in der medizinischen Abteilung dieses Schiffs. Wir sind bereit, Ihnen eine kurze Unterredung mit ihm zu gestatten, wenn Sie sich an Bord unseres Schiffs bemühen."

Rorvics Gesicht lief rot an.

"Unverschämtheit!" tobte er. "Ich verlange, Galto Quohlfahrt über Hyperkom zu sprechen - und zwar sofort!"

"Ihrem Ersuchen kann nicht stattgegeben werden", erwiderte der Posbi. "Da ich bei Ihnen einen extrem erhöhten Blutdruck sowie eine zerebral bedingte Sprachstörung diagnostizierte, habe ich veranlaßt, daß Sie von unserer medizinischen Abteilung behandelt werden. Ihr Schiff befindet sich bereits im Wirkungsfeld eines Traktorstrahls. Bitte, deaktivieren Sie die Triebwerke, damit Ihr Fahrzeug nicht beschädigt wird."

Dalaimoc Rorvic wollte aufbrausen, aber dann sank er nur ächzend in seinem Kontursessel zusammen.

"Das ist ungeheuerlich!" flüsterte er nach einer Zeit.

"Hoffentlich kriegen die Posbis Sie so gründlich, daß Sie Ähnlichkeit mit einem normalen Menschen bekommen, Sir", sagte ich mitfühlend.

"Schweigen Sie, Sie Staubwarze!" fuhr Rorvic mich wütend an. "Diesen Gallerkuchen werde ich zeigen, wie Sie mit mir umzugehen haben!"

Ich zuckte nur die Schultern und schaltete die Triebwerke der GHOST auf Null. Der Traktorstrahl der Posbis war unsichtbar, aber er zog unsere Space-Jet unaufhaltsam an eine Einbuchtung des Fragmentraumers heran. Als wir aufsetzten, waren wir von Stahl eingeschlossen. Nur über uns war ein kleiner Ausschnitt des Sternenhimmels zu sehen.

Sekunden später sank die GHOST noch tiefer. Sie landete in einer Schleusenhalde, während sich über uns ein Schott schloß.

"Die Schleuse ist mit atembarer Luft gefüllt", teilte uns der Posbi wenig später mit. "Sie können Ihr Beiboot verlassen."

Gleichzeitig tauchten neben der Space-Jet mehrere unterschiedlich geformte Posbis und sechs Matten-Willys auf, jene hilfsbereiten Qualienwesen, die sich beliebig verformen konnten. Diese hier hatten annähernd menschliche Gestalt angenommen, ohne Köpfe allerdings. Aus den Rümpfen ragten Auswüchse, an deren Enden sich Stieläugen befanden.

Dalaimoc Rorvic stemmte sich hoch.

"Kommen Sie, Tatcher!" sagte er väterlich-jovial.

"Was soll ich bei den Posbis?" fragte ich bekümmert. "Es genügt doch, wenn Sie mit Galto Gohlfahrt sprechen."

"Erstens heißt es Galto Quohlfahrt - und zweitens haben Sie zu gehorchen, wenn ich Ihnen befehle, Tatcher!" entgegnete der Tibeter.

Er packte mich am Arm, riß mich förmlich aus meinen Kontursessel und schleuderte mich in die Öffnung des Antigravschachts im Boden der Zentrale.

Ich schrammte mit der rechten Schulter an der Schachtwand entlang und verwünschte im stillen meinen Vorgesetzten.

Am liebsten wäre ich wieder umgekehrt. Doch über mir tauchte Rorvic auf, und sein massiger Körper füllte den Antigravschacht so total aus, daß nicht einmal eine Maus an ihm vorbeigekommen wäre.

Als wir die GHOST verließen, wurden wir sofort von den Matten-Willys umringt. Sie betasteten uns mit weichen pulsierenden Pseudopodien und summten einschmeichelnd vor sich hin.

Wir wurden unwillkürlich mitgezogen. Seltsamerweise sträubte Rorvic sich nicht, obwohl er körperlich durchaus in der Lage gewesen wäre, alle sechs Matten-Willys in der Luft zu zerreißen.

Es ging kreuz und quer, über Transportbänder, durch Antigrav-schächte und zuletzt auf einer Schwebeflattform. Bevor wir es uns versahen, befanden wir uns in einem großen Raum voller blitzender Geräte und skurril wirkender Posbis. Auf einer Art Operationstisch entdeckte ich den völlig entkleideten Quohlfahrt. Er war angeschnallt und mußte sich gefallen lassen, daß zahlreiche Sonden in seinen Körperhöhlen herumwühlten.

Ich ahnte plötzlich, daß die Posbis meinem Vorgesetzten das gleiche Schicksal wie dem Posbi-freund Quohlfahrt zugeschlagen hatten. Schon wollte ich dagegen protestieren, als ich die allgemeine Verwirrung bemerkte, die unter den Posbis ausgebrochen war.

Im nächsten Moment entdeckte ich den Grund dafür.

Dalai-moc Rorvic war verschwunden. Dafür befanden sich statt sechs plötzlich sieben Matten-Willys im Raum. Einer davon mußte der Mutant sein. Aber die Posbis waren anscheinend unfähig, ihn aus den echten Matten-Willys herauszufinden - und alle sieben Willys verrieten durch ihr Gehabe, daß auch die echten Willys nicht wußten, wer von den sieben Quallenwesen falsch war.

"Commander Rorvic, ich fordere Sie auf, sich zu erkennen zu geben!" sagte eine Stimme aus den Lautsprechern der Rundrufanlage. "Sie erschweren unserem medizinischen Team die Hilfeleistung."

"Ich will keine medizinische Hilfeleistung, sondern ein Gespräch mit Galto Quohlfahrt!" erwiderte Dalai-moc Rorvic. Aber die Erwidерung wurde von allen sieben Matten-Willys gleichzeitig gegeben, so daß auch daraus kein Aufschluß darüber möglich war, wer von Rorvic dargestellt wurde.

"Offenbar verfügen Sie über mehrere starke paranormale Fähigkeiten, Commander Rorvic", teilte der Posbi-Kommandant mit. "Wir empfangen verwirrende Sinneseindrücke, die unsere Funktionen lahmlegen könnten."

"Es handelt sich um Halluzinationen, die ich aber auch materialisieren lassen kann, wenn Sie nicht feierlich erklären, daß Sie mich unbehelligt lassen und Quohlfahrt freigeben, damit er ungestört mit mir reden kann", sagten alle sieben Quallenwesen.

"Unter Protest akzeptiert", antwortete der Posbi. "Galto Quohlfahrt darf Sie in Ihr Fahrzeug begleiten und dort mit Ihnen reden."

"Wir sind nicht an einem weiteren Aufenthalt von Ihnen an Bord unseres Schiffes interessiert."

Die anwesenden Posbis zogen sich bis auf einen zurück. Fasziniert sah ich zu, wie einer der Matten-Willys sich in den Commander zurückverwandelt. Die echten Willys waren so schockiert davon, daß sie in sich zusammensanken und wahrscheinlich für einige Zeit unfähig waren, ihren Arbeiten nachzugehen.

Unterdessen waren die Sonden aus Quohlfahrts Körper herausgezogen und die Anschallgurte gelöst worden. Ächzend wälzte sich der Mann vom Operationstisch und streifte sich die daneben liegende Kleidung über.

"Vielen Dank, daß Sie mich befreit haben, meine Herren", sagte er zu uns. "Ich hoffe, Sie können mir an Bord Ihres Schiffes eine Tasse Kaffee anbieten."

"Mit einem Schuß Kognak", versicherte Rorvic. "Selbstverständlich aus Vorzugsmüll gebrannt."

"Wir warnen davor, unseren Freund vergiften zu wollen!" rief der Posbi-Kommandant über Rundruf.

"Soll ich euch wieder halluzinieren?" fragte der Albinodrohend.

Mit leisem Knacken schaltete sich die Rundrufanlage aus.

3.

Hotrenor-Taak wartete, bis die Kelosker den Konferenzraum verlassen hatten, dann wandte er sich an seine Vertrauten und Maylpancer und sagte:

"Etwas stimmt nicht, meine Herren. Ich meine nicht die Sache mit dem unbekannten verräterischen Konzilsvolk, sondern diesen Verdacht allgemein. Wenn es Bestrebungen eines Konzilsvolks gäbe, die ganze Macht über das Konzil an sich zu reißen, müßte die

Regierung des Larischen Volkes aus gewissen Anzeichen doch ebenfalls Verdacht geschöpft haben. Das aber steht im krassen Widerspruch zu der Mitteilung, ich brauchte mir keine Sorgen zu machen."

"Eben das verstehe ich auch nicht", warf Maylpancer ein. "Wenn die Kleingalaxis Balayndagar tatsächlich vernichtet wurde, wie es ja aus der Botschaft hervorging, dann besteht doch Grund zu ernster Sorge für alle Konzilsvölker."

"Ich fühle mich unsicher, solange dieser Widerspruch nicht gelöst ist", meinte Hotrenor-Taak.

"Auch unsicher, was die strategischen Pläne betrifft, die die Kelosker für uns ausarbeiten sollen, Verkünder der Hetosonen?" erkundigte sich Maylpancer.

"Auch unsicher, was die Realisierung solcher Pläne angeht", erwiderte Hotrenor-Taak, der die Abneigung des Überschweren gegen die Supermathematiker durchschaute.

"Ich habe mich deshalb entschlossen, eine Expedition in unsere Heimatgalaxis zu schicken, die exakte Auskünfte einholen und die Lage erkunden soll."

Engador-Ruuf hob die Hände.

"Ich möchte vor einem solchen Schritt warnen", erklärte er. "Vergessen wir nicht, daß wir uns auf dem Wohnplaneten der Hyptons befinden. Da wir alle anderen Konzilsvölker als verdächtig eingestuft haben, gehören die Hyptons notwendigerweise zu diesem Kreis der Verdächtigen. Wenn wir eine Expedition zu unserer Heimatwelt vorbereiten und die Hyptons dahinterkommen, sind sie gewarnt."

"Der Einwand ist berechtigt", stellte Hotrenor-Taak fest. "Aber ich lasse mich dadurch nicht von meinen Plänen abringen. Wenn die Hyptons stören, müssen wir sie eben fortschaffen."

"Sie würden sich über eine derartige Behandlung sofort bei der Konzilsführung beschweren", wandte Engador-Ruuf ein.

"Dann müssen wir uns eben einen wichtigen Grund dafür einfallen lassen", meinte Hotrenor-Taak. "In zehn Tagen findet auf KerlamalnKross der Jahrestag statt, an dem Vertreter aller in der Milchstraße lebenden Konzilsvölker teilnehmen. Ich werde den Hyptons klarmachen, daß diesmal der Jahrestag von einer wichtigen Konferenz gekrönt werden soll, an der sie unbedingt teilnehmen müssen."

"Das wird Ärger geben", sagte Maylpancer. "Jedenfalls dann, wenn die Hyptons feststellen, daß auf KerlamalnKross überhaupt keine Konferenz stattfindet."

"Eine solche Konferenz läßt sich organisieren", erwiderte der Verkünder der Hetosonen. "Engador-Ruuf wird das erledigen. Ich wünsche, daß die Hyptons in spätestens drei Tagen abreisen."

Ich wünsche ferner, daß auch die Kelosker nichts von der Expedition in unsere Heimatgalaxis erfahren."

"Verdächtigen Sie die Kelosker ebenfalls?" erkundigte sich Maylpancer lauernd.

"Theoretisch schon", antwortete Hotrenor-Taak lächelnd. "Aber praktisch halte ich gerade bei den Keloskern Verrat für undenkbar. Diese Wesen schweben in mathematisch höheren Regionen und können nicht an profaner Machtpolitik interessiert sein."

Sie sind nur Werkzeuge der Politik, sonst nichts."

"Hoffen wir, daß es so bleibt", murmelte Maylpancer so leise, daß keiner der Laren die Worte verstand.

Als die Versammlung sich aufgelöst hatte, verwandelte sich einer der unbenutzt gebliebenen Sessel auf geisterhafte Weise in ein Lebewesen mit zwei kurzen Beinen und zwei langen Armen mit je sechs langen hornbedeckten Fingern, einer kräftigen körnigen Haut und einem natürlichen Panzer, der eine vage Ähnlichkeit mit einer terranisch-mittelalterlichen Ritterrüstung hatte.

Auf der Haut des Lebewesens lief ein wechselvolles Farbspiel ab, während es den Raum durchquerte. Die beiden Augen an den Seiten des helmförmigen Kopfes waren bis auf die Pupillen von der körnigen Körperhaut bedeckt und bewegten sich ständig nach allen Richtungen.

Als das Wesen die Tür erreichte, veränderte sich seine Hautfarbe bei nahe schlagartig und nahm die Färbung der Tür an. Damit wurde das Wesen praktisch unsichtbar...

Alle sechsundzwanzig Kelosker hatten sich im Gemeinschaftsraum ihrer Wohnsektion versammelt.

Talmark berichtete über die jäh unterbrochene Konferenz und schloß mit den Worten:

"Ich bewerte die Tatsache, daß unsere Aussage über die Vernichtung von Balayndagar durch den verstümmelten Funkspruch bestätigt wurde, als positiv. Dadurch gewinnen wir gegenüber den Laren an Glaubwürdigkeit."

Diese Glaubwürdigkeit aber könnte durch den Rest der Botschaft, in der es heißt, Hotrenor-Taak sollte sich keine Sorgen machen, wieder erschüttert werden. Ich habe Maylpancers Zahlkombinationen analysiert und festgestellt, daß wir für den Überschweren unbequeme Konkurrenten beim Ringen um die Gunst Hotrenor-Taaks sind.

Er wird alles, was uns schaden könnte, gewissenlos gegen uns ausspielen."

"Aber wie könnte er uns schaden?" fragte Splink.

"Bei spielsweise, indem er behauptet, wenn Hotrenor-Taak sich keine Sorgen zu machen braucht, hätte er es auch nicht nötig, uns weiter an Plänen für seine neue Strategie arbeiten zu lassen."

"Ich denke nicht, daß ihm das gelingt, Splink", entgegnete Tallmark. "Hotrenor-Taak ist bereits von der Idee besessen, ein anderes Konzilsvolk würde nach der absoluten Macht über das Konzil streben. Deshalb hält er uns für unersetzlich. Ich bin sogar sicher, daß er nichts mehr tun wird, ohne uns vorher um Rat zu fragen."

"Ich würde da nicht sicher sein", warf jemand ein.

Tallmark sah sich nach dem Sprecher um, fand aber niemanden, der so aussah, als hätte er eben den Einwand vorgebracht.

"Es ist ein Mangel an gutem Benehmen, wenn jemand Einwände vorbringt, ohne sich dabei zu erkennen zu geben", sagte der Kelosker ärgerlich. "Wer hat eben gesprochen?"

"Ich, Hwl tysch-Pan!" ertönte die gleiche Stimme.

Mitten in dem Gemeinschaftsraum wirbelten Farben, beruhigten sich allmählich und bildeten eine Struktur, die sich von der Umgebung abhob.

Zwischen den Keloskern stand ein kleines, annähernd humanoides Lebewesen mit körniger Körperhaut, einer natürlichen Rüstung, großen drehbaren Augen, einem breiten Hornlippennmund und zwei Nasenlöchern in der Oberlippe.

Einen Augenblick lang saßen und standen die Kelosker wie erstarrt, dann brach ein Tumult aus. Alle schrien durcheinander, so daß sich keiner verständlich machen konnte. Die Tatsache, daß ein Fremder offenbar alles gehört hatte, was in einer internen Besprechung gesagt worden war, versetzte die Kelosker in Panik. Ihre der extremsten Extrapolation fähigen Gehirne sahen Gefahren erwachsen, die ein Mensch in der gleichen Situation sich nicht einmal erträumt hätte.

Tallmark faßte sich zuerst wieder.

"Laßt ihn nicht entkommen!" befahl er.

Daraufhin bildeten die Kelosker einen Kreis um das fremdartige kleine Lebewesen, das sich allerdings nicht zu fürchten schien. Nachdem Tallmark sich durch den Kreis gedrängt und den Fremden neugierig gemustert hatte, sagte er:

"Du kannst dich durch Farbanpassung an die Umgebung unsichtbar machen, Fremder, nicht wahr?"

"Ich heiße Hwl tysch-Pan", erklärte der Fremde. "Aber es genügt, wenn ihr mich Pan nennt wie Captain a Hainu, den ich Tatcher nennen durfte."

"Captain a Hainu!" sagte Tallmark gedehnt. "Ich lernte ihn auf der SOL kennen. Woher kennst du ihn, Pan?"

"Aus der Dakkardimblase", antwortete Pan. "Wir haben zusammen gekämpft und gesiegt. Anschließend schlief ich mich unbemerkt auf die SOL. Ich lasse mich nämlich nicht gern neugierig anstarren."

"Ich bitte dich um Verzeihung, wenn wir dich ebenfalls neugierig angestarrt haben", erwiderte Tallmark. "Aber du mußt uns verstehen. Was wir besprochen haben, ist vertraulich und soll nicht an die Ohren der Laren gelangen."

"Von mir erfahren die Laren nichts", versicherte Pan. "Sie sind aus mehreren Gründen nicht meine Freunde."

"Und du hast dich von der SOL an Bord des Fragmentschiffes geschlichen, mit dem wir die Laren anlockten?" fragte Sorgk.

"Ja, und von dem Fragmentkasten an Bord des SVE-Raumers, der uns nach Rolfth brachte", antwortete Pan. "Ich suchte nach einer Möglichkeit, in meine Heimatgalaxis zurückzukehren."

"Wie heißt diese Galaxis?" erkundigte sich Tallmark.

"Myorexis-Chanbar - und mein Heimatplanet heißt Lakton."

Zgmahkonen verschleppten mich, als sie von meinen Brüdern und Schwestern vertrieben wurden. Ich wurde gefangengehalten, bis Tatcher a Hainu mich befreite. Aber auch er konnte mir nicht sagen, wo meine Heimatgalaxis liegt."

"Wir leider auch nicht", meinte Tallmark. "Und das bedeutet, daß die Position der Galaxis Myorexis-Chanbar auch der Konzilsführung unbekannt ist. Wäre sie ihr bekannt, hätte mein Volk nämlich längst eine strategische Konzeption zur Einverleibung dieser Galaxis ins Konzil ausarbeiten müssen."

"Wie kommt es, daß ihr einmal für das Konzil und ein andermal für die Terraner arbeitet?" erkundigte sich der Laktone.

"Wir sind an Politik wenig interessiert", antwortete Tallmark.

"Uns interessiert hauptsächlich die Verbreitung unserer Mathematik, eine multidimensionale abstrakte Paramathematik, die in sich so wunderbar ist, daß wir sie allen anderen Intelligenzen des Universums bringen müssen."

"Pan hat etwas gesagt, was mich zutiefst beunruhigt, wenn ich es extrapoliere", warf ein Kelosker mit dem Namen Zartrek ein.

"Er behauptete, Hotrenor-Taak würde eine Maßnahme treffen, ohne uns vorher um Rat zu bitten."

"Hotrenor-Taak hat bereits eine solche Maßnahme eingeleitet", erklärte Pan. "Er hat veranlaßt, daß eine Expedition in seine Heimatgalaxis vorbereitet wird, um genaue Auskünfte über die Lage im Konzil einzuholen."

Die Kelosker erstarrten vor Schreck. Ihre wunderbaren Gehirne erfaßten die Gefahr und stellten praktisch im selben Augenblick eine Unmenge von Extrapolationen an, die ihnen unzählige Spielarten einer Entwicklung aufzeigten, die sowohl Rhodans zweiten Aktionsplan als auch ihr eigenes Leben bedrohte.

"Was ist los?" fragte Pan nach einiger Zeit. "Kommt ihr vor lauter Denken nicht mehr zum Nachdenken?"

Desmal war es Llankart, der sich zuerst wieder faßte.

"Berichte, bitte!" wandte er sich an den Laktonen.

Pan berichtete detailliert, was die Laren und der Überschwere nach dem offiziellen Ende der Konferenz besprochen hatten. Der Laktone beherrschte zwar nicht die multidimensionale Mathematik, aber er hatte ein wahrhaft phänomenales Gedächtnis.

Als er geendet hatte, herrschte wieder Schweigen, dann sagte Sorgk:

"Damit dürfte feststehen, daß Hotrenor-Taak uns mißtraut.

Wenn die Expedition zurückkehrt, wird er erfahren, daß die Lage ganz anders ist, als wir sie ihm geschildert haben. Er wird weitere Nachforschungen anstellen. Wenn er herausbekommt, daß Perry Rhodan uns ihm in die Hände gespielt hat, ist Rhodans Achtzigjahresplan undurchführbar."

"Und wir sind so gut wie tot", warf Pragey ein. "Hotrenor-Taak wird ein Exempel an uns statuieren und uns auf besonders abschreckende Art und Weise vom Leben zum Tode befördern lassen."

"Vielleicht läßt er unsere Paranormgehirne veröden oder operativ entfernen, so daß wir jegliches Verständnis für die multidimensionale Mathematik verlieren", warf Splink ein.

Die Kelosker keuchten entsetzt. Der Verlust ihrer Fähigkeit, sechs- und siebendimensionale Rechenvorgänge durchzuführen und entsprechende Strukturen zu definieren, kam ihnen schlimmer vor als der Verlust des Lebens. Und gerade infolge ihrer besonderen Fähigkeit stellten sich bei ihnen die schrecklichsten Vorstellungen mühelos ein, Vorstellungen, zu denen andere Intelligenzen überhaupt nicht befähigt waren.

Der Laktone konnte sich nicht ganz in die Denkweise der Kelosker hineinversetzen, aber er begriff immerhin, daß die paranormale Fähigkeit dieser Wesen sich nicht nur positiv auswirkte, sondern zur völligen Lähmung der Handlungsfähigkeit führen konnte.

Sie versetzten sich in Extrapolationen, die sich wiederum gegenseitig eskalierten, bis der Wust der grauenhaften Möglichkeiten und Vorstellungen so groß geworden war, daß die Gehirne an nichts anderes mehr denken konnten.

"Noch ist es nicht soweit", erklärte er. "Ich habe zwar nur ein normales Gehirn, aber ich würde an eurer Stelle überlegen, wie ich es anstellen könnte, die Hyptons nach KerlamainKross zu begleiten. Auf KerlamainKross würde ich dann nach einer Fluchtmöglichkeit suchen, um im Notfall schnell verschwinden zu können."

Tallmark erwachte aus seiner Starre.

"Das ist wahr", sagte er. "Pan, wir sind dir sehr dankbar. Würdest du für uns weiter die Laren belauschen und uns mitteilen, wenn sie etwas sagen oder tun, was gegen unsere Interessen gerichtet sein könnte?"

Der Laktone überlegte, dann erwiderte er:

"Ich werde es tun, wenn ihr mir dafür versprecht, nach den Positionsdaten von Myorexis-Chanbar zu forschen. Ein Laktone ist nur auf seiner Heimatwelt glücklich."

"Ich verspreche es dir, Pan", versicherte Tallmark.

"Der Handel gilt", sagte Pan.

Seine Gestalt schien sich allmählich aufzulösen. In Wirklichkeit paßte sich sein Äußeres nur perfekt der Umgebung an. Etwas, das wie ein dünner Stoffstreifen aussah, bewegte sich, dann war Pan unsichtbar für die Augen der Kelosker.

Tallmark blickte noch eine Weile auf die Stelle, auf der der Laktone gestanden hatte, dann erklärte er:

"Es ist mir nicht gelungen, Pans Zahlenkombinationen vollständig zu erfassen, und was ich erfaßte, konnte ich nicht einwandfrei analysieren."

"Mir ging es nicht besser", sagte Llankart. "Der Laktone ist fremdartiger, als nach seinem Aussehen zu vermuten wäre. Ich habe eine rätselhafte Zahlengruppierung in ihm entdeckt, die irgend etwas mit der Zeit zu tun hat. Leider konnte ich nicht mehr herausbekommen. Aber allein die Tatsache, daß die Zgmahkonen sein Volk nicht zu unterwerfen vermochten, sondern im Gegenteil von ihm vertrieben wurden, läßt den Schluß zu, daß die Anpassungs-Unsichtbarkeit nicht seine einzige besondere Fähigkeit ist."

"Wir sollten nicht vom Thema abschweifen, sondern darüber nachdenken, wie wir Pans Rat befolgen können, uns mit den Hyptons nach KerlamainKross zu schicken."

"Ich weiß schon, wie wir vorgehen müssen", sagte Tallmark. "Wenn Hotrenor-Taak alle Hyptons vorübergehend loswerden will, muß er sie aus allen Gegenden dieses Planeten zum Raumhafen holen lassen. Sobald die entsprechenden Transporte anlaufen, frage ich den Laren nach dem Zweck. Er wird wahrscheinlich kein Geheimnis daraus machen und mir antworten, daß die Hyptons zu einer Konferenz nach KerlamainKross fliegen sollen. Dann

schlage ich vor, uns den Hyptons als Begleiter mitzugeben - mit dem geheimen Auftrag, sie zu beobachten."

"Um festzustellen, ob sie die Drahtzieher der Verschwörung im Konzil sind", ergänzte Sorgk.

"Oder ob sie sich mit einem anderen Konzilsvolk verschworen haben", warf Llankart ein.

"So soll es sein", erklärte Talmark.

4.

Galto "Posbi" Quohlfahrt warf sich in einen Kontursessel innerhalb der Hauptzentrale der GHOST und seufzte erleichtert.

Ich musterte ihn aufmerksam, obwohl ich ihn nicht zum erstenmal sah. Er war mir bereits auf der SOL begegnet, als die Vorbereitungen zu dem verwegenen Coup der Gruppe 26 liefen, wie wir die Gruppe der sechsundzwanzig Kelosker nannten.

Galto war fast zwei Meter groß, hatte sehr breite Schultern und einen massigen Körper.

"Vielen Dank, daß Sie mich für eine Weile von den Posbis losgeeißt haben", sagte er zu Rorvic und mir. "Mich hatte nur ein winziges Insekt gestochen. Das genügte den Posbis, mir überall Sonden in den Körper zu schieben, die mein Blut, meine Lymphe und meine Körperhöhlen nach Gift, Schutz und Mikroben durchsuchen sollten. Am liebsten hätten sie mir mein ganzes Blut abgelassen und mir synthetisches Knochenmark eingepflanzt, das synthetisches Blut erzeugt."

"Sie müssen sich eben besser durchsetzen", erwiderte Dalaimoc Rorvic. Er hatte gut reden mit seinen parapsychischen Fähigkeiten, die sich anscheinend laufend vermehrten wie Karnickel, die man auf einer fruchtbaren Welt aussetzt, wo sie keine natürlichen Feinde haben.

Galto Quohlfahrt lachte.

"Sie können sich nicht vorstellen, wie die Posbis um mich besorgt sind, Commander Rorvic." Er riß den Mund auf. "Hier, alles künstlich. Ich hatte nur einmal über ein leichtes Ziehen geklagt, schon war ich alle meine Zähne los."

Rorvic blickte mich streng an.

"Wann gedenken Sie, Kaffee für unseren Gast zuzubereiten, Captain Hainu?" fragte er.

Ich errötete ob meiner Vergeßlichkeit und erhob mich.

"Sofort, Sir", erwiderte ich.

Ich eilte in die Kombüse und schaltete die Kaffeemaschine an. Natürlich gab es keine echten Kaffeebohnen, der kleine Vorrat, den wir von der Erde mitgenommen hatten, war längst aufgebraucht. Aber der Synthokaffee schmeckte auch nicht schlecht. Man durfte nur nicht daran denken, daß auf der SOL ein praktisch geschlossener Zyklus existierte und daß alle Abfallprodukte immer wieder aufbereitet in diesen Kreislauf eingegeben wurden.

Aber im Grunde genommen war das auf allen belebten Planeten das gleiche: Was an Organischem verging, wurde zersetzt und durchlief die Nahrungskette wieder von vorn.

Bald erfüllte der aromatische Geruch von frisch gebrühtem Kaffee die Kombüse. Da wir einen Gast hatten, nahm ich statt der großen Plastikbecher drei kleine Kannen aus unzerbrechlichem Porzellit. Zwei hatte ich bereits gefüllt, als mir etwas einfiel.

Ich füllte die dritte Kanne nicht mit Kaffee, sondern mit heißem Wasser und fügte einen Teelöffel voll Granopol hinzu, das so ähnlich wie Synthokaffee schmeckte, aber etwas völlig anderes war. Granopol war ein starkes Halluzinogen, das für den Fall an Bord war, daß ein Raumfahrer tödliche Verletzungen erlitten hatte, deren Schmerzen sich mit keinem normalen Schmerzmittel dämpfen ließen. Das Granopol versetzte ihn in Tagträume, die ihn alle Schmerzen vergessen ließen und manchmal durch die Beseitigung des Schmerzschocks die letzte Rettung für den Betroffenen bedeuteten.

Sorgfältig rührte ich das mit Granopol versetzte Wasser um und achtete darauf, daß das Mittel sich völlig auflöste. Anschließend färbte ich die Flüssigkeit mit Farbe aus dem Stiefelputzautomaten im Flur, so daß sie auch wie Kaffee aussah.

Nachdem ich alle drei Kannen und drei Tassen auf ein Tablett gestellt und mir genau gemerkt hatte, welche Kanne das Halluzinogen enthielt, eilte ich in die Zentrale zurück.

"Haben Sie den Kaffee vielleicht direkt von der Erde geholt, Tatcher?" spöttelte Rorvic.

"Tut mir leid, Sir, aber die Kaffeemaschine hatte Ladehemmung", erwiderte ich giftig.

Ich teilte den Kaffee aus und reichte Rorvic das präparierte Wasser. Danach zog ich mich mit meiner Portion in meinen Sessel zurück.

Galto hielt sein Riechorgan, das im Gegensatz zu seinem derben roten Gesicht direkt klassisch geformt war, über die Tasse und sog den aufsteigenden Dampf ein.

"Köstlich!" jubelte er glücklich. "Wenn meine Posbi-freunde wüßten, daß ich im Begriff stehe, ein Gebräu zu schlucken, das nach ihrer Ansicht zahlreiche gesundheitsschädliche Stoffe, darunter einen Suchtmacher, enthält, sie würden sich vor Erregung in ihre Bestandteile zerlegen."

Dalaimoc Rorvic schnüffelte ebenfalls an seinem "Kaffee", allerdings nicht so dezent wie Galto Qohlfahrt.

"Ich habe schon besseren Kaffee gerochen", nörgelte er. "Man sollte eben keinen Marsianer an die Kaffeemaschine lassen."

"Ich bin Marsianer der a-Klasse, Sir!" protestierte ich. "Bitte, unterschlagen Sie nicht ständig das höchst bedeutsame, a' in meinem Namen!"

"Wofür steht dieses, a', wenn ich fragen darf?" erkundigte sich Galto höflich. Er war eben ein wohl erzogener Mensch.

Bevor ich antworten konnte, sagte Rorvic:

"Für Affenabkömmling selbstverständlich."

Er setzte seine Tasse an den Mund und schlürfte genießerisch. Es klang, als schlabberte ein Schwein aus seinem Futtertrog. Als die Tasse geleert war, stellte Rorvic sie ab, lächelte glücklich und lehnte sich weit zurück.

Galto Quohlfahrt lächelte mir freundlich zu.

"Ihr Kaffee ist wirklich ausgezeichnet, Captain a Hainu. Ich weiß nicht, was Commander Rorvic daran auszusetzen hat."

Er wandte sich nach dem fetten Scheusal um. Im nächsten Augenblick ließ er seine Tasse fallen und riß die Augen vor Entsetzen weit auf.

Ich folgte seinem Blick mit meinen Augen und sah, wie sich aus Rorvics Sessel ein dünner, sich windender Nebelstreif hob. Gleichzeitig ertönte ein klagender Laut, der mir durch Mark und Bein ging. Dann streckte sich der Nebelstreif, verhieß zitternd und setzte sich plötzlich in Richtung des Bordcomputers in Bewegung.

Langsam kroch der Nebelstreif in den Eingabeschlitz.

Die Computerkontrollen blinkten und tickten wie verrückt, und eine Alarmsirene schrillte kurz auf.

"Was ist das?" fragte Galto. "Wohin ist der Commander verschwunden?"

Ich konnte mein Entsetzen nicht verbergen, als ich antwortete:

"Ich fürchte, der Commander hat sich in eine Halluzination verwandelt - und die Halluzination ist in den Computer geflüchtet."

"Aber so etwas gibt es doch nicht!" erwiderte Galto Quohlfahrt ungläubig.

"Sollte man meinen", sagte ich "Aber bei Rorvic gibt es nichts, was es nicht gibt. Einmal hat er sich in einen feuerspeienden Drachen verwandelt und mich gefressen. Wenn ich bloß wüßte, was er in seinem jetzigen Zustand anrichtet."

Mihsam versuchte ich, mein Erschrecken über die Wirkung zu verbergen, die ich in dieser Form nicht beabsichtigt hatte. Dalaimoc Rorvic sollte unter Halluzinationen leiden und sich lächerlich machen, aber sich nicht selbst in eine Halluzination verwandeln.

Es mußte mit seiner paranormalen Veranlagung zusammenhängen, daß die Droge völlig anders als normal gewirkt hatte. Vielleicht lag es auch daran, daß Rorvic kein echter Mensch war, sondern der Nachkomme eines Cyons, dem es vor Urzeiten gelungen war, seine menschliche Tarngestalt auf Lebensdauer zu stabilisieren und mit einer Erdgeborenen ein Kind zu zeugen, eben Dalaimoc Rorvic.

Das in Tibet aufgewachsene rotäugige Scheusal hatte seit seinem Dienstantritt bei der ehemaligen Solaren Raumflotte immer neue und rätselhafte parapsychische Fähigkeiten entwickelt, darunter solche, die nicht einmal die Parapsychologie erklären konnte.

Als die GHOST sich plötzlich aus der Feldverankerung des Fragmentraumers löste und mit Maximalwerten beschleunigte, hielt ich mich unwillkürlich an den Armliehnen meines Kontursessels fest.

Galto Quohlfahrt war blaß geworden.

"Wo soll das hinführen - äh, hinfahren?" rief er. "Schalten Sie auf Manuel I kontrollen, Captain!"

Ich schaltete bereits, aber es funktionierte nichts.

"Manuel I kontrollen blockiert", meldete ich. "Der Leibhaftige ist in den Bordcomputer gefahren."

Aus den Kommunikationslautsprechern des Computers drang ein wahrhaft satanisches Gelächter.

"Sir!" schrie ich. "Commander Rorvic, du Ungeheuer! Komm heraus und laß die Finger vom Computer!"

Das Gelächter brach ab. Nur noch ein verhaltener Kichern war zu hören, dann schwiegen die Kommunikationslautsprecher.

Die Space-Jet raste mit ständig zunehmender Geschwindigkeit genau auf den erstarrten Gasriesen zu. Das konnte nicht gutgehen, wie mir eine kurze Überschlagsrechnung im Kopf verriet.

Wir würden nicht schnell genug sein, um vor der Kollision mit dem Planeten in den Zwischenraum zu gehen.

Ich blickte mich hilfesuchend nach dem Fragmentraumer um. Die Posbis mußten doch merken, daß bei uns etwas nicht stimmte. Wenn sie an Galtos Wohlergehen so besorgt waren, mußten sie doch versuchen, die Space-Jet aufzuhalten - und mit den technischen Möglichkeiten ihres Schiffes konnte das nicht schwierig sein.

Doch der Fragmentraumer hing unbeweglich hinter uns im Raum. Kein Triebwerk feuerte, und die Ortung zeigte keine nach außen gerichtete energetische Aktivität an.

Abermals spielten die Computerkontrollen verrückt. Die GHOST war höchstens noch hundert Kilometer von der Oberfläche des Gasriesen entfernt, der bereits den gesamten vorderen Blickwinkel ausfüllte.

Plötzlich schalteten sich alle Bordsysteme auf Null.

Die Oberfläche des Planeten wuchs gleich einer massiven Stahlwand heran und schienbar in die Zentrale hinein.

In dem Augenblick, in dem ich mit meinem Leben abschloß, sah ich eine helle Lichterscheinung über die Planetenoberfläche huschen. Dann wurde es schlagartig finster.

Zuerst nahm ich an, ich sei tot und meine freigewordene Seele würde durch das Nichts schweben. Aber dann hörte ich ein lautes Räuspern und das Scharren von Füßen.

"Teufel oder Engel?" fragte ich.

"Weiß ich doch nicht!" antwortete Galtos Stimme. "Ich habe weder Hörner noch Flügel. Warum schalten Sie nicht die Außenbordscheinwerfer ein, Captain a Hainu? Man kann ja bei der Dunkelheit nichts sehen."

Zu meinem Erstaunen flammten sie sofort auf. Ihre grellen Lichtkegel badeten die Wände eines Felsendoms in gleißende Helligkeit. Anscheinend war die GHOST in einer riesigen Felsenhöhle gelandet. Wie das möglich gewesen war, das entzog sich allerdings meiner Kenntnis.

Das von den Felswänden reflektierte Licht spiegelte sich auf den blanken Deckenplatten der Schaltpulte und den toten Bildschirmen und schuf innerhalb der Steuerkanzel eine Helligkeit, die ungefähr derjenigen der früheren terranischen Mittsommernächte entsprach.

Ich sah, daß Quohlfahrt sich erhoben hatte und den leeren Kontursessel abtastete, in dem Rorvic seinen "Kaffee" getrunken hatte.

"Es ist zwecklos, Galto", sagte ich. "Glauben Sie mir, der Commander kann sich tatsächlich verwandeln und verschwinden. Ich bin sicher, daß er sich im Bordcomputer verkrochen hat."

Erneut probierte ich die Schaltungen des Manuellsystems durch. Es war nichts zu machen. Außer den Scheinwerfern funktionierte nicht ein einziges System.

Im nächsten Moment fiel mir siedendheiß ein, was das - außer der Folge, daß wir nicht starten könnten - bedeutete.

"Wir müssen frische Luft von draußen hereinlassen und Durchzug machen", erklärte ich. "Die Sauerstoffversorgung im Schiff funktioniert nicht, weil die Umwälzanlagen ausgefallen sind. Wir können ersticken, obwohl die Sauerstofftanks fast voll sind."

"Hoffentlich befindet sich draußen eine atembare Atmosphäre", meinte Galto Quohlfahrt.

"Wo sind wir eigentlich, und wie sind wir hingekommen?"

"Darüber lassen sich nur Spekulationen anstellen", erwiderte ich. "Um Fakten zu erhalten, müssen wir hinaus und uns umsehen. Ich hoffe, die Höhle hat einen Ausgang, so daß wir sie verlassen können."

"Und was wird aus Commander Rorvic?" erkundigte sich Galto.

Ich zuckte die Schultern.

Wahrscheinlich würde Dalai moc Rorvic eine Halluzination bleiben, bis er den Kontakt mit seinem Wunderamulett, dem Bhavacca Kr'a, kam. Und ich hatte keinen blauen Schimmer, wo sich die Scheibe aus Trochat befand. Möglicherweise hatte Rorvic sie an Bord der SOL zurückgelassen.

Ich spürte ein Frösteln auf der Haut.

Wenn es mir nicht gelang, das Amulett wiederzubeschaffen und in Kontakt mit der Halluzination namens Rorvic zu bringen, müßten wir vielleicht bis zu unserem Tode auf diesem Planeten bleiben - und das konnte noch viele Jahrzehnte dauern ...

"Kalt ist es hier", sagte Galto, kurz nachdem er die Space-Jet verlassen hatte.

Ich nickte.

Für mich war es nur eine Feststellung. Als Marsianer der aKlasse besaß ich einen Körper, der durch seine Erbanlagen am besten bei Temperaturen um den Nullpunkt, dünner Atmosphäre und geringer Luftfeuchtigkeit funktionierte. Nur durch jahrelanges Training war es mir gelungen, mich an die Umweltbedingungen auf der Erde und auf terranischen Raumschiffen zu gewöhnen.

Unsere Stiefelsohlen knirschten auf dem spröden Felsboden der Höhle, als wir uns von der GHOST entfernten. Unsere einzige Chance lag darin, am entgegengesetzten Ende eine Öffnung zu finden, durch die wir ins Freie gelangen konnten.

Die Schiffsscheinwerfer reichten nicht bis dorthin, also mußten wir uns zu Fuß bemühen.

Nach rund fünfhundert Metern verengte sich die Höhle zu einem Spalt, den wir nicht nebeneinander passieren konnten. Er war fast zu eng für Galto Quohlfahrt, deshalb ging ich vorsichtshalber allein hindurch.

Hinter dem Spalt war es fast dunkel. Hier fiel nur noch wenig Licht von den Schiffsscheinwerfern herein. Ich zog deshalb meinen Handscheinwerfer aus der Magnethalterung, schaltete ihn ein und richtete den Lichtkegel nach vorn.

Mein Herz vollführte einen Freudsprung, als ich wenige Schritte vor mir in den Fels gehauene Stufen entdeckte, die zu einem regelmäßig geformten Loch in der Höhlenwand führten.

"Hierher, Dicker!" rief ich. "Ich habe den Ausgang entdeckt. Natürlich kann man ihn auch als Eingang benutzen."

"Ich komme!" rief Galto. Es gab ein schabendes und ein knirschendes Geräusch, dann fügte Galto hinzu: "Nicht weiter!"

"Stecken Sie fest?" fragte ich.

"Es sieht so aus", antwortete - Galto. "Holen Sie mich heraus, sonst muß ich verhungern, Captain!"

"Ich bin leider verhindert", erwiderte ich, denn in der Öffnung vor mir war ein Lebewesen aufgetaucht, dessen Haltung eindeutig Feindseligkeit verriet. "Hungern Sie nur ein bißchen. Wenn Sie genug abgenommen haben, passen Sie auch durch den Spalt."

Das Wesen vor mir bewegte sich nicht. Nur die übergroßen Augen in dem breiten Gesicht mit zurückweichender Stirn und Kinnpartie huschten hin und her. Der dichte schwarze Pelz verriet den Landbewohner, aber die großen vierzehigen Füße mit den breiten Schwimmhäuten deuteten eher auf einen Wasserbewohner hin.

Die Arme waren doppelt so lang wie die relativ kurzen Beine, sehr muskulös und ließen in vierfingerigen Händen aus, von denen zwei offenkundig Daumenfunktionen ausübten.

Die Harpune mit Knochenspitze, die das Lebewesen in der linken Hand hält, verriet mir, daß es sich um einen intelligenten Vertreter der hiesigen Fauna handelt und daß diese Art von Wasserbewohnern abstammt, sich aber dem Leben auf dem Lande angepaßt hatte.

Ich lächelte freundlich, zeigte meine bis auf den Scheinwerfer leeren Hände vor und sagte auf Interkosmo:

"Hallo! Gestatten, ich bin Captain Tatcher a Hainu von der Terrani-schen Befreiungsarmee. Würden Sie mir freundlicherweise verraten, wie dieser Planet heißt und wo er liegt?"

Das Wesen öffnete seinen breiten Mund, der an ein Froschmaul erinnerte, bewegte ruckartig den Kopf und die Hände und stieß ein paar Grunzaute aus, denen einige Laute folgten, die eine gewisse Sprachbegabung verrieten. Aber mit dem Interkosmo kam der Bursche offensichtlich nicht zurecht.

Dafür konnte er ausgezeichnet mit der Harpune umgehen.

Es handelte sich um eine Stoßharpune aus zwei Stäben, die zusammenggebunden waren. Der vorn herausragende Stab zielte im Winkel von zirka zwanzig Grad nach unten, und an seinem Ende befand sich die Knochenspitze.

Diese Knochenspitze ritzte mir die rechte Wange, obwohl ich, als ich den Stoß des Wilden im Ansatz bemerkte, den Kopf zur Seite gerissen hatte.

Ich konnte mich nicht darum kümmern, wo die Harpune gelandet war, denn der Bursche zog ein Bronzemesser aus dem Lederriemen, der um seine Hüfte gebunden war und sprang mich an.

Ich wich mit einem Sidestep aus und hieb dem Wilden meinen Handscheinwerfer hinter die Ohren. Mit einem Grunzlaut brach der Kerl zusammen.

Als ich mich über ihn beugte, verzog ich angewidert das Gesicht. Der ganze Kerl stank penetrant nach verrotteten Tierfellen,

Tran und Schmutz. Ich verzichtete deshalb darauf, ihn zu fesseln, denn dabei hätte ich ihn anfassen müssen.

Da ich ihn aber auch nicht in Galtos Nähe und in einem Zustand zurücklassen durfte, aus dem er bald wieder erwachen würde, zog ich meinen Paralysator und verabfolgte ihm eine mittlere Dosis Lähmenergie, die ihn für einige Stunden harmlos machte.

Danach ging ich weiter. Zwar schimpfte Galto Quohlfahrt hinter mir her, aber ich konnte mich nicht um ihn kümmern, sondern mußte erst Ausschau halten, ob sich weitere Vertreter dieser angriifflustigen Spezies in der Nähe verbargen.

Ich fand niemanden mehr. Dafür stieß ich, nachdem ich die Öffnung durchquert hatte, auf eine große Eishöhle, durch die ein Fluß glasklaren Wassers plätscherte. Das Wasser floß durch eine niedrige torbogenähnliche Öffnung im Eis ins Freie, und als ich hinausblickte, sah ich eine schneebedeckte Landschaft mit kleinen verkrüppelten Bäumen und einem grauverhangenen Himmel.

Ich blickte mich noch einmal mißtrauisch in der Eishöhle um, dann ging ich direkt neben dem Fluß entlang und gelangte endgültig ins Freie.

Wehmütig schaute ich über die Landschaft, in der ich mich durchaus wohl fühlten konnte, in der es aber keine Anzeichen einer Zivilisation gab und folglich auch keine Möglichkeiten, technische Hilfe zu bekommen und den Rückweg zur SOL zu finden.

Unsere Aussichten deprimierten mich - bis ich ein helles singendes Geräusch hörte, das mir vertraut war.

Ich lag im nächsten Moment flach im Schnee und musterte den elliptischen Gleiter, der in etwa fünfhundert Metern Entfernung über die verschneite Tundra schwebte. Die obere Hälfte des Fahrzeugs war aus transparentem Material, deshalb konnte ich sehen, daß sich im Innern mindestens zehn Lebewesen befanden, die in ihrem Äußeren stark an terranische Fledermäuse erinnerten.

Fledermausähnliche mit einer hochentwickelten Technik!

Ich kannte in unserer Galaxis nur ein Volk, auf das beides zutraf. Es war nicht in der Milchstraße beheimatet, sondern mit einem Aufgebot zur Unterstützung der Laren vertreten.

Hyptons - die Paralogik-Psycho-narkotiseure des Konzils!

Es sah so aus, als wären Galto und ich vom Regen in die Traufe gekommen.

5.

Als Tallmark die Station verließ, schlug ihm ein eisiger Wind entgegen.

Unbeholfen tastete der Kelosker mit dem Greiflappen des rechten Tentakelarms nach dem großen Druckschalter, der aus der breiten Schaltkonsole vor dem Brustteil seiner Schutzkombination ragte. Beim zweiten Versuch gelang es dem relativ kraftlosen Greiflappen, den Druckschalter niederzudrücken. Es knackte, dann faltete sich der transparente Helm seiner Kombination auf und klappte über dem Kopf zusammen.

Tallmark schaute sich um.

Auf dem Raumhafen des Stützpunkts waren soeben mehrere elliptische Gleiter gelandet. Als ihre Türen sich öffneten, wimmelte es kurz darauf um die Fahrzeuge herum von Hyptons, den fledermausähnlich geformten Angehörigen eines anderen Konzilsvolks und Beratern der Laren.

Die Hyptons unterhielten sich mit drei larischen Wissenschaftlern, die sie erwartet hatten. Schwerfällig ließ Tallmark sich auf die Tentakelarme fallen und bewegte sich in Richtung der Gruppe.

Plötzlich tauchte ein anderer Lare neben ihm auf. Mit seinem Stirnauge konnte Tallmark schräg nach oben blicken, so daß er sich nicht mühsam aufrichten mußte, um das Gesicht des Laren zu sehen.

Es war Hotrenor-Taaks Gesicht.

Der Lare bückte sich und schaltete die Außenmikrophone und Lautsprecher von Tallmarks Kombination ein. Damit ersparte er dem Kelosker eine mühselige und zeitraubende Arbeit.

"Warum bleiben Sie nicht in der Station, wenn es Ihnen hier draußen zu kalt ist, Kelosker?" erkundigte sich Hotrenor-Taak.

Tallmark wunderte sich nicht darüber, daß der Lare ihn nicht mit seinem Namen ansprach. Laren vermochten einen Kelosker ebensowenig vom anderen zu unterscheiden wie Terraner und Angehörige anderer Völker.

"Ich bin Tallmark", sagte er, um der gebotenen Höflichkeit Genüge zu tun. "Wie ich bemerkt habe, treffen Hyptons aus anderen Gegenden Rolfta bei der Station ein. Ist eine Vollversammlung geplant, Verkünder der Hetosonen?"

"Nicht auf Rolfta", antwortete der Lare. "Aber in acht Tagen findet auf KerlamainKross der Jahrestag statt. Dort treffen sich Vertreter aller in der Milchstraße lebenden Konzilsvölker. Da der Jahrestag mit einer wichtigen Konferenz abgeschlossen werden soll, habe ich den Hyptons vorgeslagen, daran teilzunehmen."

Tallmark blieb stehen. Er war zwar höchstens dreißig Meter gegangen, spürte aber schon die Anstrengung der mühsamen Fortbewegung.

"Eine wichtige Konferenz?" wiederholte er. "Worum geht es denn dabei?"

"Das Thema unterliegt strikter Geheimhaltung", sagte Hotrenor-Taak. "Ich darf leider nicht darüber sprechen. Es wird erst bei der Eröffnung der Konferenz bekanntgegeben."

Tallmark spürte eine leichte Unstimmigkeit in der Zahlenkombination auf, als die er den Laren sah. Er vermutete, daß Hotrenor-Taak eine Unwahrheit gesagt hatte. Da er jedoch keine Gedanken lesen konnte, mußte er rein rechnerisch ermitteln, worum es sich handelte.

Er kam zu dem Ergebnis, daß Hotrenor-Taak das Thema der Konferenz selber nicht kannte. Daraus wiederum schloß er, daß die Konferenz nur als Vorwand diente, um die Hyptons von Rolfta auf legale Weise entfernen zu können.

Tallmarks Unruhe stieg. Hotrenor-Taak plante Dinge, die den Plan Rhodans und der Gruppe 26 durchkreuzen konnten. Völlig unerfahren in den Finessen der angewandten Strategie und Taktik und der Intrige - die Kelosker hatten ja bislang immer nur am "grünen Tisch" geplant - drohte Tallmark in Panik zu geraten.

"Ist Ihnen nicht gut?" fragte Hotrenor-Taak, der sich nicht erklären konnte, warum der Kelosker zitterte. An der Kälte konnte es nicht liegen, denn die wurde von der klimatisierten Schutzkombination ferngehalten.

Tallmark zwang sich mit ungeheurer Willensanstrengung zur Ruhe. Ihm war klar geworden, daß er sich durch sein Verhalten verraten konnte.

"Ich mußte nur an meine Heimatgalaxis denken, die von der Großen Schwarzen Null verschlungen wurde", sagte er. "Die meisten Kelosker müssen dabei umgekommen sein."

"Das tut mir sehr leid für Sie", erwiderte der Lare. "Aber Sie sind nicht heimatlos geworden. Das Konzil ist Ihre Heimat."

"Aber im Konzil gibt es Verräter, sonst hätte Perry Rhodan Balayndagar niemals finden können. Das Konzil kann nicht meine Heimat sein, solange Verräter dort ihr Unwesen treiben."

Er stemmte sich ächzend hoch und blickte den Laren mit allen Augen an.

"Wir müssen eng zusammenarbeiten, damit das Volk der Verräter bald entlarvt wird, Verkünder der Hetosonen. Darum bitte ich Sie, meine Freunde und mich mit den Hyptons nach KerlamainKross zu schicken. Wenn wir sie ständig beobachten, erhalten wir vielleicht Informationen über die wahren Absichten dieses Volkes."

"Sie denken, daß die Hyptons die Verräter sein könnten?" fragte Hotrenor-Taak erstaunt.

"Nein, so meinte ich es nicht. Dennoch schlage ich vor, daß meine Freunde und ich sie auf KerlamainKross scharf überwachen, damit wir dahinterkommen, falls sie falsches Spiel spielen sollten."

Der Jahrestag scheint der am besten geeignete Zeitpunkt zu sein. Dabei können wir gleichzeitig die Vertreter der anderen Konzilsvölker überwachen."

"Ihre Argumente sind logisch fundiert", gab Hotrenor-Taak zu. "Ich bin einverstanden und werde dafür sorgen, daß Sie mit Ihren Freunden auf einem der Schiffe mitreisen können, das die Hyptons von Rolfth nach Kerlamain bringt."

Tallmark atmete auf.

"Danke!" sagte er.

Als das Panzerschott der Hauptzentrale sich öffnete, marschierten vier Kampfroboter herein. Ihre Stiefelsohlen schlugen knallend auf den Boden. Martialisch präsentierten sie ihre Strahlgewehre. Wenn man, wie Perry Rhodan, wußte, daß die Strahlgewehre keine Energiemagazine enthielten, wirkte das Gehabe gar nicht mehr martialisch.

Doch der ehemalige Großadministrator des ehemaligen Solaren Imperiums wußte genau, warum er diese Schau abzog. Sie sollte seinen Besuchern nicht etwa seinen ungebrochenen Kampfeswillen demonstrieren - daran bestand ohnehin kein Zweifel - , sondern sie davon abhalten, mit elektronischen Geräten in der SOL zu spionieren.

Kurz nach den Robotern traten die beiden Besucher ein:

Julian Tifflor und Atlan.

Während Tifflor Rhodan offen zulächelte, wirkte Atlans Gesicht verschlossen. Der Arkonide hatte tatsächlich einige der neuesten Entwicklungen auf dem Gebiet der Spionage mit elektronischen Geräten bei sich - natürlich verborgen - und hatte registriert, daß die vier Kampfroboter der Eskorte Störfelder erzeugten, die die Spionagestrahlen nutzlos machen.

Dabei war Atlans Spionageversuch gar nicht einmal gegen Rhodan gerichtet gewesen. Er hatte lediglich Informationen über die kelosischen Geräte an Bord der SOL sammeln wollen. Diese Geräte waren ihm den Namen nach bekannt, aber er wußte noch längst nicht alles über ihre Funktion. Er wußte nur, daß sie dem terranischen Freund einen technischen Vorsprung sowohl gegenüber den Laren als auch gegenüber dem Neuen Einsteinschen Imperium verliehen.

Perry Rhodan stand inmitten seiner engsten Vertrauten, darunter einige Mutanten und Icho Tolot, in der Hauptzentrale.

"Willkommen an Bord!" sagte er herzlich und ging den Besuchern entgegen.

Er spürte die Kluft, die sich zwischen ihm und seinem alten Freund Atlan aufgetan hatte, aber er reichte dem Arkoniden dennoch freundlich die Hand.

Danach schüttelte er Tifflors Hand.

"Es ist schön, daß ich meine alten Freunde jetzt öfter sehen und sprechen kann, Tiff", erklärte er.

Tifflor lächelte jungenshaft.

"Ich denke genau wie du, Perry. auch wenn unsere Meinungen auseinandergehen. Dieser Fragmentraumer, der draußen neben deinem Schiff schwebt, ist er es, der dir helfen soll, deinen zweiten Aktionsplan zu verwirklichen?"

"Er hat mir schon dabei geholfen", antwortete Rhodan. "Mit seiner Hilfe konnte ich den Laren eine Gruppe von sechsundzwanzig Keloskern zuspielen. Von dem zurückgekehrten Posbi-Kommandanten erfuhr ich, daß die Kelosker nach Rolfth gebracht wurden."

"Du hast dich tatsächlich auf das riskante Spiel eingelassen, Perry?" fragte Atlan. "Ich hatte dich gewarnt. Wenn etwas schiefgeht, wirst du alles wieder zunichte machen, was wir während deiner Abwesenheit für die Menschheit getan haben."

In Rhodans Augen loderte kaum gezügelter Zorn.

"Für die Menschheit!" rief er. "Was ist das für eine Menschheit, die ich nach meiner Rückkehr vorgefunden habe? Eine Menschheit, deren Rückgrat gebrochen ist, die keinen Selbstbehauptungswillen mehr besitzt und der die Sicherheit eines bescheidenen warmen Plätzchens wichtiger ist als ihre Freiheit!"

Atlan preßte die Lippen zusammen.

"Du bist mehr als ungerecht, Perry", entgegnete er scharf. "Wenn ein übermächtiger Gegner auftritt, der jeden Widerstand brutal zerschlagen kann, ist es Selbstmord, um die Freiheit kämpfen zu wollen. Dann muß in erster Linie das Überleben des Volkes gesichert werden. Danach kommt das zähe Ringen um Erleichterungen, um den Abbau der Repressionen und des Terrors."

Das haben wir geschafft, während du mitamt der Erde geflohen bist, Perry. Hätten wir nach deinem Rezept gehandelt, hättest du eine dezimierte und total versklavte Restmenschheit vorgefunden und kein NEI, das unangreifbar in der Provcon-Faust sitzt."

"Aber auch isoliert, Atlan", erklärte Perry Rhodan. "Ich gebe ja zu, daß ihr viel für die Menschheit getan habt. Aber das ist auf die Dauer nicht genug. Wenn die Menschheit jemals wieder eine Chance erhalten soll, ihre alte Bedeutung und ihren alten Pioniergeist wiederzueringen, muß die Fremdherrschaft in der Galaxis gebrochen werden - und sie muß bald gebrochen werden. Diesem Ziel gilt mein Streben."

"Du verstehst mich nicht, Perry", erwiderte der Arkonide resignierend. "Ich will keinen Krieg, sondern eine Kooperation mit den Vertretern der Konzilsvölker, denn ich glaube daran, daß sich aus einer Kooperation eines Tages eine echte Partnerschaft entwickeln kann. Es wird Zeit, das Denken in alten Kategorien zu begraben. Wenn es der Menschheit gelingt, als Partner auf die Politik des Konzils einzutreten, wird sich zeigen ob ihr positiver Einfluß stark genug ist, um die Konzilspolitik in ihrer Gesamtheit in eine positive Richtung zu lenken."

Rhodan lächelte versöhnlich.

"Wir haben beide starke Wandelungen durchgemacht, stelle ich fest. Früher vertratest du immer einen harten Kurs, während ich mehr für Diplomatie und Kooperation war. Heute ist es genau umgekehrt."

"Wenn das Feuer heiß genug ist, läßt sich jedes Eisen umschmieden, Perry, erwiderte Atlan.

Sein terranischer Freund seufzte.

"Ja, so ist es wohl. Setzen wir uns doch!"

Als sie am Kartentisch Platz genommen hatten und dampfende Kaffeebecher vor ihnen standen, sagte Rhodan:

"Hast du eigentlich noch Takos Bewußtseinsinhalts in dir, Tiff?"

Tiff nickte, bevor Atlan ihm einen warnenden Blick zuschicken konnte.

"Ja, Perry. Warum fragst du?"

"Weil ich Tako brauche", antwortete Perry Rhodan. "Der Posbi-Kommandant hat mich zwar über den Planeten informiert, auf den die Kelosker gebracht wurden, aber er konnte mir natürlich nichts darüber berichten, was sie bisher bei Hotrenor-Taak erreicht haben."

Sein Gesicht verfinsterte sich.

"Übrigens ist Galto, Posbi' Quohlfahrt auf dem Rückflug abhanden gekommen. Dalai moc Rorvic und Tatcher a Hainu, die Kontakt mit dem Fragmentraumer aufgenommen hatten, scheinen ihre Befehle mißverstanden zu haben. Offenbar hatten sie Galto entführt."

Atlan verzog das Gesicht zu einer grimmigen Grimasse.

"Ich habe dich schon früher vor diesem Rorvic gewarnt, Perry. In dem Mann steckt die Erbmasse eines Cynos. Obwohl er aussieht wie ein Terraner, hat er doch eine ganz und gar andere Mentalität. Mit seinen parapsychischen Fähigkeiten, die er immer wieder herunterspielte, stellte er eine ständige, latente Gefahr für die Menschheit dar."

"Nicht, wenn Tatcher a Hainu bei ihm ist", erwiderte Rhodan. "Es gibt Leute, die die bei den Männer immer wieder zu trennen versuchen. Ich weiß, daß das ein verhängnisvoller Fehler wäre. Rorvic und a Hainu gehören zusammen wie ein Spiegel und sein Spiegelbild."

Er blickte dem Arkoniden fest in die Augen.

"Aber kommen wir nicht vom Thema ab. Ich brauche Takos Bewußtseinsinhalts. Es soll in einen Kelosker übergehen, den ich zur Erkundung nach Rolfth schicken will. Ich muß wissen, wie die Kelosker vorankommen."

"Abgelehnt!" erwiderte Atlan. "Ich bin nicht gewillt, deinen Wahnsinnssplan, der praktisch meine Pläne sabotiert, auch noch zu unterstützen. Du bekommst Tako nicht Perry!"

"Aber ich brauche ihn - und ich brauche synthetisches PEW!" erklärte Rhodan.

"Nein!" entschied Atlan und erhob sich brüsk. "Du bekommst weder das eine noch das andere. Schließlich kannst du nicht verlangen, daß ich mir selbst in den Rücken falle."

Tallmark fühlte sich erleichtert, denn endlich war der Tag gekommen, an dem er und seine Freunde zusammen mit den Hyptons den Planeten Rolfth verlassen würden.

Alle sechsundzwanzig Kelosker hatten sich in dem Kuppelsaal versammelt, in dem sich auch jene Hyptons aufhielten, die im Stützpunkt Murnte-Neek stationiert waren. Zusammen mit ihnen sollten sie in einen SVE-Raumer der Laren gebracht werden. Alle anderen Hyptons waren bereits eingeschifft.

Die Hyptons, die sich wieder zu einem traubenförmigen Gebilde zusammengeballt hatten, machten Tallmark zwar nervös, aber die Freude über den nahe bevorstehenden Aufbruch überwog.

Sie mußten sich nur noch von Hotrenor-Taak verabschieden. Deshalb hielten sie sich im Kuppelsaal der Hyptons auf.

Als Hotrenor-Taak eintrat, wimmelten die Hyptons erregt durcheinander. Es dauerte einige Zeit, bis sich ihr Kollektiv für einen Sprecher entschieden und ihn an die Spitze der Traube bugsiert hatte.

Hotrenor-Taak wartete geduldig. Er wußte genau, daß er es mit den Hyptons nicht verderben durfte. Dazu waren sie viel zu wertvolle Helfer für ihn und das Konzil - vorausgesetzt, ihr Volk war nicht der geheimnisvolle Verräter, der Rhodan die Positionsdaten von Balayndagar zugespielt und damit die Vernichtung dieser Kleingalaxis verursacht hatte.

"Wir haben lange beraten", sagte der Sprecher der Hyptons endlich. "Und wir sind zu einem Schluß gekommen."

"Zu welchem Schluß?" fragte Hotrenor-Taak verwundert.

"Zu dem Schluß, daß es genügt, wenn die anderen Vertreter unseres Volkes nach KerlamainKross reisen", antwortete der Sprecher. "Unsere Gruppe hält es für wichtiger, im Stützpunkt Murnte-Neek zu bleiben, damit wir verfügbar sind, wenn Sie unseren Rat benötigen."

Hotrenor-Taak antwortete nicht gleich. Er wußte sofort, daß die Begründung der Hyptons nur ein Vorwand waren. Anscheinend hatten sie bemerkt, daß die Laren etwas vorbereitet hatten und wollten nur deshalb auf Rolfth bleiben, um dahinterzukommen, worum es sich handelte.

Der Lare wußte aber auch, daß er die Forderung der Hyptons nicht abschlagen konnte, ohne ihren Argwohn zu wecken. Er mußte im Gegenteil so tun, als wäre ihm die Forderung nur zu willkommen.

"Ich bin hocherfreut über Ihre vorbildliche Pflichtauffassung", erklärte er. "Selbstverständlich hätte ich Ihnen die Teilnahme am Jahrestag und der Abschluskonferenz auf KerlamainKross gegönnt, aber da Sie selbst vorschlagen, sich hier zu meiner Verfügung halten zu wollen, nehme ich diesen Vorschlag ebenso selbstverständlich an."

Er wandte sich an die versammelten Kelosker und sagte geschmeidig:

"Der Vorschlag meiner Freunde aus dem Volke der Hyptons verleiht mir den Mut, Sie zu bitten, noch einmal zu überprüfen, ob Sie Ihre Teilnahme am Jahrestag nicht ebenfalls rückgängig machen wollten. Sie wissen, daß ich Ihnen das Vergnügen gönne, aber es ist tatsächlich so, daß ich damit rechne, sowohl die Hyptons als auch Sie dringend konsultieren zu müssen."

Talmark glaubte, im nächsten Augenblick zusammenbrechen zu müssen. Er erkannte blitzartig, warum Hotrenor-Taak ihn und seine Freunde zum Hierbleiben aufforderte. Der Lare wollte, daß sie die zurückbleibende Gruppe der Hyptons ständig überwachten und verhinderten, daß die Hyptons etwas von seinen wahren Absichten erfuhren.

Deshalb würde Hotrenor-Taak seinen verblüfften Befehl auch nicht wieder zurücknehmen. Dennoch versuchte Talmark, seine Freunde und sich selbst zu retten.

"Das sehe ich ein", sagte er. "Aber wäre es nicht möglich, daß wir wenigstens an der Abschluskonferenz teilnehmen? Dann wären wir nur insgesamt drei Tage fort."

Der Lare hob die Hände.

"Aber ich bitte Sie, Talmark!" rief er. "Drei Tage sind eine ungeheuer große Zeitspanne, wenn ich ausgerechnet in ihr vor ein Problem gestellt werden sollte, das ich ohne Ihre Unterstützung nicht lösen kann. Natürlich halte ich Sie nicht, wenn Sie unbedingt gehen wollen. Aber ich appelliere an Ihre Einsicht und Ihre Kooperationsbereitschaft, meine Freunde."

Du würdest uns nicht gehen lassen, trotz aller deiner schönen Worte nicht! dachte Talmark bitter. Eine Bitte des Verkünders der Hetosonen ist immer als Befehl aufzufassen.

"Ich kann mich Ihren Argumenten nicht verschließen", sagte er kleinlaut. "Selbstverständlich werden meine Freunde und ich an dem Ort bleiben, wo wir gebraucht werden."

"Ich danke Ihnen", erwiderte der Lare herzlich. "Es ist wirklich eine unverdiente Gnade, mit Freunden wie Ihnen und den Hyptons zusammenarbeiten zu dürfen. Ich hoffe, daß ich Ihnen eines Tages meine Dankbarkeit beweisen kann."

"Wir alle dienen nur dem Konzil, Verkünder", sagte Talmark demütig.

Und dein Dank wird wahrscheinlich darin bestehen, daß du uns die Augen verbinden läßt, wenn wir auf deinen Befehl hin vor einem Exekutionskommando stehen werden! dachte er.

## 6.

Ich kehrte um, da Galto Quohlfahrt geradezu jämmerlich um Hilfe schrie. Er greinte bei nahe wie ein kleines Kind. Wahrscheinlich hatte ihm die ständige Verzärtelung durch Matten-Willys nicht gutgetan.

Der Eingeborene lag noch da, wohin er nach meinem Schlag gestürzt war. Da keine weiteren Wilden aufgetaucht waren, nahm ich an, daß er allein gekommen war.

"Wo bleiben Sie denn nur, Captain?" jammerte Galto, als er mich erblickte. Er hatte sich tatsächlich in dem Spalt festgerannt. Aber ich sah, daß er sich mit einem Geschick aus eigener Kraft befreien konnte, wenn er es nur versuchte.

"Warum jammern Sie, anstatt sich selbst zu helfen?" fragte ich.

"Wenn ich mich nun verletze", erwiderte Galto weinerlich. "Dann ziehen die Posbis mir womöglich die Haut ab und ersetzen sie durch eine Plastiksicht."

"Ihre Posbis sind weit, erklärte ich. "Wahrscheinlich sehen Sie sie so bald nicht wieder. Wir befinden uns auf einem eiszeitlichen Planeten, auf dem Hyptons in Gleitern spazieren fahren. Reißen Sie sich endlich zusammen! Denken Sie einfach, Sie wären ganz allein hier! Dann würden Sie nämlich erfrieren, wenn Sie sich nicht selbst befreien könnten."

"Oje!" entfuhr es Quohlfahrt.

Er gab sich einen Ruck und war im nächsten Augenblick frei. Damit war für ihn der Vorfall vergessen. Er näherte sich vorsichtig dem paralysierten Eingeborenen.

"Er stinkt!" stellte er mit Abscheu fest.

"Sie können ihn ja baden", meinte ich.

Galto machte ein so entsetztes Gesicht, daß ich lachen mußte. Der lange Aufenthalt bei den Posbis und Matten-Willys war ihm tatsächlich schlecht bekommen. Kein Wunder, wenn er in einer absolut sterilen Umgebung ständig behütet, umsorgt und nach Strich und Faden verwöhnt worden war. Bei seinem Besuch auf der SOL hatte er den starken Mann gespielt; fernab von jeglicher Behütung fiel diese Maske von ihm ab.

"Was sollen wir unternehmen, Captain?" erkundigte er sich kleinklaut.

"Wir suchen eine Ansiedlung oder einen Stützpunkt zivilisierter Wesen, in unserem Fall der Hyptons", antwortete ich. "Natürlich werden wir uns nicht sehen lassen. Aber wir müssen erstens herausbekommen, auf welchem Planeten wir uns befinden, und zweitens, wie wir Kontakt zur SOL aufnehmen können."

"Kann Rhodan es wagen, uns mit der SOL zu Hilfe zu kommen?" fragte Galto zweifelnd.

"Das wird nicht nötig sein", erwiderte ich. "Wenn es ihm nur gelingt, uns das Bhavacca Kr'a des rotäugigen Scheusals zu schicken, ist uns schon viel geholfen."

"Das Bahakra - was?" fragte Galto.

"Rorvics Wunderamulett", klärte ich ihn auf. "Damit kann ich dem Commander wieder zu seiner normalen Erscheinungsform verhelfen, und Rorvic allein weiß, wie die GHOST hierher kam und wie sie wieder zurückversetzt werden kann."

"Sie machen mir Angst", erklärte Galto. "Bei den Posbis lief alles so schön nach klaren Naturgesetzen und durchschauberer Logik ab. Seit ich Ihnen und Rorvic begegnete, gerate ich immer mehr in einen Strudel unbegreiflicher Ereignisse, die nach den Naturgesetzen eigentlich gar nicht geschehen könnten."

"Versuchen Sie, es zu genießen", erwiderte ich. "Außerdem versichere ich Ihnen, daß auch bei uns alles den Gesetzen der Natur gehorcht. Anders wäre es gar nicht möglich. Und nun wollen wir aufbrechen."

Ich führte Galto hinaus.

Er fröstelte, als er die schneedeckte Tundra sah, war aber vernünftig genug, den Druckhelm nicht zu schließen. Wir mußten unseren Sauerstoffvorrat in den Rückentornistern für Notfälle aufbewahren.

"Der Gleiter mit den Hyptons kam von rechts und flog nach links", berichtete ich. "Wir werden ebenfalls nach links fliegen, dann erreichen wir wahrscheinlich das gleiche Ziel, nach dem auch die Hyptons unterwegs waren oder noch sind."

Als Galto nichts einzuwenden hatte, schaltete ich mein Flugaggregat ein und hob ab. Quohlfahrt folgte meinem Beispiel,

Wir flogen in geringer Höhe über die Tundra. Dort, wo wir hergekommen waren, erstreckte sich ein mächtiger Gletscher von Horizont zu Horizont. Da keine Berge in Sichtweite waren, bedeutete das, daß auf dem Planeten eine Eiszeit herrschte und die Gletscher sich von den Bergen tief in die Ebene vorgeschoben hatten.

Wahrscheinlich wären wir ungewarnt in unser Verderben geflogen, wenn in unserer Flugrichtung nicht plötzlich ein funkendes strahlendes Gebilde über dem Horizont aufgetaucht wäre und rasch an Höhe gewonnen hätte.

"Ein SVE-Raumer der Laren!" rief Galto überflüssigerweise, denn die aus strukturvariablen Energienzelten aufgebauten Raumschiffe der Laren waren nicht zu erkennen.

Wir reagierten gleichzeitig, landeten und schalteten unsere Flugaggregate aus, damit die energetische Emission nicht von der Ortung des larenischen Raumschiffs angemessen werden konnte.

"Dicht unter dem Sichthorizont muß sich ein Stützpunkt befinden", sagte ich. "Leider werden wir den Rest der Strecke zu Fuß zurücklegen müssen. Ich hoffe, Sie erfrieren sich in der Kälte nicht die Ohren, Galto."

Galto Quohlfahrt kicherte und rieb seine klammen Hände.

"Das ist nicht möglich, Captain. Ich hatte meine echten Ohren unter einem Druckhelm gequetscht. Das veranlaßte die Posbis, sie operativ zu entfernen und mir als Ersatz Plasma-Ohrmuscheln mit metallischen Verstärkungen zu verpassen."

"Dann sehen Sie sich bloß vor, daß Sie sich nicht einmal das Gehirn quetschen, Galto", erwiderte ich.

Quohlfahrt brach in schallendes Gelächter aus, verstummte aber nach kurzer Zeit wieder. Er sah schockiert aus.

"Das war geschmacklos, Captain a Hainu", sagte er. "Es gibt Dinge, die sich nicht ersetzen lassen, ohne die Persönlichkeit auszulöschen."

"Ich fürchte, Sie befinden sich auf dem besten Wege, nach und nach Ihre Individualität zu verlieren, Galto", sagte ich ernst. "Wenn Sie zulassen, daß man Ihnen aus nichtigen Anlässen Körperteile entfernt und durch künstliche Gebilde ersetzt, läßt das bereits auf eine geschädigte Psyche schließen."

Das veranlaßte Galto zum Schweigen und Nachdenken. Er wurde regelrecht geistesabwesend und schreckte erst auf, als vor uns plötzlich ein metergroßes Lebewesen wie aus dem Nichts erschien.

"Ein Hypton!" rief Galto erschrocken und griff nach seinem Strahler.

Ich hielt seine Hand fest.

"Kein Hypton, sondern ein Laktone - ein alter Freund von mir, wenn mich nicht alles täuscht."

An den Fremden gewandt, sagte ich:

"Ich grüße dich, Pan!"

"Ich grüße dich, Tatcher!" antwortete Pan.

"Ich grüße euch alle!" stammelte Galto verwirrt.

"Ich sah euch vor drei Tagen diesen Weg entlang kommen", erklärte der Laktone unaufgefordert. "Deshalb kam ich heute hierher, um auf euch zu warten."

Galto Quohlfahrt riß Mund und Augen auf und starnte erst mich, dann Pan verständnislos an.

"Er sah uns vor drei Tagen diesen Weg entlang kommen", sagte er bedächtig. "Hat er das tatsächlich gesagt, Captain a Hainu?"

Ich nickte.

Galto faßte sich an den blaurot schimmernden Helm, der seinen Schädel bedeckte.

"Das gibt es nicht!" meinte er. "Wir sind doch erst heute angekommen und nicht schon vor drei Tagen."

"Mein Freund Pan besitzt die Fähigkeit, in die Zukunft zu teleportieren", erklärte ich.

Galtos Augen leuchteten auf.

"Dann braucht er ja nur noch einmal in die Zukunft zu gehen, um zu erfahren, was wir tun müssen, um diesen Planeten wieder zu verlassen", meinte er begeistert.

"So einfach ist das nicht", widersprach Pan. "Ich kann in der Zukunft immer nur passiver Beobachter sein und nur das sehen, was zu dem betreffenden Zeitpunkt geschehen wird. Der Nutzen ist rein informativ, denn was ich in der Zukunft beobachte, wird auf jeden Fall eintreffen. Ich kann es aus der Vergangenheit heraus nicht ändern. Wenn ich beispielsweise einen Unglücksfall sehe, bei dem ich ums Leben komme, kann ich ihn trotz meines Wissens nicht verhindern."

Ich blickte den Laktonen nachdenklich an.

"Du betonst diese Einschränkung etwas zu sehr, alter Freund", sagte ich beklommen. "Ich wette, du warst bereits in der Zukunft - von jetzt an gerechnet - und hast etwas für uns Unangenehmes beobachtet."

Pan senkte den wie eine mittelalterliche Sturmhaube geformten Kopf.

"Ja", gab er zögernd zu. "Ich sah wie etwas Grauenhaftes auf Rolfth erschien. Es war unbeschreiblich - und es bewirkte, daß du und dieser Mann, daß ihr beide aus dem Raum-Zeit-Kontinuum verschwandet."

"Das kann nur Rorvic gewesen sein - beziehungsweise wird Rorvic gewesen sein werden", sagte ich. "Wahrscheinlich bedeutet es, daß wir mit seiner Hilfe von Rolfth ..."

Ich stutzte und blickte den Laktonen prüfend an.

"Hast du wirklich Rolfth gesagt, Pan?"

"Ja, natürlich", antwortete Pan verwundert. "Wußtet ihr nicht, wie der Planet heißt, auf dem ihr euch befindet?"

Galto stöhnte.

"Ausgerechnet Rolfth! Captain, das ist der Planet, auf den die Laren die sechsundzwanzig Kelosker gebracht haben. Ich wollte Commander Rorvic den Namen nennen, doch dann ging alles so schnell, daß ich..."

Ich zwickte mich ins rechte Ohrloppchen.

"Wollen Sie damit sagen, daß Sie mit dem Posbischiiff hinter den Laren her bis in die Nähe dieses Planeten geschlichen sind, Galto?"

Als Galto nickte, fuhr ich fort:

"Und Sie haben nicht von selbst gemerkt, daß dieser Eisplanet identisch mit Rolfth sein muß?"

"Es tut mir leid", sagte Galto verlegen. "Aber vom Raum aus sieht ein Planet anders aus, als wenn man auf seiner Oberfläche steht."

Ich sagte nichts mehr, obwohl ich hätte entgegnen können, daß die charakteristischen Merkmale wie Sonnenentfernung, Klima und Oberflächenbeschaffenheit gerade bei Rolfth so markant waren, daß es keine große Rolle spielte, ob man den Planeten aus dem Raum sah oder auf seiner Oberfläche stand.

Es gab Wichtigeres zu besprechen.

"Wie bist du hierhergekommen, Pan?" erkundigte ich mich.

"Von der SOL auf das Fragmentraumschiiff, von dem Fragmentraumschiiff auf ein Schiiff der Laren und damit nach Rolfth", berichtete er.

"Schade", erwiderte ich. "Das läßt sich leider andersherum nicht wiederholen. Wir müssen nämlich Kontakt mit der SOL aufnehmen, wenn wir nicht auf Rolfth sitzenbleiben wollen. Unser Schiiff ist funktionsunfähig. Wir könnten nicht einmal den Hyperkom benutzen, was sich allerdings wegen der Ortungsgefahr sowieso verböte."

"Wir könnten auch nicht zum Schiff zurückkehren, da wir darin nicht leben könnten", warf Galto ein.

"Wenn wir Durchzug machen, schon", erwiderte ich. "Aber da wir einmal so dicht am Stützpunkt der Laren sind, möchte ich mich natürlich dort ein wenig umsehen. Vor allem interessiert mich, ob die Kelosker im Sinne Rhodans mit den Laren zusammenarbeiten."

"Sie geben sich große Mühe", erklärte Pan. "Aber es sind Schwierigkeiten aufgetaucht. Hotrenor-Taak hat einen Funkspruch aus seiner Heimatgalaxis erhalten, der ihn mißtrauisch stimmt."

Er will eine Expedition in die Heimatgalaxis der Laren schicken, die sich dort umsehen soll."

"Das ist fatal", sagte ich. "Ich hoffe nur, Galtos BOX ist inzwischen zur SOL gestoßen, und die Posbis haben Rhodan berichtet, wo die Kelosker hingekommen sind. In dem Fall dürfte Rhodan bald einen Kundschafter nach Rolfh schicken. Für uns kommt es darauf an, diesen Kundschafter nicht zu verpassen um ihm eine Botschaft für Rhodan mitzugeben."

"Ich habe in der Zukunft nichts von einem Kundschafter gefunden, Tatcher", erklärte Pan.

"Hm!" machte ich. "Das erschwert natürlich alles. Aber vielleicht kommt der Kundschafter an einem Ort an, an dem du nicht nachgesehen hast. Du kannst ja nicht überall gewesen sein, da du in der Zukunft bewegungsunfähig bist."

"Wir können nicht ewig hier herumstehen, Captain a Hainu", sagte Galto Quohlfahrt. "Meine Nase ist schon halb erfroren."

Ich schaute ihn an. Seine Nasenspitze war gerötet, also noch lange nicht erfroren. Dennoch war mir klar, daß wir nicht im Freien warten konnten, ob ein Kundschafter Rhodans eintraf oder nicht.

"Ich werde euch an einen sicheren Ort bringen", warf Pan ein. "In den Tempel einer pseudoreligiösen Sekte des Carsualschen Bundes."

"Einverstanden", erwiderte ich. "Gehen wir, mein Freund!"

7.

Perry Rhodan geriet in einen schweren Gewissenskonflikt, als Atlan ihm mitteilte, daß er und Tifflor die SOL wieder zu verlassen gedachten.

Einerseits war ihm klar, daß sein alter Freund allergisch darauf reagieren würde, wenn er sich in seine Angelgenheiten mischte. Andererseits trug er die Verantwortung für die Sicherheit der sechsundzwanzig Kelosker, die er den Laren zugespielt hatte.

Es war seine Pflicht, alles zu tun, um Gefahren von den Keloskern fernzuhalten. Außerdem stand und fiel sein 80-Jahre-Plan mit dem Erfolg oder Misserfolg dieser Gruppe.

"Es tut mir leid, Perry", sagte Atlan leise. "Aber da ich sicher bin, daß Ich die richtige Politik verfolge, kann ich nichts tun, was den Erfolg dieser Politik gefährden könnte."

Rhodan blickte den vor ihm stehenden Arkoniden lange nachdenklich an. dann erwiderte er:

"Mir tut es auch leid, Atlan. Ich meine, es tut mir leid, daß ich mich dazu gezwungen sehe, über deinen Kopf hinweg an alte Bindungen zu appellieren."

Er richtete seinen Blick auf Julian Tifflor, der schräg hinter Atlan stand.

"Tako, ich weiß, daß du - beziehungsweise dein Bewußtsein - sich in unserem gemeinsamen Freund Tiff befindet.

Denkst du auch oft an die alten Zeiten zurück, als wir gemeinsam gegen übermächtig erscheinende Widersacher die Grundlagen für ein Sternenimperium der solaren Menschheit legten?"

"Perry!" rief Atlan aufgebracht. "Ich untersage dir, ohne meine Erlaubnis mit Tako zu reden. Tako gehört zum Mutantenkorps des NEI und ist an meine Weisungen gebunden."

Er wandte sich Tifflor zu, der bleich geworden war.

"Tako, du unterstehst mir. Ich befehle dir..."

Tifflors Augen blickten starr an Atlan vorbei auf Rhodan. Seine Stirn bedeckte sich mit Schweiß. Die Lippen zitterten, dann öffneten sie sich.

"Wenn ein alter Freund mit mir reden will, so höre ich ihn an", sagte er mit veränderter Stimme. Allen Anwesenden war klar, daß es nicht Tifflor war, der da sprach, sondern der Teleporter Tako Kakuta.

"Danke, Tako", sagte Rhodan. Sein Gesicht wirkte angespannt. In den Augen loderte ein kaum zu bändigendes Feuer. "Du hast recht. Eine alte Freundschaft wie die unsere ist stärker als alle dienstlichen Bindungen."

"Nein!" schrie Atlan wütend. "Ich lasse nicht zu, daß wegen Sentimentalitäten der mit viel Mühe, Entzägungen, Blut und Schweiß aufgebaute Status quo zerissen wird!"

"So feste Bande wie die unseren kannst du nicht zerstören, Atlan", erklärte Perry Rhodan. "Und vergiß nicht, daß du auf meinem Schiff keine Befehlsgewalt hast. Du befindest dich mit Tiff und Tako auf dem Hoheitsgebiet des Solaren Imperiums."

"Solaren Imperiums - daß ich nicht lache!" entgegnete der Arkonde. "Es gibt kein Solares Imperium mehr - und es wird nie wieder eines geben, Perry. Du kannst Vergangenes nicht wieder heraufbeschwören, indem du es bei dem Namen nennst."

"Es wird wieder ein Sternenreich der Menschheit geben", erklärte Rhodan stolz. "So, wie es eine Menschheit und eine Erde gibt. Sicher wird dieses Sternenreich anders aussehen als das Solare Imperium und wohl auch nicht Solares Imperium heißen. Doch solange noch kein neuer Name existiert, hat der alte Gültigkeit."

Er blickte wieder Tifflor an.

"Tako, nur du bist in der Lage, mir zu helfen. Da du alles siehst und hörst, was auch Tifflor sieht und hört, weißt du, daß ich eine Gruppe Kelosker bei den Laren eingeschleust habe. Ich muß wissen, wie weit die Kelosker bei Hotrenor-Taak gekommen sind, damit ich meine anderen Aktivitäten mit dem Stand der Dinge auf Rolfth koordinieren kann. Ich bitte dich, in den Körper eines Keloskers überzugehen und in ihm nach Rolfth zu teleportieren."

"Höre nicht auf ihn, Tako!" sagte Atlan beschwörend. "Perry ist von Sinnen. Er ignoriert sogar die Notwendigkeit, daß jeder Trägerkörper eines Altmutanten mit PEW versorgt sein muß, wenn der Bewußtseinsinhalt des betreffenden Mutanten nicht erloschen beziehungsweise in den Hyperraum geschleudert werden soll."

"Du übertreibst, Atlan", entgegnete Perry Rhodan scharf. "Für kurze Zeit kann der Bewußtseinsinhalt auch ohne PEW in einem normalen Körper verweilen. Da Tako nur einen kurzen Informationssprung auszuführen braucht, droht ihm in dieser Hinsicht keine Gefahr."

"Das ist richtig", erwiderte Tako Kakuta mit Tifflors Mund. "Aber es ist auch richtig, daß ich mich in den Dienst des Neuen Imperiums der Menschheit gestellt habe, Perry. Deine Bitte drängt mich in einen Zwiespalt."

"Du darfst dich nicht beirren lassen, Tako", sagte Atlan. "Oder willst du alles, was wir zusammen aufgebaut haben, wieder zerstören, nur weil du dich von Emotionen beeinflussen läßt?"

"Tako und ich haben gemeinsam noch mehr aufgebaut als ihr", erklärte Perry Rhodan. "Wir haben immer gekämpft, wenn die Menschheit bedroht wurde. Wir haben nie zugelassen, daß Unfreiheit und Unterwerfung siegten, und ich bin entschlossen, auch diesmal zu kämpfen statt zu kriechen."

"Du weißt, daß ich nicht kriechen", entgegnete Atlan verbittert.

"Ja, aber ich müßte kriechen, wenn ich in meiner Heimatgalaxis leben wollte", erwiderte Rhodan. "Doch darum geht es nicht."

Die Herrschaft des Konzils über unsere Galaxis ist unmoralisch. Das reicht mir, um gegen diese Herrschaft so lange zu kämpfen, bis sie gebrochen ist."

"Ich werde dir helfen, Perry", sagte Tako Kakuta.

Atlan fuhr zu Tifflor herum.

"Ich verbierte dir, für Perry zu arbeiten, Tako!"

"Atlan, ich muß deinen Befehl ignorieren", erwiderte der Reporter. "Es betrübt mich, aber ich kann nicht anders. Die alten Bande der Freundschaft zwischen Perry und mir sind stärker. Ich kann ihren Ruf nicht überhören."

"Ich danke dir, Tako", sagte Rhodan leise.

"Ihr seid allesamt rührselige Narren!" schimpfte Atlan und kehrte Rhodan und Tifflor den Rücken.

Plarark war einer der Kelosker, die sich noch an Bord der SOL befanden und daran arbeiteten, einen siebendimensionalen Rasterplan des Solsystems zu erstellen.

Als Perry Rhodan ihm darlegte, was er von ihm wollte, erklärte er sich ohne Zögern bereit, Tako Kakutas Bewußtseinsinhalt in sich aufzunehmen und ihm für den Einsatz auf Rolfth die absolute Kontrolle über seinen Körper zu überlassen.

"Es gibt allerdings eine Gefahr", sagte Plarark. "Das Gehirn eines Keloskers unterscheidet sich erheblich von terranischen Gehirnen. Vor allem seine Denkweise ist völlig anders. Der Bewußtseinsinhalt eines Terraners könnte geschädigt werden, wenn er mein Gehirn als Basis benutzt."

"Ich war schon in vielen Gehirnen, auch in denen fremdartiger Lebewesen", erwiderte Kakuta aus Tifflor. "Ich denke, daß ich mich so gegen geistige Fremdartigkeit abkapseln kann, daß mir nichts Ernstliches zustoßt."

"Sie brauchen gewisse Informationen, die Sie nur aus meinem Gehirn beziehen können, Kakuta", sagte der Kelosker. "Dabei könnte Ihr Geist sich in übergeordneten geistigen Dimensionen verlieren. Es besteht die Gefahr, daß Sie sich nicht wieder lösen können."

"Das wußte ich nicht, Tako", meinte Perry Rhodan. "Wenn das Risiko für dich zu groß ist, lassen wir lieber die Finger davon."

"Du hast dein Leben schon so oft für mich riskiert, ohne vorher nach der Größe des Risikos zu fragen, daß ich mich schämen müßte, würde ich jetzt vor einem Risiko zurückschrecken, Perry", erklärte Kakuta entschlossen.

"Du schuldest mir nichts, Tako", sagte Rhodan. "Außerdem wäre es für uns alle schlimmer, dich zu verlieren als auf Informationen von Rolfth zu verzichten."

"Schon gut, Perry", erwiderte Tako. "Sorge nur dafür, daß Plarark und ich nahe genug an Rolfth herangebracht werden, damit die Teleportation mich nicht zu sehr erschöpft. Da ich genau spüren werde, wann ich nicht mehr länger ohne PEW auskomme, werde ich rechtzeitig zurückkehren."

Perry Rhodan nickte.

"Es ist alles vorbereitet, Tako. Wir werden euch mit dem Fragmentraumer des Posbis, der wieder bei uns ist, in die Nähe von Rolfth bringen lassen. Wenn die Laren ihn entdecken, schöpfen sie nicht so leicht Verdacht, als wenn sie ein Kugelraumschiff oder eine Space-Jet entdeckten. Schließlich kennen sie die Box-3691 und haben sie als ungefährlich eingestuft."

Er winkte einigen Helfern, die den Kelosker auf eine Antigravplattform hoben und abtransportierten. Neben Tifflo ging er hinterher.

Perry Rhodan warf ab und zu einen schnellen Seitenblick auf das Gesicht Julian Tifflo. Er fragte sich, was Tiff von der ganzen Sache hält. Immerhin konnte sein Geist alles sehen und hören, was um ihn vorging, auch wenn zur Zeit Takos Geist dominierte und seinen Körper beherrschte.

Rhodan fragte sich außerdem, ob Tiff der Übernahme Takos Widerstand entgegengesetzt hatte. Es gab keine Anzeichen dafür, auch nicht dafür, daß er versucht hätte, die Gewalt über seinen Körper zurückzuerobern. Wahrscheinlich verhielt es sich so, daß Julian Tifflo aus alter Freundschaft mit ihm, Rhodan, sympathisierte und sich passiv verhielt.

Als sie die Kommandozentrale des Posbis schiffs betrat, weiteten sich Rhodans Augen, denn in der großen Halle mit den sechs Plasmakuppeln wartete Atlan.

"Bist du gekommen, um mir Schwierigkeiten zu machen?" erkundigte sich Rhodan.

"Wenn ich könnte, würde ich dir Schwierigkeiten machen", antwortete der Arkonide grimmig. "Leider bin ich dazu nicht in der Lage. Ich bin nur hier, weil ich mich um Tako und Tiff sorge. Deshalb werde ich auch hier bleiben, bis Tako von Rolfth zurückgekehrt ist."

"Du willst mitfliegen?" fragte Rhodan verwundert. "Weißt du nicht, was Hotrenor-Taak mit dir anstellt, wenn es ihm gelingt, dich gefangen zu nehmen?"

"Nicht das, was er mit dir anstellen würde, Perry", gab Atlan zurück.

"Du bist unvernünftig, Atlan", sagte Perry Rhodan. "Auf der einen Seite zitterst du davor, daß meine Aktionen deine Politik gefährden könnten, auf der anderen Seite willst du persönlich an einer solchen Aktion teilnehmen."

"Du kannst meinen Entschluß nicht erschüttern", erwiderte Atlan.

"Gut, dann bleibe ich auch auf der BOX!" erklärte Perry Rhodan.

"Wir können starten!" sagte er zu den Posbi-Kommandanten.

Tallmark hatte Llankart und Sorgk zu einer Besprechung gebeten. Sie fand im Freien statt, da die Kelosker argwöhnten, daß die Laren ihnen Mikrofone in die Unterkünfte und Arbeitsräume geschmuggelt haben könnten.

"Ich habe mit Hotrenor-Taak gesprochen und ihn gebeten, uns ein Raumschiff zur Verfügung zu stellen", berichtete Tallmark. "Mit der technischen Ausstattung der Station sollte es möglich sein, einen Kugelraumer mit zusätzlichen Grobschaltungen auszurüsten, so daß wir die Kontrollen selbst bedienen können."

"Was hast du als Begründung vorgebracht?" erkundigte sich Sorgk.

"Ich habe ihm erklärt, daß die fünfdimensionale Gravitationskonstante dieser Großgalaxis sich ungünstig auf die Funktion unserer Paranormgehirne auswirkt, da wir nur die Gravitationskonstante einer Kleingalaxis gewohnt sind. Wir müßten deshalb diese Galaxis verlassen und draußen im intergalaktischen Raum unsere Berechnungen fortsetzen."

"Eine logisch fundierte Begründung, die niemand uns widerlegen kann", meinte Llankart.

"Auch Hotrenor-Taak nicht."

"Er hat gar nicht erst versucht, meine Begründung zu widerlegen", sagte Tallmark niedergeschlagen. "Er hat sie voll akzeptiert, will uns aber trotzdem kein Raumschiff geben."

"Aber warum nicht?" rief Sorgk erregt. "Er muß doch daran interessiert sein, daß wir gute Arbeit für ihn leisten."

"Das ist er auch", erwiderte Tallmark. "Er sicherte mir zu, seine Techniker anzuweisen, rund um Mirnte-Neek mit Projektoren ein Feld zu errichten, in dem die fünfdimensionale Gravitationskonstante dieser Galaxis auf den Wert reduziert wird, den ich ihm für Balayndagar angegeben habe."

"Also ist auch dieser Versuch, uns aus der unmittelbaren Kontrolle Hotrenor-Taaks zu entfernen, gescheitert", sagte Llankart. "Was nun? Wir dürfen nicht auf Rolfth bleiben. Wenn die Expedition, die zur Heimatgalaxis der Laren geflogen ist, zurückkehrt, platzt unser Schwindel. Dann läßt Hotrenor-Taak uns hinrichten."

"Pech für uns, daß die Technik der Laren so hochentwickelt ist, daß sie sogar die galaktische fünfdimensionale Gravitationskonstante manipulieren können", meinte Tallmark.

"Sie haben die bessere Technik, aber wir haben die bessere Mathematik", erklärte Sorgk. "Es sollte uns möglich sein, das Verfahren, mit dem die Laren die Gravitationskonstante manipulieren, zu durchschauen und zu sabotieren. Vielleicht gibt Hotrenor-Taak nach, wenn er erkennt, daß seine Technik nicht funktioniert."

"Das bezweifle ich", meinte Tallmark. "Die Laren sind, genau wie die Terraner, so sehr technisch orientiert, daß sie, wenn sie die Wahl haben, stets die Lösung eines Problems mit technischen Mitteln vorziehen. Wenn die Projektoren nicht funktionieren, wird Hotrenor-Taak sie solange, überprüfen und verbessern lassen, bis alles klappt. Tritt dann doch ein Defekt auf, wird er wissen, daß sich jemand an der Anlage zu schaffen gemacht hat. Dann fällt sein Verdacht zuerst auf uns."

"Vielleicht doch nicht", warf Llankart ein. "Wir müssen es so einrichten, daß der Verdacht der Laren auf die zurückgebliebenen Hyptons fällt."

"Wie sollen wir das einrichten?" fragte Sorgk.

"Wenn das Minderungsfeld arbeitet, müssen die Hyptons deutliche Symptome irrealen Verhaltens oder echte Kraokheitssymptome zeigen", erklärte Sorgk.

"Das wäre nützlich", gab Tallmark zu. "Aber wenn die Hyptons uns diesen Gefallen nicht tun, was dann? Ich bezweifle, daß die Minderung der 5-D-Konstante von ihnen überhaupt bemerkt wird."

"Jeder von uns trägt in seiner Medotasche eine Dose mit Vlyrt-Staub", sagte Sorgk. "Wenn wir uns auf unserer geheimen Zentralwelt in Balayndagar aufhielten, wurden wir manchmal von Szaarts, diesen vampirischen Kleinechsen, überfallen. Dann genügte es, eine Prise Vlyrt-Staub in die Luft zu blasen, um die Szaarts so zu verwirren, daß sie uns nicht mehr wahrnahmen. Wenn der Staub auch bei den Hyptons wirkt, haben wir schon gewonnen."

"Der Gedanke ist gut", meinte Tallmark bedächtig. "Ich werde Splink, Zartrek und Praney damit beauftragen, die Arbeit der Laren an den Minderungsprojektoren ständig zu überwachen. Sobald die Projektoren eingeschaltet werden, müssen sie uns benachrichtigen. Dann gehen wir zu den Hyptons und verabreichen ihnen eine Dosis Vlyrt-Staub."

Gemeinsam mit seinen beiden Freunden kehrte er in die Station zurück. In der Ferne konnte er Arbeitstruppen stehen sehen, die dabei waren, in einem weiten Kreis um die Station herum seltsame Geräte zu montieren. Wahrscheinlich waren das die Minderungsprojektoren.

In der Station angekommen, unterrichtete Tallmark Splink, Zartrek und Praney leise über ihren Sonderauftrag. Die drei Kelosker brachen sofort auf. Da sich alle Kelosker in dem weiten Bereich von Station und Raumhafen frei bewegen durften, stießen sie nicht, auf Schwierigkeiten.

Mit der allen Keloskern eigenen Geduld bewegten sie sich schwerfällig durch das Gelände und beobachteten, wie die Arbeiten an den Projektoren vorangingen. Die larischen Techniker arbeiteten sicher und zügig. Es sah so aus, als könnten die Projektoren noch am selben Tag in Betrieb genommen werden.

Splink und seine beiden Freunde patrouillierten gerade in der Nähe des riesigen Gletschers, der vor der Station von automatisch arbeitenden Desintegratoren ständig auf Distanz gehalten wurde, als ein großer SVE-Raumer zur Landung ansetzte.

"Der Jahrestag soll doch erst morgen zu Ende gehen", sagte Zartrek. "Aber es scheint, als kehrte ein Teil der Hyptons vorzeitig zurück."

"Das ist keines der Raumschiffe, mit denen die Hyptons nach KerlamanKross geflogen wurden", erwiderte Splink. "Diese Schiffe waren viel kleiner."

"Für den Flug nach KerlamanKross braucht man auch keine Großraumschiffe", meinte Pragley. "Die Entfernung beträgt ja nur siebenundachtzig Lichtjahre. Das dort aber ist ein ausgesprochenes Fernraumschiff."

"Ein Fernraumschiff!" stieß Zartrek entsetzt hervor. "Wir sind verloren! Freunde, das Schiff dort ist kein anderes als das, was zur Heimatgalaxis der Laren aufbrach! Jetzt ist es zurückgekehrt - und mit ihm kommen die Informationen, die unser falsches Spiel aufdecken werden!"

"Wir müssen die Freunde warnen", sagte Splink.

"Zu spät!" erwiderte Pragley resignierend. "Seht, dort! Vor dem Eingang zu unserer Wohnsektion fährt eben ein Gleiter voller Laren vor. Wahrscheinlich will Hotrenor-Taak uns alle verhaften lassen."

Er kann ja die verräderischen Informationen schon beim Anflug des Fernraumschiffs über Funk erhalten haben."

Wie gehetzte sahen sich die drei Kelosker um. Ihre Gehirne wurden von Panik überflutet, so daß sie nicht mehr vernünftig denken konnten.

"Wir müssen fliehen!" rief Zartrek und deutete auf die Gletscherwand, die durch die ständige Bearbeitung mit Desintegratoren wie mit einem riesigen Messer abgeschnitten wirkte. "Dort ist ein Höheneingang freigelegt worden. Es ist für uns die einzige Möglichkeit, den Laren zu entkommen."

Er wartete keine Antwort ab, sondern watschelte sofort los.

Nach kurzem Zögern folgten ihm seine Freunde, ohne daran zu denken, daß ihre Flucht die Laren erst recht mißtrauisch machen mußte - vorausgesetzt, ihr Fehlen wurde entdeckt.

8.

Tako Kakuta - beziehungsweise sein geistiges Ich - bereitete sich auf den Effekt vor, der mit dem Sprung in das Gehirn eines anderen Körpers verbunden war.

Es war bisher immer das gleiche gewesen: die Empfindung plötzlichen Eintauchens, einem Kopfsprung in tiefes Wasser vergleichbar. Danach ein Moment der Abkapselung, als würden Mund und Augen zusammengepreßt, um kein Wasser einzulassen.

Anschließend kam ein Gefühl, das dem vorsichtigen Öffnen der Augen glich, ein Umherspähen, die Entdeckung der schimmernden Wasseroberfläche, eine kurze kraftvolle Anstrengung - und zum Schluß das Durchstoßen der Wasseroberfläche.

Freier Blick nach allen Seiten und Beherrschung des Elements.

Diesmal spürte Tako sofort, daß es anders war und anders ausgehen würde. Zwar tauchte er ebenfalls in den fremden Geist ein, doch als er seine geistigen Augen vorsichtig öffnete, hatte er das Gefühl, in eine alles verzehrende Sonne zu schauen.

Der Warnung des Keloskers eingedenk, bemühte sich Tako, an der "Sonne" vorbeizuschauen und sie zu ignorieren. Es gelang ihm in verblüffend kurzer Zeit. Statt der Sonne erblickte sein Geist eine hellrote Schlangenlinie und, darüber schwebend, eine blaue Kugel.

Die Kugel dehnte sich aus, überlappte die Schlangenlinie, die sich ihrerseits wand und drehte, als wollte sie aus der Überlappung entkommen. Dann, plötzlich, flossen die Farben der beiden Gebilde ineinander. Die Gebilde verwandelten sich in etwas, das wie ein riesiger Tintenklecks aussah, von dem Spritzer gleich Spinnenbeinen nach allen Richtungen gingen.

Tako Kakut begriff, daß das, was er sah, ins Bildhafte übersetzte Informationen waren. Während er zurückhaltend hinsah, veränderte sich der Klecks. Er schien zu vibrieren. Die Spritzer wurden in Schwingungen versetzt, auf denen etwas Undefinierbares zum Zentrum des Kleckses waltete.

Takos stark ausgeprägte Intuition vollführte einen extrapolierenden Sprung nach vorn, erkannte die Gefahr, die von den Schwingungen ausging, die Gefahr, daß sein Geist verbrannt wurde, wenn er sich länger darauf konzentrierte und mit den siebendimensionalen Denkimpulsen des fremdartigen Gehirns konfrontiert wurde.

Er mußte, um sich zu retten, entweder aus Plararks Körper fliehen oder die Flucht nach vorn antreten, sich in den Klecks stürzen und darauf hoffen, daß er hindurchkam und dahinter Impulse des für ihn normalen Denkens fand, an die er sich halten konnte, um die Körperfunktionen seines Gastgebers zu beherrschen.

Tako Kakuta entschied sich für die Flucht nach vorn. Er zog seine Geistesenergie so weit zusammen, wie das möglich war, und stürzte sich in das klecksartige Gebilde hinein.

Für einen Moment glaubte er, ins absolute Nichts gestürzt zu sein, aus dem es kein Entrinnen gab, dann wurde es silbrig hell um ihn. Impulse, die auch ihm begreiflich waren, drangen auf ihn ein, wurden von ihm gierig aufgenommen und verarbeitet.

Zuerst verschwommen, dann immer deutlicher, sah Tako durch die Augen des Keloskers hindurch mehrere Gestalten. Da sich keloskische Augen ganz erheblich von terranischen Augen unterschieden, anders angeordnet waren und es außerdem drei von ihnen gab, dauerte es einige Zeit, bis Tako Kakuta sich sinnvoll orientieren konnte.

Er erkannte Perry Rhodan, Atlan und Julian Tifflor, die ihn, beziehungsweise den Kelosker, gespannt musterten.

"Ich bin bereit, Perry", sagte er. Es klang eigenartig, da auch die stimmbildenden Organe der Kelosker anders waren als die von Menschen.

"Ist wirklich alles in Ordnung, Tako?" fragte Rhodan besorgt.

"Es hat zehn Minuten gedauert, bis Sie sich meldeten."

"Mir kam es wie eine halbe Ewigkeit vor", erwiderte Tako. "Anfangs war es schwierig, sogar gefährlich. Aber jetzt komme ich gut zurecht."

Als er seinen Trägerkörper auf den Frontschirm der Panoramagalerie zubewegen wollte, hätte er seine letzte Aussage beinahe widerrufen. Er hatte gewußt, daß die Kelosker rein körperlich von der Natur benachteiligt worden waren, aber er hätte nie gedacht, daß diese Benachteiligung sich so schlüssig auswirkte.

Nach dem ersten Gehversuch stürzte der Trägerkörper.

"Ich schaffe es nicht", sagte Tako, während Atlan, Tifflor und Rhodan ihn aufzuheben versuchten.

Entspanne dich! wisperte eine Stimme in ihm. Ich werde die Körpersteuerung übernehmen.

Tako gehorchte - und fühlte sich im nächsten Augenblick so körperlos, wie er tatsächlich war. Nur die Kommunikationsorgane des Trägerkörpers gehorchten seinen Befehlsimpulsen noch.

Rhodan, Tifflor und Atlan blickten überrascht drein, als der Kelosker sich aus eigener Kraft erhob und zum Bildschirm watschelte.

"Plarark steuert seinen Körper selbst", erklärte Kakuta. "Ich hätte wahrscheinlich viele Stunden gebraucht, um damit zurechtzukommen."

"Hoffentlich funktioniert die Arbeitsteilung auch auf Rolfth", meinte Perry Rhodan und deutete auf den Planeten, der mittels Vergrößerungsschaltung auf dem Frontbildschirm abgebildet wurde. "Die Entfernung beträgt knapp eine Lichtstunde. Näher dürfen wir nicht heranfliegen, sonst wird die Ortungsgefahr zu groß. Wirst du es schaffen, von hier bis nach Rolfth zu teleportieren?"

"Es wird anstrengend sein, aber ich werde es schaffen", versicherte der Teleporter. "Ich brauche nur ein Abbild des larischen Stützpunkts, damit ich nicht irgendwo in der Wildnis rematerialisiere."

"Ein genaues Bild wird auf den Kommunikationsschirm projiziert. teilten die Posbi-kommandanten über die Rundrufanlage mit.

Kurz darauf erhellte sich der betreffende Bildschirm. Tako Kakuta erkannte darauf die massiven Bauwerke des ehemaligen Carsualschen Stützpunkts sowie einen Raumhafen.

Eine abgebrochen wirkende Gletscherzunge reichte bis dicht an den Stützpunkt heran.

"Wie die Station im Innern aufgeteilt ist, konnte nicht festgestellt werden", teilten die Posbi-kommandanten mit.

"Das genügt mir schon", sagte Kakuta. "Ich werde mich jetzt auf den Sprung konzentrieren."

"Viel Glück, Tako!" sagte Rhodan ernst.

"Komm heil zurück!" sagte Atlan.

Tifflor schwieg; er winkte nur aufmunternd.

Der Teleporter konzentrierte sich auf seinen Sprung, indem er sich mit seiner Phantasie das Innere des larischen Stützpunkts vorstellte, dann entfesselte er seine parapsychischen Energien...

"Die Laren haben irgend etwas Ungewöhnliches vor", berichtete Pan, der von einem Erkundungsgang in die Tempelkuppel zurückgekehrt war. "Sie montieren seltsame Konstruktionen rund um Stützpunkt und Raumhafen."

"Ich werde mal einen Blick riskieren", sagte ich und schllich zum Portal des Tempels.

"Lassen Sie sich nicht von den Laren sehen, Captain a Hainu!" rief Galto Quohl fahrt hinter mir her.

"Wenn ich will, bin ich so gut wie unsichtbar", gab ich ärgerlich zurück.

Ich war in gereizter Stimmung. Wir saßen auf Rolfth fest, und es gab keinen Anhaltspunkt dafür, daß wir eine Möglichkeit finden würden, den Planeten in absehbarer Zeit wieder zu verlassen.

Die Halluzination, in die sich Dalaimoc Rorvic verwandelt hatte, befand sich wahrscheinlich noch im Bordcomputer der GHOST.

Sie konnte erst dann zurückverwandelt werden, wenn sie mit Rorvics Bhavacca Kr'a in Kontakt kam.

Ich verwünschte meinen Einfall, dem fetten Tibeter etwas in den "Kaffee" zu tun. Er hatte uns nichts als Schwierigkeiten eingebbracht. Aber schuld daran war Rorvic selber.

Wärum schikanierte er mich ständig so sehr, bis ich auf Rache sann!

Als ich das Tempelportal erreichte, legte ich mich flach auf den Boden und kroch mit sparsamen Bewegungen ins Freie. Danach hob ich den Kopf und spähte umher.

Als erstes entdeckte ich drei Kelosker, die in zirka zweihundert Metern Entfernung schwerfällig durch eine dünne Schneeschicht stapften. Wärum diese wärmeliebenden Wesen in der Kälte spazieren gingen, war mir schleierhaft.

Ich erwog, Kontakt mit den Keloskern aufzunehmen, verwarf den Gedanken jedoch wieder. Wenn sie unverhofft angerufen wurden, reagierten sie wahrscheinlich so unbbeherrscht, daß eventuell in Sichtweite befindliche Laren stutzig wurden.

Ich richtete meine Aufmerksamkeit auf die Laren, die gruppenweise an unbekannten Konstruktionen arbeiteten.

"Was hältst du davon?" fragte Pan, der unsichtbar neben mich getreten war.

"Die Konstruktionen bilden einen weiten Kreis um die Station und den Raumhafen", antwortete ich. "Das läßt den Schluß zu, daß es sich vielleicht um Schutzschi-rmpfektoren handelt. Die Laren wissen, daß Perry Rhodan sich wieder in der Milchstraße befindet und werden sich auf kriegerische Auseinandersetzungen vorbereiten."

"Schade, daß die Laren nicht zuerst in die Galaxis Myorexis-Chanbar kamen, bevor sie eure Galaxis heimsuchten", meinte der Laktone. "Bestimmt wäre der Schock stark genug gewesen, sie für immer auf ihren Heimatplaneten zurückzutreiben."

"Von was für einem Schock sprichst du, Pan?" fragte ich verwundert.

"Von dem Schock, den sie bei der Begegnung mit meinem Volk erlitten hätten", antwortete Pan.

"Kannst du dich nicht konkret ausdrücken?" erkundigte ich mich ärgerlich. "Was soll das für ein Schock sein? Ich habe jedenfalls keinen Schock erlitten, als ich dich zum erstenmal sah - und Galto auch nicht."

"Ich bin nur ein einzelner", sagte vPan. "Ein einzelner kann das Regis Hloki nicht hervorbringen."

"Das Regis Hloki?" fragte ich. "Was ist das? Laß dir doch die Würmer nicht einzeln aus der Nase ziehen, Pan, verflixt nochmal!"

"Würmer aus der Nase?" wiederholte der Laktone.

"Das ist eine typisch terranische Redewendung und bedeutet soviel wie Informationen kleckerweise abgeben", erklärte ich. "Verrate mir mehr über das Regis Hloki!"

"Das kann ich nicht, Tatcher", erwiderte Pan. "Nicht, daß ich es nicht dürfte oder möchte, aber es läßt sich einfach nicht erklären."

"Aber es würde die Laren veranlassen, sich vor Schreck auf ihren Heimatplaneten zurückzuziehen und die Nasen nie wieder in den Weltraum zu stecken, nicht wahr?"

"Mit sehr großer Wahrscheinlichkeit, ja", antwortete der Laktone.

"Dann müssen wir Perry Rhodan sagen, er soll Verbindung mit deinem Volk aufnehmen", sagte ich.

"Wie soll er das, wenn niemand weiß, wo sich die Galaxis Myorexis-Chanbar befindet?" entgegnete mein laktonischer Freund.

Ich seufzte.

"Das ist wirklich ein Jammer, Pan. Endlich kennen wir jemanden, der den Laren und den anderen Konzilsbrüdern das Gruseln beibringen kann - und nun wissen wir nicht, wo er wohnt."

Ich hätte noch mehr gesagt, wenn ich nicht in jenem Augenblick ein großes Raumschiff gesehen hätte, das sich majestatisch langsam auf den Raumhafen herabsenkte. Es handelte sich um einen SVE-Raumer der Laren, und zwar um ein ungewöhnlich großes Schiff.

Die drei Kelosker hatten es offenbar auch entdeckt. Zu meiner Verwunderung schien der Anblick ihnen Furcht einzujagen.

Sie diskutierten erregt und wedelten dabei mit ihren Tentakelarmen. Einige Wortfetzen drangen bis zu uns herüber, ergaben aber keinen Sinn.

Plötzlich deutete einer der Kelosker auf die abgebrochen wirkende Gletscherwand - und im nächsten Augenblick rannten alle drei Kelosker, so schnell ihre ungefüglichen Größen es erlaubten, auf die Gletscherwand zu.

Ich zog mich schnell in den Tempel zurück, denn die Kelosker mußten dicht an ihm vorbei kommen, wenn sie ihre Richtung beibehielten. Drinnen berichtete ich Galto, was ich gesehen hatte.

"Bestimmt handelt es sich um Energieprojektoren", sagte Galto. "Ich kenne mich auf diesem Gebiet einigermaßen aus. Nur die Formgebung stört mich. Die nach innen weisenden Gerüstteile haben eine gewisse Ähnlichkeit mit den Schwänzen von Stachelrochen, sagen Sie?"

"Oder von Teufelsrochen", erwiderte ich. "So genau kenne ich mich in der terranischen Fauna nicht aus. Das ist wahrscheinlich auch egal."

"Oder auch nicht", sagte Galto grübelnd. "Wenn die Form funktionsbedingt ist, dann erleben wir demnächst eine böse Überraschung."

Plarark-Kakuta rematerialisierte in einem gewundenen Korridor.

Die weite Teleportation hatte Takos Bewußtseinsinhalt geschwächt. Das Fehlen von PEW machte sich doch bemerkbar. Der Teleporter ahnte, daß er sich nicht lange auf Rolfth aufhalten durfte, wenn er nicht riskieren wollte, daß seine Kräfte rapide verfielen, und er nicht zurückteleportieren konnte!

Warte noch! bat er den Kelosker. Ich muß mich erst erholen.

Nach einiger Zeit kehrte ein Teil der alten Kraft zurück.

Tako Kakuta erkannte die Umgebung wieder scharf und konnte auch wieder akustische Informationen auswerten.

Die erste solche Information jagte ihm einen Schreck ein. Er hörte das Geräusch von Schritten, aber nicht von den unbeholfen stampfenden Schritten der Kelosker, sondern ein militärisch klingendes Trampeln fester Stiefel.

Bevor er sich auf eine neue Teleportation konzentrieren konnte, war es zu spät dafür. Die beiden Laren, die um die Gangbiegung kamen, hatten ihn - beziehungsweise den Kelosker - schon gesehen. Sie blieben stehen und blickten Plarark verblüfft an.

"Was tun Sie hier?" fragte einer der Laren scharf. "Das ist unser Teil der Station."

Tako spürte die von Plararks Gehirn ausgehende Panikstimmung und sandte einen beruhigenden Impuls aus. Er war durchaus nicht der Ansicht von Plarark, daß sie verloren waren.

"Ich suche Tallmark", antwortete er. "Man sagte mir, daß er hierhergegangen sei."

"Das muß ein Irrtum sein", erwiderte der Lare. "Tallmark würde niemals unaufgefordert in unseren Teil der Station eindringen."

Er weiß, daß das unhöflich wäre. Sie sollten es eigentlich auch wissen. Oder wollten Sie spionieren?"

Der zweite Lare lachte und rettete dadurch die Situation.

"Schau ihn dir doch an!" sagte er zu seinem Kameraden. "Kann jemand mit solchen kraftlosen Lappen vielleicht eine Kamera halten oder ein Dokument aufnehmen? Es ist schon verwunderlich, daß diese Burschen sich überhaupt Nahrung in die Münden stopfen können."

"Machen Sie sich über mich lustig?" fragte Tako in gespielter Empörung.

"Keineswegs", sagte der zweite Lare. "Sehen Sie nicht, daß ich kurz vor einem Weinkampf stehe?"

"Laß das!" verwies der erste Lare ihn, dann blickte er wieder auf Plarark. "Niemand will Sie beleidigen, Kelosker. Aber richten Sie Ihren Freunden aus, daß wir in unserer Sektion niemanden von Ihnen wieder unaufgefordert antreffen wollen. Es ist notwendig, daß dieses Gebot streng beachtet wird."

"Ich werde es ausrichten, Lare", erwiderte Kakuta. "Verzeihen Sie, wenn ich Ihre Gefühle verletzt habe."

Auf einem Gedankenimpuls von ihm setzte Plarark sich in Bewegung.

"Halt!" rief der erste Lare. "Das ist die falsche Richtung. Wissen Sie nicht mehr, wo Sie zu Hause sind?"

"Doch", antwortete Kakuta schnell. "Aber ich war ein wenig verwirrt."

Diesmal setzte sich Plarark in die richtige Richtung in Bewegung. Vorher hatte er sie ja nicht gekannt.

Es ist noch einmal gut abgegangen! dachte Tako. Ein Glück, daß die Laren euch Kelosker nicht auseinanderhalten können.

Im übernächsten Gang stieß Plarark mit drei Keloskern zusammen, die förmlich aus einem Antigravschacht stürzten. Nachdem das Knäuel von Stummelbeinen und Tentakelarmen sich einigermaßen entwirrt hatte, wollte Tako sich als Plarark-Kakuta zu erkennen geben. Doch die drei Kelosker stürmten einfach weiter, als säße ihnen der Teufel höchstpersönlich im Nacken.

Was mag da nur los sein! dachte Tako. Die Burschen sind ja völlig aus dem Häuschen, ich meine, sie wirkten richtig verstört.

Sie haben Angst! gab Plararks Bewußtsein zurück.

Wir folgen ihnen! ordnete Kakuta an.

Wenig später standen sie vor der offenen Tür eines großen Raumes, in dem sich zahlreiche Kelosker drängten. Während Kakuta sich noch bemühte, aus den aufgeschnappten Gesprächsfetzen einen Sinn zutage zu fördern, drängten sich weitere Kelosker ziemlich rücksichtslos an Plarark vorbei.

Plarark-Kakuta stolperte in den Raum.

Plötzlich schrie einer der versammelten Kelosker und rief:

"Dort steht ja Plarark! Oder ist es sein Geist? Plarark ist doch auf Rhodans Schiff geblieben."

Den Wörtern folgte Schweigen.

Dann trat einer der Kelosker vor und sagte:

"Ich begreife tatsächlich nicht, wie Sie hierhergekommen sind, Plarark, denn ich weiß, daß Sie ursprünglich nicht bei unserer Gruppe waren. Antworten Sie!"

Tako Kakuta hatte natürlich begriffen, warum sein Träger sofort erkannt worden war. Für die Kelosker waren nicht alle Kelosker gleich, sondern da unterschied sich einer vom anderen wie für einen Menschen ein Mensch vom anderen.

"Zuerst bitte ich Sie, nachzusehen, ob dieser Raum von Mikrospionen der Laren überwacht wird", erwiderte er.

"Onmark und ich haben das heute schon getan", warf ein anderer Kelosker ein. "Dieser Raum ist sauber."

"Danke!" sagte Tako. "Dann kann ich verraten, daß Perry Rhodan mich zu Ihnen geschickt hat - das heißt, Plarark als meinen Trägerkörper. Ich, der ich zu Ihnen spreche, bin Tako Kakuta, ein terranischer Teleporter. Nur mit einer Teleportation war es möglich, zu Ihnen zu gelangen."

Die Kelosker redeten lautstark durcheinander, wurden aber bald von einem der ihnen zur Disziplin ermahnt.

"Ich bin Tallmark, Chef dieser Gruppe", stellte er sich vor. "Wenn Perry Rhodan Sie geschickt hat, dann unternehmen Sie etwas zu unserer Rettung, Kakuta! Vor wenigen Minuten ist draußen das Raumschiff gelandet, das Informationen aus der Heimatgalaxis der Laren holen sollte. Hotrenor-Taak weiß inzwischen wahrscheinlich schon, daß wir ihn getäuscht haben."

Tako mußte das Gesagte erst einmal geistig verarbeiten. Sehr schnell wurde ihm klar, daß die Kelosker sich durch eingebildete Gefahren in ihre Panik hatten versetzen lassen. Schon wollte er schimpfen, als ihm klar wurde, daß er bei ihnen nicht das gleiche Vertrauensverhältnis zu Rhodan voraussetzen durfte, wie es bei ihm bestand.

Ruhig erklärte er:

"Hotrenor-Taak kann keine Informationen aus seiner Heimatgalaxis bekommen, die im Widerspruch zu dem stehen, was Sie ihm berichtet haben. Perry Rhodan hat schließlich alles genau überlegt. Da seine Planung erst in rund achtzig Jahren durchschlägt, durfte er selbstverständlich nichts tun, was den Laren irgendwelche Widersprüche offenbaren würde. Sie haben absolut nichts zu befürchten."

Wieder trat Schweigen bei den Keloskern ein, ein betretenes Schweigen. Diese Wesen waren viel zu intelligent, um Takos Argumenten nicht augenblicklich folgen zu können, und sie sahen ein, daß sie durch ihre übertriebenen Spekulationen und Extrapolationen sich sinnlos und grundlos in Furcht gestürzt hatten.

Aber als die Erleichterung sich in Jubel mitteilen wollte, gebot Tallmark Ruhe.

"Es besteht kein Grund zum Jubeln", erklärte er. "Leider ist es nicht bei unseren - rein theoeretischen - Befürchtungen geblieben. Vorhin berichtete mir Llankart, daß drei unserer Freunde, nämlich Splink, Zartrek und Pragey, kurz nach der Ankunft des Expeditionsschiffes aus dem Stützpunktbereich geflohen sind.

Wenn die Laren merken, daß drei von uns fehlen, werden sie mit Sicherheit sehr unangenehme Fragen stellen."

Tako Kakuta erschrak.

"Das ist allerdings verhängnisvoll", erklärte er betroffen. "Sie müssen Ihre drei Feinde so schnell wie möglich zurückholen."

"Das geht nicht mehr", erwiderte Tallmark. "Sie sind in einen Höhlengang der Gletscherwand gestiegen. Niemand kann ihnen folgen, denn kurz darauf traten die automatischen Desintegratoren wieder in Betrieb, die den Gletscher daran hindern, in den Stützpunkt einzudringen."

Tako wollte sagen, daß er dann eben teleportieren müsse, um die drei Geflohenen zurückzuholen. Doch da traf ihn der erste Schwächeanfall und erinnerte ihn daran, daß er mit seinen Kräften haushalten mußte, wenn er seine Rückkehr in die BOX nicht in Frage stellen wollte.

"Ich kann im Moment auch nicht helfen", sagte er matt. "Vielleicht später, aber zuerst brauche ich mindestens eine Stunde Ruhe."

"Sorgt wird Sie ins Quartier Zartreks bringen", erwiderte Tallmark.

9.

Während Tako Kakutas Bewußtseinshalt abekapselt ruhte, wachte Plarark.

Deshalb war es auch der Kelosker, der zuerst bemerkte, daß noch jemand im Raum war. Er konnte zwar niemanden sehen, aber er hatte ein leises Scharren gehört.

Durch die Erregungsimpulse Plararks erwachte Kakuta.

Was ist los? dachte er.

Ein Unsichtbarer schleicht im Raum herum! antwortete Plarark.

Ich übernehme! teilte Tako dem Kelosker mit.

Wieder dauerte es einige Zeit, bis er die Sinnesorgane des fremdartigen Lebewesens einwandfrei beherrschte. In dieser Zeitspanne hatte der unsichtbare Eindringling seine Tarnung aufgegeben.

Tako Kakuta blickte verwundert auf das nur einen Meter große Lebewesen mit dem gewachsenen Plastikpanzer und dem wie eine mittelalterliche Sturmhaube geformten Kopf. Die große Erfahrung des Teleporters ließ ihn das Verhalten des Fremden richtig deuten.

"Sprechen Sie Interkosmo?" fragte er freundlich.

"Ja", antwortete der Fremde. "Ich kenne Sie nicht, und Sie kennen mich wohl auch nicht. Mein Name ist Pan. Ich bin ein Laktone. Eine Ahnung sagt mir, daß Sie identisch mit dem Kundshafter sind, den Perry Rhodan erwartungsgemäß gesichtet hat."

"Das ist richtig", sagte Tako. "Sie können mich übrigens nicht sehen, denn ich bin körperlos. Der Körper dieses Keloskers dient mir nur als -nun, Aufbewahrungsort. Ich heiße Tako Kakuta, bin Teleporter und Rhodans Freund."

"Teleporter?" wiederholte der Laktone. "In der Zeit oder im Raum?"

"Im Raum natürlich", antwortete Tako. Dann stutzte er. "Oder sollte das gar nicht so natürlich sein? Gibt es auch Zeitteleportation?"

"Ich kann in die Zukunft teleportieren", erklärte Pan stolz. "Wenn Sie Rhodans Freund sind, warum habe ich Sie dann auf der SOL nicht gesehen, als ich dort war?"

"Ich war an einem anderen Ort", antwortete Kakuta. "Plarark sagte mir vorhin etwas von einem Unsichtbaren. Damit meinte er offensichtlich Sie. Wenn Sie sich unsichtbar machen können, haben Sie wahrscheinlich Gelegenheit gehabt, die Laren zu belauschen. Gibt es wichtige Informationen, Pari?"

"Ja, Tako. Die Laren erwarten in Kürze das Schiff zurück, das Hotrenor-Taak in ihre Heimatgalaxis gesichtet hat."

"Augenblick mal!" sagte Kakuta.

"Das Schiff war doch schon zurück, als ich auf Rolfth ankam."

"Das war ein anderes Schiff", erwiderte Pan. "Mit ihm kamen larische Flottenkommandeure zu einer Geheimkonferenz mit Hotrenor-Taak. Die Heimatexpedition wird erst erwartet."

"So also ist das", meinte Kakuta. "Na, ich bin gespannt, was die Expedition für Neugkeiten mitbringt."

"Tatcher und Galto sind auch gespannt", erwiderte der Laktone.

Tako wollte vor Überraschung hochfahren, was natürlich nicht ging, das Plarark seinen Körper selbst kontrolliere.

"Tatcher und Galto?" sagte er. "Tatcher a Hainu ist ein alter Freund von mir, und Galto Quohlfahrt ist sicher der verrückte Posbifreund. Sind die beiden Männer etwa hier auf Rolfth?"

"Ja, und sie brauchen Ihre Hilfe, Tako. Tatcher läßt ausrichten, daß Dalaimoc Rorci sich in eine Halluzination verwandelt hat und im Bordcomputer seines Raumschiffes

festsitzt. Um wieder loszukommen, braucht er ein Amulett, das sich auf der SOL befinden soll."

"Das Bhavacca Kr'a!" entfuhr es Tako.

"Ja, so nannte Tatcher es", bestätigte Pan. "Können Sie dafür sorgen, daß es hierher gebracht und Tatcher übergeben wird, Tako?"

Der Teleporter stöhnte in Gedanken.

"Wie stellt dieser marsiani sche Irrwisch sich das vor. Mein Trägerkörper hat kein flüssiges PEW in meinen Adern. Ich bin froh, wenn ich von diesem Einsatz zurückkehren kann. Danach werde ich für einige Zeit für solche Einsätze ausfallen, da Atlan mir bestimmt kein PEW zur Verfügung stellt."

"Perry Rhodan wird eine Möglichkeit finden, seinen Freunden zu helfen", erklärte der Laktone mit unerschütterlicher Zuversicht.

"Auch er ist kein Supermann", sagte Pan.

Das blinde Vertrauen des Laktonen rührte den Teleporter.

"Ja, er ist Perry Rhodan!" wiederholte er. "Der Mann, der seine Freunde nie im Stich läßt. Pan, du bist ein Prachtkerl. Betrachte mich als deinen Freund, ja?"

"Du bist auch ein Prachtkerl, Tako", erwiderte Pan. "Ja, wir sind Freunde. Ich kann Tatcher also mitteilen, daß Perry Rhodan ihm bald das Bhavacca Kr'a schickt."

"Ja!" antwortete Tako Kakuta - und fragte sich verzweifelt, wie er diese Zusagen einlösen konnte.

Er war so mit diesem Gedanken beschäftigt, daß er heftig zusammenfuhr, als der Türmel der anschlug.

"Wer kann das sein?" dachte er laut. Dabei beobachtete er, wie die Gestalt des Laktonen immer mehr mit der Umgebung verschmolz und schließlich überhaupt nicht mehr zu sehen war.

Erneut schlug der Türmel der an.

Sehen wir nach! teilte Kakuta seinem Kelosker mit.

In dem Augenblick sagte auf der anderen Seite der Tür eine vertraute Stimme:

"Wahrscheinlich hat Tallmark sich geirrt, als er uns sagte, Tako wäre hier. Suchen wir woanders weiter, Galto, alte Pflaume!"

"Nein, ich bin hier!" rief Kakuta. "Schnell herein, Tatcher!"

Die Tür wurde aufgestoßen. Zuerst marschierte der kleiñwüchsige Marsianer herein und danach der große korpulente Galto "Posbi" Quohlfahrt.

"Tatcher!" rief Tako mit gemischten Gefühlen. "Seid ihr des Teufels, offen durch die Station der Laren zu marschieren?"

"Was ist das für eine Begrüßung, Tako-Kelosker?" fragte Tatcher a Hainu verschmitzt zurück. "Wenn ich daran denke, wie lange wir uns nicht gesehen haben ..."

"Und wenn die Laren euch gesehen haben?" fragte Kakuta vorwurfsvoll. "Du bist immer noch der leichtsinnige Kindskopf, der du schon immer warst."

"Die Laren haben andere Sorgen", meinte Galto. "Das heißt, sie haben überhaupt keine Sorgen mehr, denn wer zu dumm zum Denken ist, ist auch zu dumm, um sich Sorgen zu machen."

"Können Sie sich vielleicht so ausdrücken, daß auch ein geistig unerentwickelter Altteranner begreift, wovon die Rede ist?" erkundigte sich Tako indigniert.

Tatcher a Hainu grinste.

"Die Laren haben sich selbst mit Dummheit geschlagen, Tako.

Sie wollten im Bereich der Station die fünfdimensionale Gravitationskonstante unserer Galaxis auf die Werte von Balayndagar herunterdrücken."

"Oh!" entfuhr es Kakuta. "Jetzt begreife ich. Als der Schwarm damals die fünfdimensionale galaktische Gravitationskonstante verminderte, trat als Resultat bei allen Intelligenzen Verdummung auf. Davon wußten die Laren anscheinend nichts, sonst hätten sie sich gehütet, eine solche Dummheit zu begehen. Was tun wir jetzt?"

"Wir nehmen Hotrenor-Taak gefangen und missbrauchen ihn als Geisel", erklärte Galto.

"Das funktioniert nicht", widersprach Tako. "Außerdem glaubt Atlan, bei Hotrenor-Taak Ansätze von ehrlicher Verständigungsbereitschaft entdeckt zu haben."

Bei einem eventuellen Nachfolger müßte er sich die Arbeit noch einmal von vorn machen. Nein, wir müssen im Gegenteil dafür sorgen, daß die Verdummung aufhört. Gleichzeitig aber dafür, daß die Laren hinterher nicht wissen, was mit ihnen los war. Sonst benutzen sie dieses Teufelszeug gegen das NEI. Sind die Kelosker auch von der Verdummung betroffen?"

"Natürlich nicht", antwortete Captain a Hainu. "Sie sind ja paranormal veranlagt."

"Ausgezeichnet!" erwiderte Kakuta. "Hört mir genau zu! Wir müssen nach folgendem Plan vorgehen..."

Galto Quohlfahrt hatte sich der Roboter der Laren angenommen. Im Umgang mit Robotern konnte ihm dank seiner langen Zusammenarbeit mit den Posbis niemand etwas vormachen.

Die Kelosker unterstützten ihn bei seiner Aufgabe. Sie sollten die Konstruktionspläne für die Minderungsprojektoren so umgestalten helfen, daß daraus zum Schluß Pläne für ganz normale Schutzschirmprojektoren wurden. Anschließend müßten die Projektoren selbst umgebaut werden. Dafür waren die Arbeitsroboter der Laren erforderlich, denn die

Kelosker hätten es nicht einmal geschafft, wenn man ihnen tausend Jahre dafür gegeben hätte.

Ich wunderte mich nicht allzu lange darüber, daß Galto nicht ebenfalls verdummt war. Entweder war er ein latenter Mutant oder aus einem anderen Grunde immun. Auch bei der vom Schwarm hervorgerufenen Verdumming hatte es schließlich Immune gegeben, die keine Mutanten waren.

Tako Kakuta - im Körper von Plarark - und ich wollten dem Expeditionsschiff einen Besuch abstatten, das aus der Laren-Galaxis zurückgekehrt war. Da der Teleporter sich ohne PEW nicht mehr lange im Körper des Keloskers halten konnte, mußte er sich über das Ergebnis der Expedition informieren. Er konnte nicht warten, bis die Verdumming vorüber war und Hotrenor-Taak das Ergebnis offiziell bekanntgab.

Vor der Station fanden wir gleich drei Flugleiter, die mit summenden Antigravprojektoren dicht über dem Boden schwebten. Die Piloten waren fortgegangen - bis auf einen, der sich abmühte, den spärlichen Schnee zusammenzukratzen und damit etwas zu bauen, das wie eine Kreuzung von Pellkartoffeln und Peking-Ente aussah. Er beachtete uns überhaupt nicht, als wir in einen der Gleiter stiegen.

"Wenn die Laren je herausbekommen sollten, daß sie versehentlich einmal Projektoren gebaut haben, mit denen man intelligente Lebewesen verdummen kann, dann ist der Teufel los", meinte Tako. "Sie würden ihre neuen Waffe skrupellos einsetzen, um das NEI zu erpressen."

"Mir war der Schreck auch in die Glieder gefahren, als ich merkte, was geschehen war", erwiderte ich.

Ich steuerte den Gleiter bis unter die offene Bodenschleuse des Expeditionsschiffs, eines riesigen Gebildes aus strukturvariablen Energiezellen.

"Einfach phänomenal, diese Bauweise", sagte ich.

"Aber nicht neu", erwiderte Tako. "Das Ewigkeitsschiff von Tengri Lethos, dem Hüter des Lichts, besteht je ebenfalls aus variabel verdichteter und eingefrorener Energie, dem sogenannten Strukturen. Nur mit dem Unterschied, daß das Strukturen sich selbst immer wieder auflädt. Vielleicht haben die Laren dem Hüter des Lichts nur das Patent gestohlen."

"Dann waren sie jedenfalls nicht gründlich genug, sonst wären sie nicht darauf angewiesen, ihre Energiezellen immer wieder von den Pyramidenschiffen der Mastibekks aufladen zu lassen."

Diese Abhängigkeit wird ihnen irgendwann einmal zum Verhängnis werden."

Wir stiegen aus dem Gleiter, wobei ich Kakuta-Plarark helfen mußte, da der Körper des Keloskers einfach nicht dafür geschaffen war, mit ausgefeilten technischen Gebilden umzugehen.

Die Bodenschleuse des Raumschiffs war offen. Im Hintergrund der Schleusenkammer saß ein Laren mit dem Rücken an der Wand und murmelte Unverständliches vor sich hin. Sein Blick wirkte stumpf.

Er beachtete uns überhaupt nicht, als wir an ihm vorbeigingen. Der Zentrale Antigravschacht war aktiviert, so daß wir nur einzusteigen brauchten, um das Hauptdeck zu erreichen. Auch die Transportbänder in den Korridoren liefen. Vor einem Kabinenschott stand ein larischer Offizier. Er legte eine Hand auf den Kontaktsschalter des Schottmechanismus. Als das Schott sich öffnete, gab er Laute freudiger Erregung von sich. Dann trat er zurück und wartete, bis sich das Schott wieder geschlossen hatte, um anschließend von neuem mit der Prozedur anzufangen.

Ich preßte die Lippen zusammen, da mich das Bild an die grauenhaften Zustände erinnerte, die auf der Erde und anderen Planeten während der Verdumming geherrscht hatten. Hier waren nur die Anfangssymptome zu sehen, die relativ harmlos waren. Wenn die Verdumming anhielt, würden sich totale Anarchie, Mord, Plünderungen und sonstige Symptome geistigen Niedergangs einstellen.

Das Schott der Hauptzentrale öffnete sich selbsttätig vor uns. Wir traten ein - und blieben beeindruckt stehen.

Hotrenor-Taak und drei andere hochstehende Laren saßen oder knieten auf dem Boden und bearbeiteten mehrere Thermokonserven mit Fäusten und Zähnen. Eine offene, aber geleerte Dose hatte sie offenbar dazu inspiriert. Ihr Tun war hoffnungslos, da sich der Sensorpunkt, der die selbsttätige Öffnung und Erwärmung der Konserven bewirkte, unter einer harten Abreißfolie befand.

Ich versetzte Hotrenor-Taak einen kräftigen Tritt gegen den Steiß, so daß er nach vorn flog und mit dem Schädel gegen den Kopf eines anderen Laren prallte.

"Keine Grausamkeiten, Tatcher!" mahnte Tako.

"Für das, was der Kerl alles angerichtet hat, ist so ein Tritt überhaupt nichts", gab ich zurück.

"Da hast du auch wieder recht", meinte Tako.

Ich ging zum Kommandopult und schaltete das positronische Logbuch ein, nachdem ich es entsprechend weit zurückgestellt hatte.

Die Stimme eines Laren ertönte, sicher die Stimme des Schiffskommandanten oder die des Expeditionsleiters. Sie berichtete knapp und präzise über den Einflug in die Laren-Galaxis, die mit jener Galaxis identisch war, die von terranischen Astronomen als NGC

3190 katalogisiert worden war. Ihre Entfernung vom Mittelpunkt der Milchstraße betrug 21,1 Millionen Lichtjahre.

Ich mußte das Logbuch immer wieder vorstellen, da es auch zahlreiche Informationen enthielt, die zwar wichtig für die Gesamtauswertung des Fluges waren, aber uns zur Zeit nicht interessierten.

Endlich kam das, was für uns von erheblicher Bedeutung war. Schon nach den ersten Wörtern konnten wir befreit aufatmen.

Die larische Regierung hatte bestätigt, daß Balayndagar nicht mehr existierte - was ja wirklich stimmte. Aber sie hatte auch bestätigt, daß Informationen darüber vorlagen, daß die Terraner am Untergang der Heimatgalaxis der Kelosker schuld waren und daß die Terraner von Unbekannten einen Hinweis auf Balayndagar erhalten haben mußten, da sie die Kleingalaxis niemals allein gefunden hätten. Was nicht stimmte.

Außerdem wurde bestätigt, daß das wichtige Beraghskolth tatsächlich geraubt worden war. Bisher hatte man angenommen, die Zgmahkonen hätten es sich angeeignet. Die Informationen, die die sechsundzwanzig Kelosker Hotrenor-Taak zugespielt hatten, waren der larischen Regierung übermittelt worden, und sie hatten sich ebenfalls zu dem Standpunkt durchgerungen, daß Terraner die Diebe waren.

Weiter berichtete das Logbuch, daß die Konzilsspitze den Kontakt zur Laren-Galaxis unterbrochen hatte. Den Grund dafür hatten die Laren bisher nicht ermitteln können.

Ich wußte, daß die Laren den Grund auch nicht so bald erfahren würden. Die Zgmahkonen, die das gesamte Konzil zuvor beherrschten und nach ihrem Willen gelehnt hatten, waren in ihrem Dakkardimballon durch den Zusammenbruch der Dimensionstunnels vom normalen Universum abgeschnitten - vielleicht sogar für alle Zeiten.

Schließlich wurde auch jener Teil des verstümmelten Funkspruchs geklärt, der gelautet hatte, Hotrenor-Taak möge sich keine Sorgen machen, und der der eigentliche Grund für Hotrenor-Taaks Entschluß gewesen war, eine Expedition in die Heimatgalaxis der Laren zu entsenden.

Wie es bei den meisten Dingen ist, über die sich die Leute die Köpfe heiß reden, klang auch hier die Lösung so banal, daß ich bei nahe darüber gelacht hätte.

Schuld an dem Debakel war ein winziger Defekt in einer Kodierpositronik gewesen, der dazu geführt hatte, daß die betreffende Funknachricht mit zwei verschiedenen Kodes verschlüsselt wurde.

Da Hotrenor-Taak die kodierte Nachricht selbstverständlich nur mit dem vereinbarten Kode dekodieren ließ, war die betreffende Textstelle ins Gegenteil verkehrt worden.

Im Originaltext hatte es nicht geheißen, Hotrenor-Taak solle sich keine Sorgen machen, sondern, er möge verstärkte Wachsamkeit walten lassen.

Seufzend schaltete ich das Logbuch ab.

"Das wäre es ja wohl", erklärte ich. "Alles ist in bester Ordnung, Tako."

"Das ist es leider nicht", entgegnete Kakuta gequält. "Drei Kelosker der Gruppe sechsundzwanzig sind aus der Station geflüchtet und halten sich in irgendwelchen Höhlen des Gletschers versteckt. Wenn Hotrenor-Taak ihr Fehlen bemerkt - und früher oder später müssen die Laren es bemerken -, wird er den übrigen Keloskern sehr peinliche Fragen stellen."

"Ich verstehe", erwiderte ich. "Dadurch könnte Rhodans schöner Plan auffliegen."

"Das kann man wohl sagen", meinte Tako. "Aber ich muß innerhalb der nächsten halben Stunde teleportieren, sonst kann ich mich nicht mehr in Plarark halten und verflüchtige mich in den Hyperraum. Gehen wir!"

Ich nickte. Im Vorbeigehen warf ich noch einen Blick auf Hotrenor-Taak. Der Verkünder der Hetosonen preßte eine Hand auf die Beule, die aus seiner Stirn wuchs, und weinte wie ein kleines Kind. Hätte ich nicht gewußt, welche Schandtaten in seinem Namen verübt worden waren, ich hätte mich des Trittes geschämt, den ich ihm versetzt hatte.

"Eigentlich müßtest du dir die Seele aus dem Körper heulen!" sagte ich zu ihm.

Er wandte den Kopf und blickte in meine Richtung.

Ich erschauerte, als ich die stumpfen Augen sah, in denen kein Schimmer von Intelligenz mehr war.

Galto Quohlfahrt mußte seine Arbeit an den Konstruktionsplänen bereits abgeschlossen haben, denn er stand mitten im freien Gelände und gab den larischen Arbeitsrobotern, die sich bei den Projektoren aufhielten, über Funk detaillierte Anweisungen.

Als wir mit dem Gleiter neben ihm anhielten, unterbrach er seine Durchsagen und strahlte uns an.

"Es klappt alles vorzüglich", berichtete er. "Wenn die Laren aus ihrer Dummheit erwachen, werden sie sich nicht mehr daran erinnern können, daß die Projektoren eigentlich die fünfdimensionale galaktische Gravitationskonstante mindern sollten."

"Besteht nicht die Gefahr, daß sie, wenn das Minderungsfeld erlischt und sie ihre Intelligenz zurückgewinnen, noch an der Form der Projektoren erkennen, daß es sich nicht um normale Schutzschirmprojektoren handelt?" erkundigte sich Tako Kakuta.

"Nein", antwortete Galto. "Glücklicherweise sind die wichtigsten

Schaltungen so angelegt, daß die Funktion der Projektoren erhalten bleibt, während die verdächtigen Konstruktionsformen abgebaut werden. Das Minderungsfeld wird erst dann

zusammenbrechen, wenn sich von der Restform nicht mehr auf die wirkliche Funktion schließen läßt."

"Danke!" sagte Tako. "Vielen Dank!"

Er wandte sich an mich.

"Ich möchte mich noch von Pan verabschieden, Tatcher. Hast du eine Ahnung, wo der Laktone sich aufhalten könnte?"

"Sein bevorzugter Aufenthaltsort ist der kleine Tempel, in dem auch Galto und ich uns versteckt gehalten haben", antwortete ich und schaltete den Antrieb unseres Gleiters wieder ein.

Als ich vor dem Tempelportal anhielt, musterte Tako Kakuta die Inschrift, die so hell glitzerte, als wären die erhabenen Buchstaben mit Howalgonikristallen durchsetzt.

"Uns, o Laren, helfet!" las der Teleporter. "Sollten die Menschen des Carsualschen Bundes die Laren als Götter verehrt haben?"

"Das wäre zu komisch", erwiderte ich lächelnd. "Nein, das ist ein Text, der aus dem Lateinischen ins Interkosmo übersetzt wurde. Er stammt demnach aus einer Religion beziehungsweise Götterverehrung, die es zur Zeit des Römischen Imperiums gab."

"Woher willst du wissen, daß der Text aus dem Lateinischen stammt, Tatcher?"

"Weil er unvollständig übersetzt ist, Tako. Dieses fünfmalige 'trumpe' am Schluß ist ein Ausruf, der mit dem Terminus für den ausgeführten Tanz, 'tripodare', zusammenhängt - und das ist lateinisch."

"Du bist ganz schön beschlagen,

Tatcher", meinte Tako. "Dennoch macht mich die Nennung des Namens 'Laren' stutzig. Woher kannten die alten Römer ihn? Sind vielleicht früher einmal Laren auf der Erde gelandet?"

"Wer weiß", sagte ich nachdenklich. "Dann müssen es aber gutartige Laren gewesen sein, wenn unsere Vorfahren sie als Schutzgötter angerufen haben."

Wir stiegen aus und betraten den Tempel.

Pan erwartete uns bereits.

"Du willst uns wieder verlassen, Tako, nicht wahr?" fragte er.

"Ich muß", antwortete der Teleporter. "Viel länger kann ich mich in diesem Körper nicht halten. Aber ich könnte dich mitnehmen, Pan."

"Ich möchte noch auf Rolfth bleiben, Tako", erwiderte Pan. "Die Kelosker können Hilfe gebrauchen, und ich kann sie ihnen geben. Außerdem will ich Tatcher nicht allein lassen. Er schwebt in großer Gefahr."

"Was ist das für eine Gefahr?" wollte Tako wissen.

Der Laktone kam nicht mehr dazu, ihm zu antworten, denn im nächsten Augenblick heulten Alarmsirenen über den Stützpunkt.

Ich lief zum Portal und blickte mich um.

Die Alarmsirenen konnten versehentlich von einem verdunnten Laren ausgelöst worden sein. Es konnte aber auch sein, daß die Verdunstung gewichen war und die verwirrten Laren vorsichtshalber erst einmal Alarm gegeben hatten.

Sekunden später wußte ich Bescheid.

Das Minderungsfeld war erloschen, und als Folge davon hatten die Laren ihre ursprüngliche Intelligenz zurückerhalten. Mit meinen scharfen Augen sah ich nicht nur das kleine larische Raumschiff, das am anderen Ende des Raumhafens im vorbeugenden Alarmstart in den düsteren Himmel raste, sondern ich entdeckte auch einige Laren, die aus dem Stationsgebäude stürzten und im Laufen ihre Funkhelme aufsetzten.

Und ich sah Galto "Posbi" Quohlfahrt, der seine Durchsagen an die Arbeitsroboter beendet hatte und im Laufschritt auf den Tempel zukam.

Es war unmöglich, daß er es schaffte, bevor die Laren ihn entdeckten. Und wenn sie den Mann, den sie als harmlosen Irren eingestuft und mit der BOX wieder hatten verschwinden lassen, ausgerechnet auf Rolfth entdeckten, würden sie zweifellos daraus schließen, daß er kein harmloser Irrer war. Dann gewann die Tatsache, daß die Kelosker ihnen Galtos frühere Anwesenheit auf dem Fragmentraum verschwiegen hatten, gewaltig an Bedeutung. Genaugenommen, würden die Kelosker dadurch als Lügner entlarvt werden.

"Tako!" rief ich erregt. "Du mußt Galto in Sicherheit bringen!"

Der Narr ist bis zum letzten Moment mitten auf dem Gelände geblieben und braucht mindestens fünf Minuten bis hierher."

"Ich verschwinde mit ihm!" rief Tako zurück. "Alles Gute für euch!"

"Alles Gute!" sagte Pan. "Und vergiß das Bhavacca Kr'a nicht!"

Doch das hörte Kakuta-Plarark schon nicht mehr.

Er war verschwunden.

Ich sah, wie er draußen dicht vor Galto wiederverstoffflierte. Aber, der Posbi narr begriß nichts. Er versuchte ihm auszuweichen. Kakuta-Plarark kohnte gerade noch einen Tentakelarm ausstrecken und Galto zu Fall bringen.

Eine wertvolle Sekunde lang wälzten sich beide Wesen - eigentlich waren es ja sogar drei - auf dem Boden, dann konnte der Teleporter den notwendigen Körperkontakt mit Galto herstellen und teleportieren.

Ich atmete erleichtert auf, als sie verschwunden waren. Falls ein Lare sie flüchtig gesehen haben sollte, würde er das wahrscheinlich als Halluzination einstufen, die ihre

Ursache in der Verwirrung hatte, von der alle Laren unmittelbar nach der Entdummung betroffen gewesen sein müssten.

Kaum hatte ich das Wort "Halluzination" gedacht, als meine Erleichterung schon wieder verschwand. Ich dachte an Dalai moc Rorvic, der als Halluzination im Bordcomputer der GHOST festsäßt. Vielleicht wäre es ein Gewinn für die Menschheit, wenn er für immer dort bliebe. Aber ich hatte mich so an den ekelhaften Kerl gewöhnt, daß ich mir ein Leben ohne ihn nicht mehr vorzustellen vermochte.

Tako würde dafür sorgen, daß ich das Bhavacca Kr'a erhielt, und danach würde alles gut werden.

Nur eines beschäftigte mich noch stark.

Ich wandte mich zu Pan um, denn ich wollte unbedingt wissen, was das für eine Gefahr war, in der ich seiner Meinung nach schwebte.

Aber der Laktone war nicht zu sehen. Wahrscheinlich hatte er sich wieder unsichtbar gemacht und war dann an mir vorbei fortgeschlichen, um mir nicht Rede und Antwort stehen zu müssen.

Aber ich würde ihn schon aufspüren.

Tako Kakuta spürte noch den harten Aufprall von Plararks Körper unmittelbar nach der Wiederverstofflichung in dem Posbis Schiff, dann erlosch die Energie, mit der er sich bis zuletzt in dem Kelosker gehalten hatte.

Im nächsten Augenblick sah er bereits wieder durch Tiffors Augen auf die Szene, die sich vor ihm abspielte. Das flüssige PEW in Tiffors Adern hatte ihm seine Energie sofort zurückgegeben.

Auf dem Boden der Kommandozentrale kämpfte Galto "Posbi" Quohlfahrt wie weiland Don Qui chotte mit den Windmühl enflügeln gegen die Umarmung Plararks.

"Laß mich endlich los, du Elefantbaby!" schimpfte Galto.

"Ich halte Sie doch gar nicht fest!" protestierte der Kelosker.

"Sie müssen mich nur loslassen."

Eine ganze Schar Posbis und Matten-Willys machten dem lächerlichen Scheinkampf ein Ende. Sie stürzten sich auf das am Boden liegende zuckende Knäuel und holten Galto so vorsichtig heraus, als wäre er ein rohes Ei.

Anstatt sich dafür zu bedanken, stimmte Quohlfahrt ein schrilles Protestgeschrei an. Er zappelte mit Armen und Beinen, als er hinausgetragen wurde.

"Hoffentlich gibt es diesmal keine Total-Amputation", sagte Tako mit Tiffors Stimmenwerkzeugen, denn Julian hatte ihm bereitwillig wieder die Kontrolle über seinen Körper überlassen.

Perry Rhodan blickte Julian Tiffor prüfend an.

"Tako?"

"Ja, ich bin es", antwortete Kakuta.

Rhodan atmete hörbar auf, und auch Atlan zeigte Erleichterung.

"Rhodan an Posbikommandanten!" sagte Perry Rhodan. "Ich bitte darum, diesen Raumsektor zu verlassen und zur SOL zurückzufliegen."

"Start ist bereits eingeleitet!" antworteten die Posbikommandanten über die Rundrufanlage.

"Wie fühlst du dich, Tako?" fragte Rhodan mitfühlend.

"Jetzt geht es mir schon besser", antwortete der Teleporter. "Die Mtnahme Galtos hätte meine Teleportation bei nahe scheitern lassen. Ich bin froh, daß er wieder in der Obhut seiner Posbi Freunde ist, obwohl wir die Lage auf Rolfth ohne ihn kaum gemeistert hätten."

"Wie kam Galto überhaupt nach Rolfth?" fragte Atlan. "Perry hat mir berichtet, die Laren hätten den Posbinarren nach kurzem Verhör wieder in den Fragmentraumer zurückgeschickt. Da sie die BOX-3691 bald darauf freiließen, hatte er keine Gelegenheit, nach Rolfth zu gehen."

"Du vergißt, daß er mit der BOX-3691 den Laren nachschlich und überhaupt erst feststellte, wohin die Laren die Kelosker brachten. Anschließend traf er im Raum mit Rorvic und a Hainu zusammen und flog mit ihnen in der GHOST weg."

Rhodan schaute Kakuta erschrocken an.

"Ist die GHOST mit Rorvic, a Hainu und Galto etwa in die Hände der Laren gefallen, Tako?"

"Nein", antwortete Kakuta. "Die Sache ist sehr verwirrend und mir selbst immer noch ein Rätsel. Aber Rorvic, a Hainu und Galto landeten unbemerkt von den Laren auf Rolfth. Irgendwie wurde Rorvic zu einer Halluzination und ..."

"Bind uns bitte kein Raumfahrerlatein auf, Tako!" warf Atlan ein.

"Latein kann nur Tatcher", erwiderte der Teleporter. "Ich weiß nicht, ob er mir die Wahrheit erzählt hat, aber bei Rorvic halte ich alles für möglich. Jedenfalls soll die Halluzination sich in den Bordcomputern der GHOST verkrochen haben."

Eine Rückverwandlung ist angeblich nur möglich, wenn jemand das Amulett Rorvics zu Tatcher auf Rolfth bringt. Dann soll auch die GHOST wieder von Rolfth verschwinden können."

"Darüber reden wir nachher, Tako", sagte Rhodan. "Zuerst zu deinem Auftrag. " ,

"Auftrag ausgeführt, Perry", erklärte Tako Kakuta. "Die Kelosker arbeiten wie geplant. Einmal fürchteten sie, ein Funkspruch aus der Laren-Galaxis hätte sie entlarvt. Hotrenor-Taak war tatsächlich mißtrauisch geworden und schickte eine Expedition in die Heimat. Aber die Expedition brachte die volle Bestätigung aller Angaben zurück, die die Kelosker den Laren gegenüber gemacht hatten."

Perry Rhodan lächelte erfreut.

"Dann ist ja alles in bester Ordnung, Tako."

"Eben nicht", sagte Kakuta. "Als die Kelosker fürchteten, Hotrenor-Taak hätte sie durchschaut, flohen drei von ihnen aus der Station und verkrochen sich in irgendwelchen Gl, etscherhöhlen."

Rhodan wurde blaß.

"Oh, diese Narren!" entfuhr es ihm. "Die Laren müssen ja irgendwann merken, daß drei Kelosker fehlen. Wenn sie nach ihnen suchen und die Kelosker ihnen zu entkommen versuchen, werden sie erkennen, daß ihre angeblichen Verbündeten etwas im Schilde gegen sie führen. Dann ist alles aus."

"Das hast du davon, Perry!" sagte Atlan hart. "Mit deinen Methoden reitest du uns alle nur noch tiefer in den Schlamassel."

Perry Rhodan schüttelte den Kopf.

"Wenn du denkst ich lege jetzt die Hände in den Schoß, irrst du dich gewaltig, alter Freund. Die Kelosker auf Rolfth dürfen unter keinen Umständen von den Laren verdächtigt werden. Ich werde alles tun, um das zu verhindern."

"Aber vergiß dabei nicht, daß Tatcher und Rorvic auf das Bhavacca Kr'a warten, Perry!" mahnte Kakuta.

Rhodan stöhnte leise.

"Auch darum kümmere ich mich, Tako. Ich bin es ja gewöhnt, daß ich mich selbst um alles kümmern muß."

"Aber zähle nicht auf meine Hilfe", erklärte Atlan.

Perry Rhodan erwiderete nichts darauf. In seinem Gehirn entstand bereits der Plan für ein neues Unternehmen.

ENDE

*Das nahezu perfekt geplante und ebenso perfekt durchgeführte Manöver, eine Gruppe von Keloskern direkt bei Hotrenor-Taak, dem Chef der Laren, einzuschleusen, ist längst gelungen.*

*Dennoch gerät der 80-Jahre-Plan in Gefahr - und das nur, weil ein paar der beim Gegner eingeschleusten Kelosker von Panik erfaßt werden...*

#### DIE FLUCHT DER KELOSKER

**Der Perry Rhodan-Computer**

**Das Recht der Sternenvölker**

*Schon mehrere Male seit Perry Rhodans Rückkehr in die Galaxis hat man erlebt, daß der ehemalige Großadministrator und der jetzige Beherrcher des Neuen EinsteinImperiums in wichtigen Dingen nicht einer Meinung sind.*

*An vorderster Stelle steht dabei die Frage, wie gegen die Laren vorgegangen werden soll, wie die Milchstraße vom Joch des Konzils befreit werden kann.*

*Im vorliegenden Band erfolgt abermals eine Konfrontation zwischen Perry Rhodan und Atlan. Diesmal geht es um den Beistand des Altmutanten Tako Kakuta, den Perry Rhodan sich wünscht, der ihm aber von Atlan verweigert wird.*

*Die Frage erhebt sich Worum gibt Rhodan, der Großadministrator, dem Arkoniden nicht einfach den Befehl, seinen Plan zur Vertreibung der Laren zu akzeptieren, ihm den Altmutanten Tako Kakuta zur Verfügung zu stellen?*

*Ein Pragmatiker wäre versucht, darauf zu antworten Befehle gibt, wer die Macht hat, aber die Macht befindet sich augenblicklich nicht in Rhodans Händen.*

*Das ist, wie gesagt, eine pragmatische Einschätzung der Lage, der sich sicherlich auch Perry Rhodan selbst nicht entziehen kann. Denn er war auf Gaa und weiß, daß die öffentliche Meinung auf Atlans Seite steht.*

*Aber es gibt auch eine juristische Seite der Angelegenheit. Ist Perry Rhodan jemals abgesetzt worden oder hat er das Amt des Großadministrators des Solaren Imperiums noch immer inne? Existiert das Solare Imperium als juristisches Gebilde überhaupt noch? Und wenn ja kann ein Mann, der sich seit gut einhundertundzwanzig Jahren keiner Wahl mehr gestellt hat, noch den Anspruch erheben, Großadministrator dieses Imperiums zu sein? Es stellt sich bei genauerer Betrachtung heraus, daß Perry Rhodan auch aus juristischer Sicht nicht mehr berechtigt ist, dem Arkoniden einen Befehl zu erteilen.*

*Er wurde niemals abgesetzt - dazu gab es keine Notwendigkeit, außerdem hätten alle Menschen, die die Erinnerung an den einstigen Großadministrator in Verehrung bewahrten, darunter auch Atlan, eine solche Absetzung als Geschmacklosigkeit empfunden.*

Das Amt des Großadministrators erlosch im Jahre 3499, als sich die Restmenschheit im Innern der Dunkelwolke Provon-Faust einigermaßen konsolidiert und eine Verfassunggebende Versammlung berufen hatte, die als erstes entschied, daß die alte Verfassung des Solaren Imperiums aufgehört hatte, gültig zu sein.

Diese Entscheidung röhrt nicht aus bloßem Mutwillen oder etwa aus der Erkenntnis, ein neuer Planet bedinge auch eine neue Verfassung.

Die Versammlung war sich einfach darüber klar geworden, daß die alte, solare Verfassung der gegenwärtigen Lage der Menschheit nicht mehr in genügendem Maße Rechnung trug.

Die Präambel des Beschlusses, von der hier ein Teil zitiert sei, spiegelt die schweren Gewissensnoten wieder, die die Verfassunggebende Versammlung plagten, als sie die alte Verfassung des Solaren Imperiums außer Kraft setzte.

"In dem Bewußtsein, daß Verfassungen zum Wohle der Völker geschaffen sind, und in der Erkenntnis, daß die Schaffer von Verfassungen die Windungen und Wege des Schicksals nicht voraussehen können denen die Völker folgen müssen, halten wir den Zeitpunkt für gekommen, da dieses Volk sich ein neues Verfassungsgesetz geben muß, da das alte zur Wahrung seiner Sicherheit und seines Wohlbefindens nicht mehr ausreicht.

Seit Beginn des NEI, hatte Atlan aufgrund seiner höheren Lebenserfahrung und seines strategischen Gesicks die Entwicklung des neuen Reiches geführt.

Es hatte keine Wahlen gegeben.

Jemand sann sich einen Titel aus, der fortan geduldet und zum Teil auch offiziell verwendet wurde, Präsident des Neuen Einsteiner-Imperiums oder, kurz Präsident Das Wort bezeichnet eigentlich einen der auf etwas Anspruch erhebt, und macht keine Aussage darüber, ob das, was er beansprucht ihm auch rechtens zusteht

Als merkwürdig wurde empfunden, daß die Verfassunggebende Versammlung den Titel bei behielt und gesetzlich verankerte.

Auch sonst war die Verfassung ein merkwürdiges Ding obwohl sie im Vorwort das Recht des Menschen auf ein Streben nach Ausbau und Stärkung des NEI ausdrücklich unterstrich, bezeichnete sie das neue Reich dennoch als eine Übergangsstufe (wozu wird allerdings nicht gesagt) und sich selbst als eine Übergangsverfassung.

(Ähnliches wird übrigens auch in der Präambel des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland ausgesagt Anm d Verf)

Der Arkonide billigte die Charakterisierung des Reiches, der Verfassung und seines Amtes als Übergangslösungen.

Sie entsprach der Mentalität der Restmenschheit, die auf ein Wiedererstehen des Solaren Imperiums hoffte, und vielleicht auch seinen eigenen Absichten.

Der Präsident wird seit dem Inkrafttreten der neuen Verfassung alle zehn Jahre, direkt (mit Hilfe eines Kommunikationsnetzes und in jedem Haushalt installierten Datengeräten) gewählt und seit dem Jahr 3500 ist die Wahl noch jedes Mal auf Atlan gefallen.

Es ist also in der Tat so, daß Perry Rhodan auch juristisch nicht mehr befugt ist, dem Arkoniden einen Befehl zu erteilen.

Er kennt die neue Verfassung und weiß, daß sie ihren Übergangscharakter deswegen trägt, weil sie zu einer Zeit geschrieben wurde, als die Menschheit noch auf seine Rückkehr wartete.

Um so bitterer muß es ihn treffen, daß eben dieser Erwartung jetzt, da sie in Erfüllung geht, kein sonderlich großer Wert mehr beigemessen wird.

Verfassungsrechtlich ist Atlan der Mann, der über die Gesickte der Restmenschheit in der Milchstraße bestimmt.

Er hat das Gesetz auf seiner Seite.

Ob es trotzdem zu einer Einigung zwischen den beiden Männern kommt, hängt nicht von Buchstaben und Verfassunggebenden Versammlungen ab, sondern in erster Linie von ihnen selbst.